

JAHRBUCH

2019



FACHBEREICH WIRTSCHAFT



WIRTSCHAFT
HOCHSCHULE MAINZ
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES



- 6 Vorwort
- 7 Der Fachbereich Wirtschaft im Überblick
- 8 Studiengänge Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz



VERANSTALTUNGEN

- 10 Absolventenfeier 2018
- 12 Jobs, Jobs, Jobs und vieles mehr
2. Tag der Unternehmen an der Hochschule Mainz
- 16 11. HR Forum der Hochschule Mainz
- 18 Goldener Hochschulabschluss
Absolventen des Jahrgangs 1969 treffen sich an der Hochschule Mainz zum 50sten Jubiläum
- 20 Creative Entrepreneurship Day
- 24 Infotag Hochschule Mainz
- 28 Veranstaltungen Fachbereich Wirtschaft von Oktober 2018 bis September 2019
- 32 HR Campus Talk
Führung, Leistung, Glück - ein Beitrag zur Leistungskultur

LEHRE & FORSCHUNG

- 34 Neues aus der Supply Chain & Operations Management Forschung
- 38 Kreativität und Ideengenerierung in Gruppen
- 42 Erste kooperative Promotion mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz erfolgreich abgeschlossen
- 44 Mehr Forschung am Fachbereich Wirtschaft

PROJEKTE

- 50 Forschungscluster Digital Innovation
- 52 Personalisierte Medien?
Aber sicher doch!
- 56 Digital Minds? - Mainz!



INTERNATIONALES

- 59 Pizza, pasta e la dolce vita in Cagliari
- 62 Zwischen Deutschland und Frankreich
- 64 Buenos días, Argentina!
Guten Tag, du fremdes Land!
- 68 One year in Mainz
Double Degree students from Albania, MA.IB programme
- 72 Mera Bharat Mahan - My India is great
- 75 Internationale Exkursion nach Kuba
- 80 15 Jahre COEUR
Der 17. Business Creativity Workshop in Wroclaw (Polen) punktet mit einem aktuellen Thema: eSports - Technology, Competition and Fun!
- 84 Good morning Vietnam!
- 88 Bogotá - eine Stadt, in der es hoch hergeht
- 92 One day I'll come to you ... Vietnam
- 96 Acht Monate Großstadtleben in Tokio
- 100 Die Welt zu Gast am Fachbereich Wirtschaft
- 104 Schlaflos in Seattle?
Ein No-Go für MIT-Studierende
- 108 Double Degree an der ESCE Paris
- 110 Aberdeen Summer School 2019
- 112 Kanada - ein Land mit vielen Zutaten, aber ohne eigene Küche



AUSGEZEICHNET

- 116 **3.000 Euro für Äthiopien**
Mainzer ZONTA Club unterstützt das
Semay®-Projekt
- 117 **Barbara Pichler mit Kurt-Dörr-Preis**
geehrt



ABSOLVENTINNEN & ABSOLVENTEN

- 120 **Zwei Generationen parallel an**
der Hochschule Mainz
- 124 **Vom Polizeipräsidium zur**
FH Mainz
- 126 **Harte Arbeit und das Quäntchen**
Glück
- 128 **Mit BWL in die High Tech Welt**

NEU AM FACHBEREICH

- 131 **Prof. Dr. Maria Strobel**
- 132 **Yvonne Serocka, M.A.**
- 133 **Maruan El-Mohammed**
- 134 **Jonas Simon**
- 135 **Matthias Brunnbauer**
- 136 **Prof. Dr. Ingeborg Haas**
- 137 **Philipp Aigner, M.Sc.**
- 138 **Martin Fischer**
- 139 **Prof. Dr. Sascha Kemmeter**
- 140 **Sonja Schloss**
- 141 **Tim Böhm, B.A.**
- 142 **Melanie Marx, M.A.**
- 143 **Theresa Enders, M.A.**
- 144 **Prof. Dr. Dominik Austermann**
- 146 **Prof. Dr. Tobias Walter**
- 148 **Liam Thompson**
- 149 **PD Dr. rer. pol. Jürgen Faik**



JAHRGANG 2018/19

- 152 **Absolventinnen und Absolventen**
des Jahrgangs 2018/19
- 159 **Impressum**



Foto Angelika Stehle



Prof. Dr.
Anett Mehler-Bicher
Dekanin Fachbereich Wirtschaft

LIEBE LESERINNEN UND LESER

ca. 3.100 Studierende sind derzeit an unserem Fachbereich eingeschrieben. Unser Ziel ist, Erfolg studierbar zu gestalten. Davon zeugen vor allem unsere dualen und berufsintegrierenden Studiengänge. Aber auch die verschiedenen internationalen Masterstudiengänge stellen wichtige Facetten unseres Studienangebots dar.

Individualität, Praxisorientierung und Innovation sind die drei Schlagworte, mit denen wir die Hochschule und insbesondere unseren Fachbereich gerne charakterisieren. Gerade in Zeiten des Hochschulpakts – die dritte Phase läuft derzeit – sind alle Hochschulen gefordert, mehr Studierende aufzunehmen. Dennoch muss das Studienangebot weiterhin attraktiv und studierbar sein. Das stellt uns vor große Herausforderungen. Erfreulicherweise ist die Nachfrage in einigen Studiengängen so groß, dass wir zusätzliche Gruppen öffnen mussten.

Studium muss weiterhin – trotz deutlich gestiegener Studierendenzahlen – wertvolle Erfahrungen für die Studierenden liefern und sollte schlussendlich die Tür zur beruflichen Karriere und zur persönlichen Entwicklung darstellen. Unser Studium und die dazugehörigen Studiengänge müssen also weiterhin individuell, praxisorientiert und innovativ bleiben.

In vielen Beiträgen lassen wir das Studienjahr 2018/19 Revue passieren. Lassen Sie sich überraschen und genießen Sie die Lektüre.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

DER FACHBEREICH WIRTSCHAFT IM ÜBERBLICK

STAND SOMMERSEMESTER 2019

3.069	Studierende / ♀ 1.537 ♂ 1.532
2.050	im Vollzeitstudium
1.019	im Teilzeitstudium
2.364	in Bachelorstudiengängen
705	in Masterstudiengängen

277	Beschäftigte
64	Professorinnen und Professoren
3	Vertretungsprofessuren
141	Lehrbeauftragte
69	sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

75	Partnerhochschulen im Ausland
43	in Europa
14	in Asien
7	in Nordamerika
6	in Afrika
4	in Mittel- und Südamerika
1	in Australien

STUDIENGÄNGE AM FACHBEREICH WIRTSCHAFT DER HOCHSCHULE MAINZ

Bachelorstudiengänge

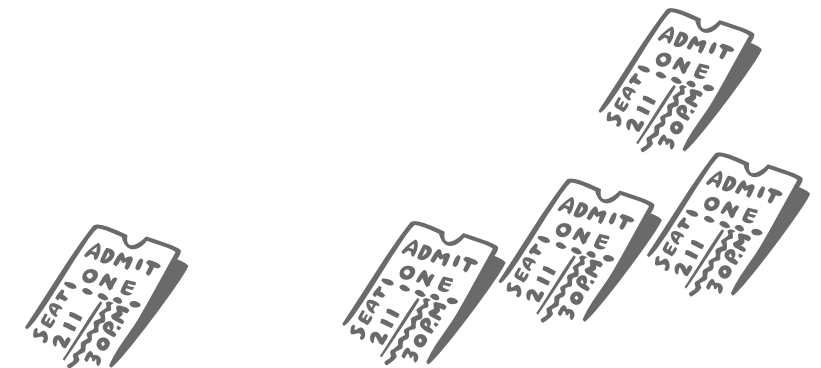
Angewandte Informatik B.Sc.
Betriebswirtschaftslehre B.Sc.
Betriebswirtschaftslehre Dual B.Sc.
Digital Media Management B.Sc.
Wirtschaftsinformatik Dual B.Sc.
Wirtschaftsrecht LL.B.

Masterstudiengänge

Auditing Berufsbegleitend M.Sc.
Business Administration M.Sc.
Business Law Berufsbegleitend LL.M.
International Business M.A.
IT Management Berufsbegleitend M.Sc.
Maestría Argentino-Alemana M.A.
Management Berufsbegleitend M.Sc.
Management M.Sc.
Management Franco-Allemand M.A.
Taxation Berufsbegleitend M.Tax
Wirtschaftsrecht - Arbeitsrecht und Personalmanagement LL.M.

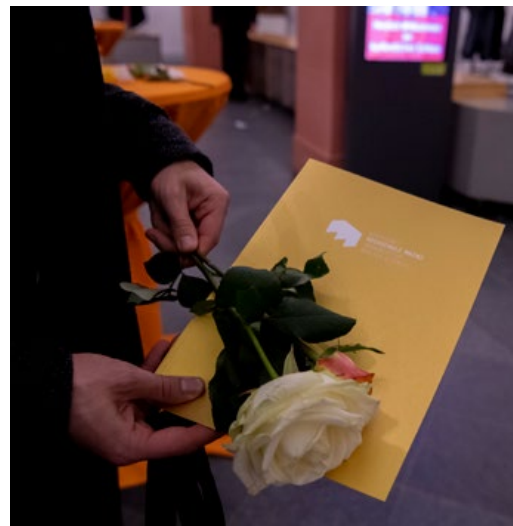
VERANSTALTUNGEN

WAS WAR DENN HIER LOS ?



ABSOLVENTENFEIER 2018

24. November 2018; der Fachbereich Wirtschaft verabschiedet seine Absolventen im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz.



Fotos Nathalie Zimmermann und
Susanne Riedesel

JOBS, JOBS, JOBS UND VIELES MEHR

2. TAG DER UNTERNEHMEN AN DER HOCHSCHULE MAINZ

Nach der erfolgreichen Erstaufgabe im Jahr 2018 fand am Donnerstag, 16. Mai 2019 der 2. Tag der Unternehmen am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz statt. Über 40 Aussteller aus der Region standen den Studierenden Rede um Antwort rund um ihr Unternehmen.

Dieses Angebot wurde nicht nur von den Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft sehr gut angenommen, sondern auch Studierende des Fachbereichs Technik waren zahlreich bei der Veranstaltung anzutreffen.

Die Chance, Unternehmensvertreterinnen und Unternehmensvertreter direkt in den Räumlichkeiten der Hochschule Mainz ansprechen zu können, sich über Jobangebote, Praktikumsstellen und die Möglichkeit gemeinsamer Abschlussarbeiten zu informieren, wurde von den Studierenden ausgiebig genutzt. „Demnächst möchte ich meine Abschlussarbeit im Bereich Logistik schreiben, hier konnte ich einige gute Kontakte knüpfen“ lobte ein Studierender des Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaftslehre die Veranstaltung. Insgesamt herrschte zwischen 13 bis 17 Uhr ein ausgesprochen reges Treiben im Untergeschoss der Magistrale und in

der Aula. Wer kurzzeitig von diesem Trubel abschalten wollte, konnte an der über 18 Meter langen Jobwall mehr als 200 Stellenausschreibungen der teilnehmenden Unternehmen sichten oder sich am Stand des Fachbereichs Wirtschaft über einen Becher Popcorn freuen.

Auch die Aussteller kamen nicht zu kurz: „Wir haben sehr viele Studierende ansprechen können“, freut sich Torsten Groß von der Seibert Media GmbH. „Außerdem haben wir gut unser Netzwerk mit Kollegen/Interessanten ausbauen können“, ergänzt er und meldet sich gleich für den 3. Tag der Unternehmen an. Darüber hinaus bot die Veranstaltung den Vertreterinnen und Vertretern der Unternehmen weitere Programmpunkte, in welchen Kooperationsmöglichkeiten mit der Hochschule Mainz aufgezeigt wurden.

Hierzu wurde eigens eine Speaker-Corner vor der Aula eingerichtet. Prof. Dr. Sven Fischbach, Leiter des dualen Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaftslehre, eröffnete die Vortragsrunde mit einer Präsentation über das duale Studium am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz. Ebenso referier-



Jonas Simon
Hochschule Mainz

„Demnächst möchte ich meine Abschlussarbeit im Bereich Logistik schreiben, hier konnte ich einige gute Kontakte knüpfen“, lobte ein Studierender des Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaftslehre die Veranstaltung.



Foto Nathalie Zimmermann

ten Thomas Gers über das Career Center der Hochschule Mainz und Prodekan Prof. Dr. Gunther Piller zu den Möglichkeiten angewandter Forschung im Unternehmen. Die Dekanin des Fachbereich Wirtschaft, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher, schloss die Vortragsreihe mit einer Präsentation über die Zusammenarbeit bei Abschlussarbeiten ab.

Somit bedeutete auch die zweite Auflage des Tags der Unternehmen sehr viel mehr, als nur Give-aways von den Ausstellern abzusahnen. Viel mehr entwickelt sich die Messe zu einer wichtigen Veranstaltung, um die Vernetzung zwischen Unternehmen und dem Fachbereich Wirtschaft zu intensivieren.



Foto Nathalie Zimmermann

11. HR FORUM DER HOCHSCHULE MAINZ

Agile Transformation, Design Thinking und New Work beschäftigen das Human Resource Management

Zum 11. HR Forum fanden, dem Leitmotiv „Wissenschaft und Praxis im Dialog“ folgend, am 11. September 2019 wieder zahlreiche Interessierte den Weg an die Hochschule Mainz. Vertreterinnen und Vertreter aus über vierzig Unternehmen aus operativer und Führungsebene, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierende ließen auch zwischen den spannenden Vorträgen den gemeinsamen Austausch nicht zu kurz kommen.

Vorträge zum Mitmachen, Mitdenken und Miterleben

Zu Beginn gewähren Catrin Adams und Daniel Ackermann spannende Einblicke zu agilen Transformationsprozessen bei der Deutschen Bahn Vertrieb GmbH. In einem erfrischenden Vortrag werden nicht nur Erfolge, sondern auch Misserfolge und Risikofaktoren beleuchtet. Danach ist die Mitarbeit der Teilnehmenden gefragt: Julia Schulte-Terboven und Thorsten David (Fraport AG) lassen diese die Einsatzmöglichkeit und den Prozess von Design Thinking direkt beispielhaft ausprobieren. Abgerundet wird die Veranstaltung von Susanne Busshart (sbcdigital GmbH) – unter dem Schlagwort „New Work“ beleuchtet sie die Transformation hin zum zukünftigen Arbeitsplatz und den damit einhergehenden Kulturwandel.

Erneuter Anstieg der Teilnehmerzahl

Nach der Jubiläumsveranstaltung im Vorjahr kann das HR Forum den Besucherrekord mit der 11. Auflage weiter nach oben korrigieren. Die stetig wachsende Zahl an interessierten Teilnehmenden und die Diversität der vertretenen Unternehmen bestärken die Fachgruppe Human Resource Management (HRM) darin, auch weiterhin dem bestehenden HR Netzwerk des Fachbereichs Wirtschaft aktuelle Einblicke in die Konzepte aus der Unternehmenspraxis vorzustellen. Bereits heute beginnen daher die Vorbereitungen für das 12. HR Forum, welches für September 2020 geplant ist.

Bereits heute beginnen die Vorbereitungen für das 12. HR Forum im September 2020.



Tobias Scholz
Hochschule Mainz



Prof. Dr.
Susanne Rank
Hochschule Mainz

Ausblick auf kommende Veranstaltungen

Als Reaktion auf die weiter steigende Teilnehmerzahl und die Nachfrage nach Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis wird die Fachgruppe HRM den HR Campus Talk im März 2020 in seiner dritten Ausgabe weiter konsolidieren. Dieser ist als Abendveranstaltung zu einem aktuellen Thema aus dem HRM in Planung. Um auch der zunehmenden Relevanz des Zusammenspiels zwischen HRM und IT Rechnung zu tragen, veranstaltet die Fachgruppe HRM für Studierende und Interessierte aus dem HR Netzwerk noch in 2019 einen halbtägigen HR Digital Workshop in Zusammenarbeit mit dem Beratungsunternehmen KWP INSIDE HR GmbH. Hierbei werden HR Kernprozesse anhand gängiger Software vorgestellt, erläutert und diskutiert.

Wer mehr über die Aktivitäten erfahren möchte, kann sich gerne informieren unter: hr-forum.hs-mainz.de



Foto Tobias Scholz

GOLDENER HOCHSCHULABSCHLUSS

ABSOLVENTEN DES JAHRGANGS 1969 TREFFEN SICH AN
DER HOCHSCHULE MAINZ ZUM 50STEN JUBILÄUM



Therese Bartusch
Hochschule Mainz

50 Jahre nach ihrem Abschluss kamen neun Absolventen des Abschlussjahrgangs 1969 zur Stippvisite an die Hochschule Mainz. Die 69er waren der dritte Jahrgang, der an der Höheren Wirtschaftsfachschule (HWF) ihren BWL-Abschluss gemacht haben. Die HWF war der Vorläufer des heutigen Fachbereichs Wirtschaft, die dann 1971 in die Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz eingliedert wurde.

50 Jahre später sind die wilden 69er grauer und etwas älter geworden, ansonsten hat sich nicht viel verändert. Sie treffen sich regelmäßig. „Das ist Tradition“, bestätigt der Mainzer Walter Scharhag.

1966 begannen sie mit dem Studium der Betriebswirtschaft. „Angefangen haben wir auf der Zitadelle und den Abschluss machten wir 1969 im Gebäude in der Berliner Siedlung“, erzählten die ehemaligen Studenten. Die Frauenquote in diesem Studiengang war Null. „Das war auch gut so. Denn so wurden wir nicht abgelenkt und konnten uns aufs Studium konzentrieren“, kommentierten die Senioren mit einem Augenzwinkern. Um an der HWF zu studieren, war es Voraussetzung, eine kaufmännische Lehre abgeschlossen und ein Jahr gearbeitet zu haben. Für das Studium mussten sie allerdings ihren Arbeitsplatz aufgeben. Ein Risiko, das ihnen aber kein Kopfzerbrechen bereitete. „Wir hatten nie das Gefühl, dass wir später keinen Job bekommen, eher das Gegenteil“, erinnert sich Frieder Thiele. Und sie sollten Recht behalten. Nach dem Abschluss gingen die Betriebswirte in die Welt hinaus und machten beachtliche Karrieren. Sie waren Manager, Banker, Wirtschaftsprüfer, Personaler und Geschäftsführer und arbeiteten bei namhaften Unternehmen wie Global Food, Pepsi, Condor, Thomas Cook und vielen weiteren.

Auch wenn es keine Studentinnen in ihrem Jahrgang gab, sind sie alle verheiratet. „Da die meisten von uns kurz nach dem Studium geheiratet haben, steht bei den meisten bald die Goldene Hochzeit an“, sagt Gerd Rochelmeyer. Und noch etwas Schönes: alle Ehen halten bis heute. Es gab keine Scheidung. Also ein echter Spitzenjahrgang!



Oben Historisches Bild von 1967/68 vor dem Schulgebäude in der Berliner Siedlung sitzend von links: Frieder Thiele, Thomas Schmidt *) stehend von links: Erich Mayer, Hans Kepler, Peter Schneberger, Ulf Weisner, Wolfgang Holz, Karl Lotz, Reinhard Scholtz *), Gerd Rochelmeyer, Bernd Junga *), Franz Skala, Walter Kühl, Werner Kissner, Robert Schmidt nicht anwesend: Frieder Plebst *), Gerhard Klemm, Werner Leybold *), Werner Lücking, Hans Manjok, Fred Mauer, Walter Scharhag
*) = verstorben

Unten Aktuelles Bild von 2019 von links: Karl Lotz, Wolfgang Holz, Gerd Rochelmeyer, Peter Schneberger, Fred Mauer, Ulf Weisner, Walter Scharhag, Hans Kepler, Frieder Thiele

CREATIVE ENTREPRENEURSHIP DAY

Im Rahmen der Forschung zu Gründungen und Wachstum in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz durch Prof. Dr. Elmar D. Konrad und Max Höllen fand am 4. Juli 2019 der erste Creative Entrepreneurship Day im Landesmuseum Mainz statt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom iuh – Institut für unternehmerisches Handeln der Hochschule Mainz in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz.

Die Begeisterung für die Thematik kommt nicht von ungefähr. Rheinland-Pfalz ist ein Land der Kreativen und Kulturschaffenden. Das wird insbesondere in der Landeshauptstadt Mainz deutlich, die überregional als bedeutender Medienstandort bekannt ist. Aber auch die Relevanz von Designwirtschaft und Gamesbranche ist hier zu spüren. Die Hochschule Mainz spielt mit der Ausrichtung ihrer drei Fachbereiche Gestaltung, Technik und Wirtschaft dabei eine nicht unwesentliche Rolle. Viele Studierende entscheiden sich im Anschluss an ihr Studium für eine Tätigkeit im Kultur- oder Kreativsektor. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Region. 2014 umfasste die Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz um die 9.600 Betriebe, beschäftigte 27.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und generierte einen Umsatz von ca. 4,3 Milliarden Euro.

Somit war ein Tag als Plattform für Kultur- und Kreativschaffende längst überfällig. Nachdem jenseits des Rheins bereits seit einigen Jahren der Kreativwirtschaftstag Hessen eine feste Größe in der Szene ist, feierte der rheinland-pfälzische Creative Entrepreneurship Day in diesem Jahr Premiere. Thematisch und dramaturgisch hatte sich das Organisationsteam um Prof. Dr. Elmar D. Konrad, Max Höllen und Jonas Simon dabei einiges einfallen lassen, was bei den über 200 Gästen sehr gut ankam. Der Tag startete morgens mit einer wissenschaftlichen Debatte im Interims-Pleinarsaal des Landtages, nachmittags standen bei Foren, Präsentationen und Talks die Kreativen selbst im Fokus.

Eröffnet wurde der Creative Entrepreneurship Day durch Staatssekretärin Daniela Schmitt. Nach einem kurzen, thesenartigen Einblick in die Studie, diskutierten sechs international renommierte Experten und Expertinnen aus Gründungsforschung, Kulturmanagement, Kulturunternehmertum, Kulturwissenschaft, Innovations- und Medienmanagement in diesem Zusammenhang



Jonas Simon
Hochschule Mainz

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Region. 2014 umfasste die Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz um die 9.600 Betriebe, beschäftigte 27.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und generierte einen Umsatz von ca. 4,3 Milliarden Euro.



// Akteure der wissenschaftlichen Debatte im Landtag: von links:
Prof. Dr. Dagmar Abfalter, Prof. Dr. Günter Faltin, Prof. Dr. Gerhard Muth,
Prof. Dr. Marilena Vecco, Prof. Dr. Helmut Wittenzellner, Prof. Dr. Elmar D. Konrad,
Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Sitzungsleiter Markus Garn,
Prof. Dr. Holger Simon

kontrovers zu verschiedenen Oberthemen. Hierbei wurden Duett-Teams gebildet, in welchen die Referentinnen und Referenten mit ihren Impulsreferaten mit Rede und Gegenrede durchaus auch sehr kontrovers miteinander debattierten. Unter anderen konnten Prof. Dr. Günter Faltin aus Berlin, Prof. Dr. Dagmar Abfalter aus Wien und Prof. Dr. Marilena Vecco aus Dijon gewonnen werden. Die weiteren Referentinnen und Referenten waren Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Prof. Dr. Holger Simon und Prof. Dr. Helmut Wittenzellner. Die beiden Veranstalter, das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau und das iuh – Institut für unternehmerisches Handeln aber auch das Publikum waren mit dem Ablauf der wissenschaftlichen Debatte sehr zufrieden. So lobte die Staatssekretärin Daniela Schmitt ausdrücklich diese neue Art des konstruktiven Diskurses. „Wir haben ein neues Format geschaffen, das wir auf jeden Fall für weitere wissenschaftliche Veranstaltungen unseres Instituts übernehmen wollen,“ so der iuh-Leiter Prof. Dr. Elmar D. Konrad.



// Der wissenschaftliche Projektmanager Max Höllen

Während vormittags vor allem wissenschaftliche Erkenntnisse der Kultur- und Kreativwirtschaft im Vordergrund standen, lag der Fokus am Nachmittag bei den Kreativschaffenden selbst. Unter dem Motto #inspirieren startete der zweite Teil des Creative Entrepreneurship Day mit Podiumsdiskussionen zur finanziellen Förderung für Kultur- und Kreativunternehmen in Rheinland-Pfalz und einem Podium zur Frage, wie Land, Stadt und Regionen Gründungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft fördern.

Um den Tag möglichst abwechslungsreich zu gestalten, wurde der Teil #inspirieren mit drei Creative Entrepreneurship Day Talks (kurz CED-Talks) abgeschlossen. Die M!LCH-Gäng, Designerinnen und Winzerinnen aus Rheinhessen, gaben einen Einblick in ihre Idee, wie man auf das ernste Thema Brustkrebs aufmerksam machen kann. Der Spielentwickler, Illustrator und Comiczeichner Felix Mertikat begeisterte das voll besetzte Forum mit seinem Bericht darüber, wie er für das ausgefallene Spiel „Tsukuyumi“ durch Crowdfunding einen sechsstelligen Betrag erzielen konnte. Abgeschlossen wurden die Talks durch ein wahres Urgestein für Marketing, Urheberrecht und Kreativwirtschaft. Thomas Musal war rund zwanzig Jahre im Ausland für namhafte Unternehmen wie Kellogg's, Walt Disney und Braun/Gillette tätig und konnte eindrucksvoll auch internationale Sichtweisen zur Kultur- und Kreativwirtschaft vermitteln.

Parallel zu den Podiumsdiskussionen und den CED-Talks hatten die Besucher am Nachmittag auch die Möglichkeit, Produkte ausgewählter rheinland-pfälzischer Start-ups der Szene im zeitRAUM des Landesmuseums kennenzulernen. Hierzu wurde eigens ein moderierter Rundgang angeboten, in dem die Besucher die Unternehmen flyingshapes, StijlMarkt, Dara Innovations und Media Apes kennenlernen konnten. Die „Creative People“ der Start-ups boten dabei mehr als einen gewöhnlichen Messestand. So durfte beispielsweise jeder Besucher bei den Media Apes vor Ort 3D-Audio kennenlernen und erleben. Auch der SWR war von der #Präsentation der Unternehmen so begeistert, dass im Fernsehbeitrag zum CE-Day mehrminütig über die Gründer von Dara Innovations berichtet wurde.

Made in Rheinland-Pfalz waren aber nicht nur die Start-ups, die ihre Ideen auf dem CE-Day #präsentierten, sondern auch das Social Event, das zum krönenden Abschluss des ersten Creative Entrepreneurship Days zum #interagieren in den Innenhof des Landesmuseums einlud. In Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner pop rlp hatte das Organisationsteam die Band Lilli Rubin eingeladen, die 2017 die Jury beim rheinland-pfälzischen Nachwuchswettbewerb Rockbuster überzeugen konnte. Lucy Fischer, die Sängerin der Band, war für viele Besucher keine Unbekannte. Sie stand unter anderem 2016 in den Sing-Offs bei „The Voice of Germany“ und konnte auch beim CE-Day wieder mit ihrer



Stimme begeistern. Passend zum Ausklang gab es Tischtennis, Meenzer Bier von KUEHN KUNZ ROSEN und herausragenden rheinhessischen Wein von einem Absolventen des Fachbereichs Wirtschaft: Fabian Mengel, Absolvent des Masterstudiengangs Business Administration, war mit seinem Familienweingut Zimmer-Mengel ebenfalls vor Ort und sorgte für die rheinhessische Lebensfreude im Glas. Auch der Jungwinzer hatte sichtlich Spaß daran, wieder an einer Hochschulveranstaltung mitzuwirken.

Insgesamt eine durchaus gelungene Veranstaltung. Der Creative Entrepreneurship Day hat dem Team des iuh aber auch eines gezeigt: Es kommt immer anders als man denkt, denn „eigentlich sollte es nur eine Studie werden“. So war zu Beginn der Forschungstätigkeit lediglich geplant, die von Prof. Dr. Elmar D. Konrad und Max Höllen erhobenen Studienergebnisse in einem kleinen Rahmen vorzustellen. Aufgrund der hohen Relevanz der Thematik wurde die Veranstaltung aber zu einem der größten Events für Kultur- und Kreativschaffende im Land.

Wer mehr über die Forschungstätigkeiten erfahren möchte oder selbst an einer Promotion am Institut für unternehmerisches Handeln interessiert ist, kann sich gerne unter iuh.hs-mainz.de oder info@iuh.hs-mainz.de informieren.

// Im Anschluss lud das Social Event zum Netzwerken ein
Fotos Diana Walaszek

Der Creative Entrepreneurship Day hat dem Team des iuh aber auch eines gezeigt: Es kommt immer anders als man denkt, denn „eigentlich sollte es nur eine Studie werden“.

INFOTAG HOCHSCHULE MAINZ

DER FACHBEREICH WIRTSCHAFT STELLT SICH VOR -
11. MAI 2019

Das Team des Fachbereichs Wirtschaft informierte über die vielfältigen Studiengänge im Bereich BWL, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht.





Fotos Gregor Schläger



VERANSTALTUNGEN FACHBEREICH WIRTSCHAFT

VON OKTOBER 2018 BIS SEPTEMBER 2019

Die Veranstaltungen sind zusammengestellt von Kim Hütten

Gastvorträge im Rahmen von Lehrveranstaltungen

Agile Transformation bei der DB Vertrieb	Cases zum interaktiven Marketing	(Veranstaltung: Wein – Wirtschaft und Wettbewerb)
// Catrin Adams und Daniel Ackermann, Change Manager bei DB AG (Veranstaltung: Change Management)	// Eugen Kern, Managing Director Geometry Global (Veranstaltung: Interaktives Marketing)	
Sustainable Procurement and Supply Management: How a Trend Became a Strategic Requirement	Das HR Business Partner Modell in der Praxis – am Beispiel eines Technologiekonzerns	Curated Shopping
// Tanja Reilly, Regional Manager D-A-CH bei EcoVadis (Veranstaltung: Risk und Sustainability Management)	// Benjamin Trenz, HR Business Partner bei Heraeus Holding GmbH (Veranstaltung: Personal- und Organisationsentwicklung)	// Lea Bolz, Elisabeth Arden GmbH (Veranstaltung: Marketingforschung und -planung)
Beratung in der Immobilienwirtschaft: Alles nur Stein auf Stein... oder doch mehr?	Augmented Reality/ Virtual Reality und Anwendungsmöglichkeiten in der Weinbranche	Redaktionelle Social Media Begleitung
// Torsten Haupt, Steuerberater und Geschäftsführer bei Crowe Frankfurt	// Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher (Veranstaltung: Wein – Wirtschaft und Wettbewerb)	// Jasmine Wiesinger, SWR Online-Marketing bei der R+V 24 (Veranstaltung: Dialogmarketing)
Wein als Investment	Recht im Weinbau	Adobe InDesign – Fragen & Übungen
// Valentin Brodbeck (Veranstaltung: Wein – Wirtschaft und Wettbewerb)	// Christoph Anheuser, Justiziar, Bauern- und Winzerverband Rheinland-Pfalz Süd e.V.	// Isabell Müller (Veranstaltung: Wein – Wirtschaft und Wettbewerb)
		Kreativität im Dialogmarketing
		// Michael Koch, Art Director gkk (Veranstaltung: Interaktives Marketing)

Chancen und Möglichkeiten der Selbstvermarktung in einem Familienbetrieb des Weinbaus	Deep Reading - Neue Chancen für das Buch in der Mediengesellschaft	Musik, Raum und Zeit
// Dr. Andreas Wagner, Weingut Wagner, Essenheim (Veranstaltung: Wein – Wirtschaft und Wettbewerb)	// Dr. Anke Vogel, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Gutenberg-Institut, Abteilung Buchwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Veranstaltung: Querdenken)	// Prof. Paulo Ferreira-Lopes, Hochschule Mainz, Fachbereich Gestaltung (Veranstaltung: Querdenken)
Neue Forschungsaspekte bei Wein und im Weinbau	Der Austritt Großbritanniens aus der EU	Risikomanagement im Asset Management
// Prof. Dr. Manfred Stoll und Prof. Dr. Monika Christmann, Hochschule Geisenheim (Veranstaltung: Wein – Wirtschaft und Wettbewerb)	// Michael Schiff, Bundesbank Mainz (Veranstaltung: Querdenken)	// Michael Weiß, Mitglied der Geschäftsleitung der Swisscanto Asset Management International S.A., Luxemburg (Veranstaltung: Bank- und Finanzmanagement)
SWOT-Analyse Weinbranche & Adobe InDesign	Dialogmarketing für Finanzdienstleistungen	Führung über den Hauptfriedhof Mainz
// Prof. Dr. Andrea Beyer, Isabell Müller (Veranstaltung: Wein – Wirtschaft und Wettbewerb)	// Holger Spielberger, Sparkasse Miltenberg-Obernburg (Veranstaltung: Dialogmarketing)	// Kathrin Dupré (Veranstaltung: Querdenken)
Below-the-Line-Marketing	Zwei Absolventen der Hochschule und ihre Erfahrungen	Bauhaus and More
// Christian Klöver, geschäftsführender Gesellschafter below GmbH (Veranstaltung: Interaktives Marketing)	// Dominik Axt und Alexey Kaminskiy (Veranstaltung: Querdenken)	// Prof. Dr. Regina Stephan, Vizepräsidentin, Hochschule Mainz (Veranstaltung: Querdenken)
Versus Hollywood? Kurzfilme der Hochschule Mainz	Glück - was ist das?	Executive Coaching in der Praxis
// Prof. Dr. Thomas Meder, Fachbereich Gestaltung, Hochschule Mainz (Veranstaltung: Querdenken)	// Prof. Dr. Mechthild Dreyer, Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Veranstaltung: Querdenken)	// Dorette Segschneider (Veranstaltung: Wirtschaftspsychologie)
Cases zum crossmedialen Marketing	Weinbergsrundgang	Suchmaschinenmarketing
// Andreas Romanowski, Geschäftsführer Brüggemann und Freunde (Veranstaltung: Interaktives Marketing)	// Dr. Andreas Wagner, Weingut Wagner, Essenheim (Veranstaltung: Querdenken)	// Daniel Roveda, R+V Versicherung (Veranstaltung: Dialogmarketing)

State-of-the-Art des Below-the-Line Controllings // Christian Klöver, geschäftsführen- der Gesellschafter, below GmbH (Veranstaltung: Marketingcont- rolling)	Drogenkriminalität // Dr. Bettina Fehlings, Bundeskrimi- nalamt, Wiesbaden (Veranstaltung: Querdenken)	Preiscontrolling // Dr. Martin Wricke, Co-Founder, pricef(x)AG (Veranstaltung: Mar- ketingcontrolling)
---	---	---

M3-Vorträge

CIO Insights: Menschen verbinden in digitalen Zeiten - Ein Blick hinter die Kulissen // Bernd Rattey, Chief Information Officer (CIO), Deutsche Bahn Fernverkehr AG	Vertrauen in der Finanzbranche: Das Kamel und das Nadelöhr // Björn Meyer, Head of Pension Solution, Union Investment	Erfolgsstrategien im Kaffee kapsel-Markt // Dr. Johannes Dengler, Mitglied der Geschäftsleitung, Alois Dallmayr Kaffee oHG
---	---	--

Infoveranstaltungen

Auslandsstudium	IT Management berufsbegleitend M.Sc.	Bachelorarbeit und Repetitorien im Bachelor Wirtschaftsrecht LL.B.
Betriebswirtschaftslehre B.Sc.	Management berufsbegleitend M.Sc.	Berufsfeldanalyse im Bachelor Wirtschaftsrecht LL.B.
Betriebswirtschaftslehre dual B.Sc.	Bachelorarbeit im Bachelor	Optionen und Vertiefungsschwerpunkte im Bachelor Wirtschaftsrecht LL.B.
Medien, IT & Management dual B.Sc.	Betriebswirtschaftslehre B.Sc.	Business Law berufsbegleitend LL.M.
Wirtschaftsinformatik dual B.Sc.	Auslandspraktikum und Auslandsstudium im Bachelor Wirtschaftsrecht LL.B.	Wirtschaftsrecht LL.M.
Business Administration M.Sc.		

Was sonst noch stattfand

Kurse der psychologischen Beratung für Studierende // Erfolgreich lernen; Selbstsicher präsentieren; Haus-, Seminar- und Bachelor-/Masterarbeiten; Mach dich locker; Soziale Kompetenz; Erfolg im Letztversuch	3. Forschungskolloquium Orientierungswoche für Erstsemester Erstsemesterbegrüßung 2. HR Campus Talk // Führung, Leistung, Glück – ein Beitrag zur Leistungskultur Psychisch fit studieren // Präventionsprogramm von Irrsin- nig Menschlich e.V., gefördert von der Beisheim Stiftung gemeinsam mit Hochschulen	Ingmar Boos, CEO Preactivity® - augmented design, Boos & Schulz Designagentur // Wie Augmented und Virtual Reality das Lernen revolutionieren, Thomas Hoger, 3spin // Model Tracking als Schlüssel- technologie für industrielle AR Anwendungen, Sarah Grohmann, Visometry // Produktdesign in VR – Neuland zwischen Kreativität und Präzi- sion, Jonas Kunze und Johannes Mattmann, Flyingshapes
Alumny stellt sich vor - Netzwerken // Gesprächsrunde mit Prof. Dr. Kurt W. Koeder, Agenturchef Michael Raab und der 2. Gewinnerin von GNTM 2018 Julianna Townsend	Competence Workshop IT Sourcing // Competence Workshop IT Sourcing im Studiengang IT Management berufsbegleitend M.Sc., Semes- ter 1	Digital Minds Mainz 2019 // Auftakt einer Veranstaltungsreihe an der Hochschule Mainz, die als Plattform für den Transfer zwischen Hochschule und Wirt- schaft dient
Projekttag Wirtschaftsinformatik & Medien	2. Tag der Unternehmen 11. HR Forum: Change & Transformation // Agile Transformation, Design Thinking und Veränderungen im HR-Bereich	Creative Entrepreneurship Day // Tag für Gründer*innen, Selbststän- dige und Unternehmer*innen in der Kultur- und Kreativwirtschaft; Motto: Wie kann Rheinland-Pfalz Kreativschaffenden dabei helfen, die Welt zu verändern?
Internship and Study Abroad Fair	#15 VR & AR Meetup // Standalone vs. High-End PC VR – Wohin geht die Reise?, Tom Neubert, Produktmanager XR, Schenker Technologies & XMG // Bedeutung von Highend AR im Kontext digitaler Kommunikation,	
Messe „Wege ins Ausland“		
Alumny trifft sich		
Akademische Abschlussfeier im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz		
Optionsmesse der Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht		

HR CAMPUS TALK

FÜHRUNG, LEISTUNG, GLÜCK - EIN BEITRAG ZUR LEISTUNGSKULTUR



Tobias Scholz
Hochschule Mainz

Verglichen mit einem Heimspiel ist die Besucherzahl im Stadion des 1. FSV Mainz 05 vom 03. April 2019 kaum der Rede wert. Allerdings wollten die gut 140 erschienenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer Michael Christ auch nicht über den Fußballplatz sprinten sehen, sondern seinem Vortrag zum Thema Führung und Leistungskultur lauschen. Das Thema des Abends weckte so großes Interesse, dass spontan zum Vortrag Erschienene im Presseraum der Opel Arena nur noch Stehplätze ergattern konnten.

Glückliche Mitarbeiter entstehen auch durch Führung

Anhand von praktisch orientierten und gut nachvollziehbaren Beispielen zeigt Michael Christ, warum Glück und Leistung nicht automatisch zusammengehören, welche Rolle individuelle Charakterzüge für das Glücksempfinden spielen

und warum regelmäßige Erfolgserlebnisse so wichtig sind. Führungskräften kommt hier nicht nur die Aufgabe zu, regelmäßig Feedback zu vermitteln, sondern auch für die richtige „Passung“ zu sorgen. Das bedeutet nichts anderes, als die Mitarbeiterinnen

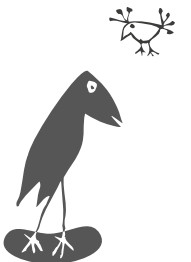
und Mitarbeiter regelmäßig im Hinblick auf deren Leistung hin zu überprüfen und im richtigen Maße stets mehr zu fordern und somit zu fördern. Um dabei für die nötige Gerechtigkeit zwischen allen Mitarbeitenden zu sorgen, gilt es für Führungskräfte zu beachten, die Beschäftigten entsprechend ihrer individuellen Leistungen und Bedürfnisse zu bewerten und zu honorieren. Die Bereitschaft zu den hierfür manchmal auch notwendigen Konflikten und die damit verbundene Ehrlichkeit stellen für Führungskräfte unbestreitbare Schlüsselkompetenzen dar.

Die Fachgruppe Human Resource Management bedankt sich bei Dr. Michael Welling für die gelungene Kooperation mit dem 1. FSV Mainz 05 und bei den zahlreichen erschienenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für das rege Interesse. Die Planungen für den nächsten HR Campus Talk im Frühjahr 2020 haben bereits begonnen.



// Prof. Dr. Michael Christ
beim HR Campus Talk

WIR
FINDEN
ANTWORTEN
AUF
DIE
GROSSEN
FRAGEN
!



NEUES AUS DER SUPPLY CHAIN & OPERATIONS MANAGEMENT FORSCHUNG



Prof. Dr. Lydia Bals
Hochschule Mainz

Mitarbeiterkompetenzen im Einkauf und Einkaufsorganisation, Supply Chain Finance sowie Nachhaltigkeit in Wertschöpfungsketten

Die folgenden zwei Abschnitte geben einen Kurzüberblick über abgeschlossene Beiträge (wie z.B. Konferenzbeiträge, Zeitschriftenartikel) Ende 2018 und in 2019; laufende Arbeitspapiere und geplante Projekte werden nicht aufgeführt.

Mitarbeiterkompetenzen und Organisation im Einkauf

Heutzutage sind oftmals 60–80 Prozent der Ausgaben eines Unternehmens Ausgaben an Lieferanten (Monczka et al., 2010; Van Weele, 2010; Van Weele and Van Raaij, 2014). Damit haben diese einen erheblichen Anteil an der Wertschöpfung eines Unternehmens, beeinflussen Parameter wie Wirtschaftlichkeit, Qualität, Flexibilität, Innovation und Nachhaltigkeit (Caniato et al., 2012). Dies stellt hohe Anforderungen an die Kompetenzen der Einkaufsmitarbeiter. Zudem stellt insbesondere das Thema Nachhaltigkeit den Einkauf vor Herausforderungen – was müssen Einkaufsmitarbeiter zu diesem Thema beherrschen?

Neben den individuellen Mitarbeiterkompetenzen ist ein zweiter Forschungsstrang in diesem Themenkomplex das Thema Einkaufsorganisation, dem ich in unterschiedlichen Autorenkonstellationen bereits seit 2011 vertiefend widmet.

Gemeinsam mit Heike Schulze, die in einem kooperativen Promotionsverfahren der Hochschule Mainz und der London South Bank University zu dem Thema Einkaufsmitarbeiterkompetenzen für Nachhaltigkeit promoviert, ließen sich in den letzten zwölf Monaten folgende Beiträge realisieren:

Publikationen:

- // Schulze, Heike/Bals, Lydia/Johnsen, Thomas (2019): *Individual Competences for Sustainable Purchasing and Supply Management (SPSM): A Literature and Practice Perspective*, *International Journal of Physical Distribution & Logistics Management*, Volume 49, Number 3, 287-304.

Konferenzbeiträge:

- // Bals, Lydia/Turkulainen, Virpi (2019): *Global sourcing organization designs and their implications for the buyer-supplier interface – The case of project operations*, accepted at the 28th IPSERA conference, Milano, Italy.
- // Schulze, Heike/Bals, Lydia (2019): *Implementing sustainable purchasing and supply management (SPSM): A Delphi study on skills and competences needed by purchasing and supply management professionals*, accepted at the 28th IPSERA conference, Milano, Italy.
- // Schulze, Heike/Bals, Lydia (2018): *Implementing sustainable purchasing and supply management (SPSM): A Delphi study on skills and competences needed by purchasing and supply management professionals*, presented at the 8th International Conference for Sustainability and Responsibility, Cologne, Germany.

Finanzflüsse in Supply Chains: Neue Chancen und Wege in Supply Chain Finance und die Schnittstelle zum Thema Nachhaltigkeit

Supply Chain Finance (SCF) dient der unternehmensübergreifenden Optimierung von Finanzstrukturen und -flüssen (Gelsomino et al., 2016). Während die Materialflüsse in Supply Chains oft als primäre Flüsse gesehen werden, und Finanz- und Informationsflüsse als Hilfsflüsse (Carter et al., 2015), so haben diese doch oft einen entscheidenden Einfluss auf die Profitabilität und das Risikoprofil der Lieferkette. Ein mehrjähriges Projekt, was in diesem Strang dieses Jahr abgeschlossen werden konnte, ist eine Buchpublikation – ein Sammelband mit vielen aktuellen Forschungs- und Praxisthemen (siehe Bild 1).

Meine gegenwärtige Forschung in diesem Zweig hat zwei Facetten: Der Blick auf makroökonomische Zusammenhänge am Beispiel Griechenland und die Schnittstelle zum Thema Nachhaltigkeit, da gerade die vorgelagerten Wertschöpfungsstufen oft über zu wenig Finanzmittel verfügen um in Nachhaltigkeit effektiv zu investieren (Klapper, 2005; Jinjark, 2015).

Publikationen:

- // Bals, Cristof/Bals, Lydia (2019): *Exploring Fragmentation in the SCF Ecosystem*. In: Tate, Wendy/ Bals, Lydia/ Ellram, Lisa (2019): *Supply Chain Finance: Risk Management, Resilience and Supplier Management*, Kogan Page, 207-224.
- // Tate, Wendy/ Bals, Lydia/ Ellram, Lisa (2019): *Supply Chain Finance: Risk Management, Resilience and Supplier Management*, Kogan Page.
- // Tate, Wendy/ Ellram, Lisa/ Bals, Lydia (2019): *Supply chain finance: solutions for financial sustainability, risk management and resilience in the supply chain*, In: Tate, Wendy/ Bals, Lydia/ Ellram, Lisa (2019): *Supply Chain Finance: Risk Management, Resilience and Supplier Management*, Kogan Page, 1-12.



// Der Sammelband Supply Chain Finance ist fertig!

Sowie die folgenden Konferenzbeiträge:

- // Bals, Lydia/Tate, Wendy/Gelsomino, Luca/Bals, Cristof (2019): Implementing sustainable purchasing and supply management (SPSM): Exploring the Financial Flows in Sustainable Supply Chains and the Role of Supply Chain Finance, presented at the 28th IPSERA conference, Milano, Italy.
- // Bals, Lydia/Tate, Wendy/Bals, Cristof/Kreis, Yvonne (2019): Exploring Financial Flows, Contagion, and the Financial Bullwhip in the Context of Greece, accepted at the Academy of Management Annual Meeting (AOM), Boston, USA.

Nachhaltigkeit in Wertschöpfungsketten: Sustainable Supply Chain Design und Ansätze aus der Bionik

In diesem Forschungscluster laufen verschiedene Kooperationen, zu Themen bzgl. der Nachhaltigkeit in Wertschöpfungsketten. Im Juni wurde der Artikel „Sustainable Supply Chain Design (SSCD) in Social Businesses: Advancing the Theory of Supply Chain“

des Vorjahres als einer der meistheruntergeladenen ausgezeichnet.

Ein mehrjähriges Projekt, welches 2019 seinen Abschluss fand, ist die Herausgabe einer Spezialausgabe zu nachhaltigen Wertschöpfungsketten in besonders wirtschaftlich benachteiligten Kontexten (sogenannte ‚Bottom-of-the-Pyramid‘ / BOP Märkte).

Das neuste unter diesen Themen, „Biomimicry“, an dem ich im Rahmen einer DFG Projektakademie arbeite, ist im Deutschen eher unter dem Begriff Bionik bekannt. Bionik beschreibt das Übertragen von hochfunktionalen Designideen aus der Natur bzw. über Jahrtausende evolvierte Prinzipien auf menschliche Fragestellungen. Die bekanntesten Beispiele sind im Materialbereich zu finden, vielbekannt ist z.B. der Lotuseffekt bei Badoberflächen; neben solchen Produktbeispielen (siehe auch Straßmann, 2005), bietet die Natur aber auch Inspiration für organisatorische Fragestellungen. Der diesjährig veröffentlichte Artikel dazu beleuchtet den Zusammenhang zu einer „Circular Economy“ – also einer echten Kreislaufwirtschaft, in der Ressourcen unendlich wiederverwertet werden – und was man von Wäldern dafür lernen kann.

Herausgeberschaft Spezialausgabe:

- // Tate, Wendy/Bals, Lydia/Marshall, Donna (2019): Supply chain management at the base of the pyramid, International Journal of Physical Distribution & Logistics Management, Volume 49, Issue 5.

Awards:

- // Der Artikel des Vorjahres „Bals, Lydia/Tate, Wendy (2018): Sustainable Supply Chain Design (SSCD) in Social Businesses: Advancing the Theory of Supply Chain, Journal of Business Logistics, Volume 39, Number 1, 57-79.“ wurde 2019 als einer der Top 20 Artikel im Journal of Business Logistics in Bezug auf die Downloadzahl 2017-2018 ausgezeichnet.

Publikationen:

- // Goebel, Philipp/Reuter, Carsten/Pibernik, Richard/Sichtmann, Christina/Bals, Lydia (2018): Purchasing Managers' Willingness to Pay (WTP) for Attributes that Constitute Sustainability, Journal of Operations Management, Volume 62, 44-58.
- // Lashitew, Addisu/Bals, Lydia/van Tulder, Robert (2018): Inclusive Business at the Base of the Pyramid: The Role of Embeddedness for Enabling Social Innovations, accepted at the Journal of Business Ethics.
- // Tate, Wendy/ Bals, Lydia/ Bals, Cristof/ Foerstl, Kai (2019): Seeing the Forest and Not the Trees: Learning from Nature's Circular Economy, Resources, Conservation & Recycling, Volume 149, 115-129.

Im Text genannte Quellen:

- // Caniato, F., Caridi, M., Crippa, L., Moretto, A., (2012). Environmental sustainability in fashion supply chains: An exploratory case based research. International Journal of Production Economics, 135 (2), 659–670.
- // Carter, C. R., Roger, D. S., Choi, T. Y., (2015). Toward the Theory of the Supply Chain. Journal of Supply Chain Management, 51 (2), 89-97.
- // Gelsomino, L. M., Mangiaracina, R., Perego, A., Tumino, A., (2016). Supply chain finance: a literature review. International Journal of Physical Distribution & Logistics Management, 46 (4), 348-366.
- // Jinjara, Y., (2015). Supply chains, global financial shocks and firm behaviour towards liquidity needs. World Economy, 38 (3), 425-444.
- // Klapper, L., (2005). The Role of 'Reverse Factoring' in Supplier Financing of Small and Medium Sized Enterprises. Washington, D.C.
- // Monczka, R.M., Handfield, R.B., Guinipero, L.C., Patterson, J.L., Waters, D., (2010). Purchasing & supply chain management. Cengage Learning, London.
- // Straßmann (2005). Kleben wie der Gecko, http://www.zeit.de/2005/49/T-Bionik_2fKleben
- // Van Weele, A.J., (2010). Purchasing and supply chain management: Analysis, strategy, planning and practice. Fifth ed. Cengage Learning, London.
- // Van Weele, A.J., Van Raaij, E.M., (2014). The future of purchasing and supply management research: About relevance and rigor. Journal of Supply Chain Management 50 (1), 56-72.

KREATIVITÄT UND IDEENGENERIERUNG IN GRUPPEN



Prof. Dr.
Oliver Mauroner
Hochschule Mainz

Agile Teams, Brainstormings, Taskforces und Stand-up-Meetings dominieren gegenwärtig die Arbeitswelt. Gerade im Bereich der Kreativarbeit scheinen Teamwork und Kollaboration das Maß aller Dinge zu sein. Doch der Trend zu einer permanenten Gruppenarbeit wird von Wissenschaftlern auch stark kritisiert, da er introvertierte Menschen benachteiligt. In einem Experiment an der Hochschule Mainz wurde dem nachgegangen.

New Groupthink

Kreativität und Innovation werden immer mehr zu entscheidenden Faktoren für die Wettbewerbsfähigkeit und das langfristige Überleben von Unternehmen. In diesem Zusammenhang kommt flexiblen und kollaborativen Arbeitsformen eine hohe Bedeutung zu (Anderson et al. 2014). Teamwork scheint die Lösung zu sein, wenn komplexe Organisationen in dynamischen Umgebungsbedingungen bestehen wollen. Das gemeinsame Arbeiten in Teams erhöht die Kreativität der Mitarbeiter, da sie mit unterschiedlichen Sichtweisen konfrontiert werden. Außerdem erhöht das gemeinsame Arbeiten den Wohlfühlfaktor der Teammitglieder. Ungeachtet dessen mehren sich in der Wissenschaft Einwände gegen den vorbehaltlosen Einsatz von Teamwork und das Übermaß an Kollaboration, wenn es um Ideenfindung und Problemlösung geht. Prominente Vertreterin der Kritiker ist Susan Cain, welche das Konzept des „New Groupthink“ geprägt hat (Cain 2013). In ihrem in der New York Times erschienen Artikel argumentiert sie dafür, sensibler dafür zu werden, wann Menschen sozialen Austausch

und Interaktion brauchen, und wann man einfach allein sein muss, um seine Produktivität zu entfalten (Cain 2012). Ihr zufolge geht es vor allem darum, eine Balance zwischen kollaborativem und zurückgezogenem Arbeiten zu finden.

Brainstorming - Klassisch und Hybrid

Brainstorming ist und bleibt die dominierende Technik, wenn es um Kreativität, Ideenfindung und innovative Problemlösungen geht (Rietzschel et al. 2006). Dabei geht es darum, die Erzeugung von neuen und ungewöhnlichen Ideen in einer Gruppe von Menschen zu fördern. Die Vorteile und vielfältigen Einsatzmöglich-

keiten von Brainstorming sind unbestritten, dennoch gibt es einige Fallstricke zu beachten.

Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass Teamleistungen stark durch die Persönlichkeiten der Teilnehmer beeinflusst werden, und dass dies vor allem an inhomogenen Kreativitätslevels und verschiedenen Denkweisen liegt (Bolin/Neuman 2006; Jung et al. 2012). Vereinzelt Studien haben sich ganz konkret mit Brainstorming und unterschiedlichen Persönlichkeiten befasst, insbesondere dem Grad der Extro- bzw. Introvertiertheit. In den Studien wurde erkannt, dass introvertierte Menschen generell nicht so stark in Brainstormingsitzungen involviert sind, in geringerem Maße zur Lösungsfindung beitragen (Callaghan 2009) und weniger Ideen äußern (Dossey 2016). Introvertiertheit wird in dem Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeitspsychologie („Big Five“) definiert als „Zurückhaltung bei sozialer Interaktion“ und als „eher nach innen gerichtete Haltung“ (McCrae/John 1992). Extrovertierte Personen hingegen gelten als eher gesellig und empfinden den Austausch in sozialen Gruppen als bereichernd. Entscheidend ist aber, dass introvertierte Menschen nicht weniger gut darin sind, Ideen zu entwickeln und voranzubringen. Dies wird schon daran deutlich, wenn man sich die Lebensleistung einiger prominenter Introvertierter ansieht: Albert Einstein, Marie Curie, Steve Wozniak. Letzterer schrieb in seiner Autobiografie:

„Die meisten Erfinder und Ingenieure, die ich getroffen habe, sind wie ich – sie sind schüchtern und leben in ihren Köpfen.“

Was Introvertierte also auszeichnet ist, dass sie dann am produktivsten sind, wenn sie sich in einer ruhigen und vertrauten Umgebung befinden (Culp/Smith 2005). Klassisches Brainstorming bietet hierfür nicht die besten Voraussetzungen. Abbildung 2 zeigt mögliche Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Persönlichkeiten und deren Verhalten in Brainstormingsitzungen. Einen Lösungsansatz bietet hybrides Brainstorming – bestehend aus einer Kombination von aktiven Gruppenphasen und individuellen Phasen der Reflexion.



// Bedeutung unterschiedlicher Persönlichkeitstypen in Brainstormings

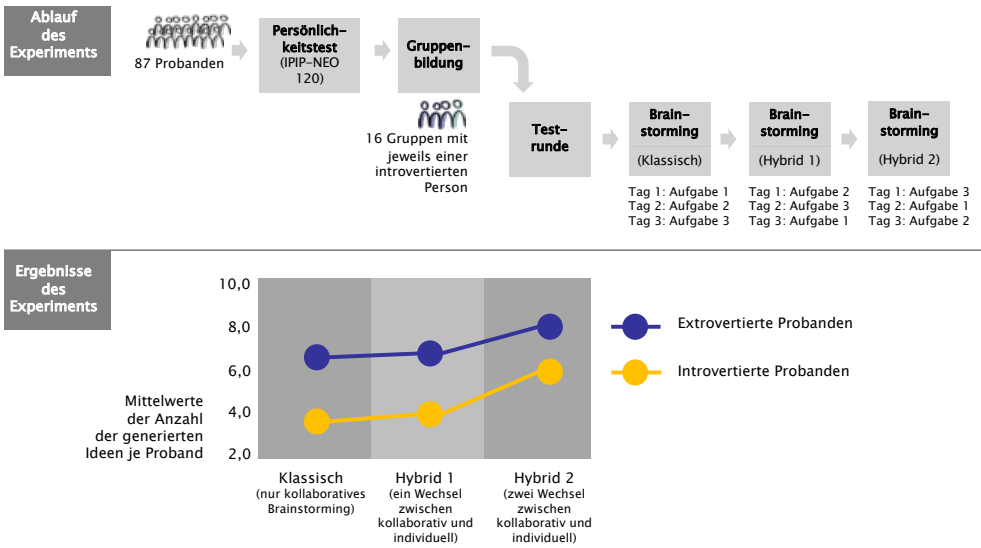


// „The New Groupthink“ stellt die Frage, ob Gruppen dem Einzelnen stets überlegen sind

Ein Experiment mit hybridem Brainstorming

In einem Experiment an der Hochschule Mainz konnten die positiven Effekte, die sich durch hybrides Brainstorming ergeben, nachgewiesen werden. Dazu nahmen insgesamt 87 Studierende an verschiedenen Brainstormingrunden teil, um für unterschiedliche Aufgaben Ideen zu entwickeln, z.B. sich neue Produktdifferenzierungen für eine Schokoladenmarke zu überlegen. Vorab wurde ein Persönlichkeitstest nach dem IPIP-NEO-120 Verfahren (Johnson 2014) durchgeführt, um den Grad der Intro- bzw. Extrovertiertheit der Teilnehmenden zu erfassen. Die Art der Brainstormings wurde im Laufe des Experiments variiert, d.h. es wurde sowohl klassisches Brainstorming (mit ausschließlich kollaborativer Arbeitsweise) als auch hybrides Brainstorming (mit einem bzw. zwei Wechseln zwischen individueller und kollaborativer Arbeitsweise) durchgeführt. Am Ende konnten die Ideen den Teams und den unterschiedlichen Teammitgliedern zugeordnet werden.

Die erhobenen Daten wurden einer zweifaktoriellen Varianzanalyse (two-way mixed ANOVA) unterzogen, um die vorab formulierten Hypothesen auf ihre Gültigkeit hin zu überprüfen. In der Untersuchung konnte bestätigt werden, dass Menschen mit introvertierten Persönlichkeitsmerkmalen deutlich weniger Ideen in Brainstormingsitzungen beitragen. Es zeigte sich weiterhin, dass vor allem ein häufiger Wechsel zwischen kollaborativen und zurückgezogenen Arbeitsweisen (Hybrid 2) die Ideenproduktion positiv beeinflusst. Hier generieren sowohl intro- als auch extrovertierte Menschen mehr Ideen; die Introvertierten können ihren „Rückstand“ zu den Extrovertierten deutlich – und statistisch signifikant – verringern. Abbildung 3 zeigt einen Ausschnitt aus den Ergeb-



// Experiment zur Ideenproduktion unterschiedlicher Persönlichkeiten in Brainstormings

nissen der Studie. Die kompletten Ergebnisse sind im Internet zum Download verfügbar: https://www.researchgate.net/profile/Oliver_Mauroner

Implikationen für die Praxis

Introvertierte Menschen scheinen in kollaborativen und stark von Gruppendynamiken geprägten Prozessen nicht in der Lage zu sein, ihr vollständiges Leistungspotenzial abzurufen. Damit werden die Unterschiede zwischen eher introvertierten und eher extrovertierten Menschen nochmals unterstrichen. Es sind eben nicht alle Menschen gleich und dies sollte auch Auswirkungen auf die Art haben, wie wir miteinander kommunizieren und arbeiten. Manager und Führungskräfte in Unternehmen sollten in der Lage sein, diese Unterschiede zu erkennen und bestmöglich zu nutzen.

Hybrides Brainstorming kann Auswege schaffen. Dies gilt grundsätzlich für alle Formen, in denen introvertierte Personen zeitliche und/oder räumliche Rückzugsmöglichkeiten erhalten, um die eigenen Gedanken zu ordnen, Sachverhalte zu reflektieren, Eindrücke zu verarbeiten und mit dem eigenen Wissen zu spiegeln oder ganz einfach nochmal in Ruhe nachzudenken. Teams, die ständig Brainstormings als Kreativtechniken einsetzen, sollten nach Möglichkeiten suchen, individuelle Phasen einzubauen. Schließlich sollten introvertierte Menschen selbst die Initiative ergreifen und ganz explizit nach Arbeitsumgebungen suchen, die ihrer eigenen Persönlichkeit entgegen kommen.

Quellen:

// Anderson, N., Potočník, K., & Zhou, J. (2014). Innovation and Creativity in Organizations. *Journal of Management*, 40(5), 1297–1333. <https://doi.org/10.1177/0149206314527128>

// Bolin, A. U., & Neuman, G. A. (2006). Personality, Process, and Performance in Interactive Brainstorming Groups. *Journal of Business and Psychology*, 20(4), 565–585. <https://doi.org/10.1007/s10869-005-9000-7>

// Cain, S. (2012, January 13). The Rise of the New Groupthink. *New York Times*. Retrieved from <http://www.nytimes.com/2012/01/15/opinion/sunday/the-rise-of-the-new-group-think.html>

// Cain, S. (2013). *Quiet: The power of introverts in a world that can't stop talking*. London: Penguin.

// Callaghan, E. (2009). Personalities of Design Thinking. *Design Management Journal*, 4(1), 20–32. <https://doi.org/10.1111/j.1942-5074.2009.00004.x>

// Culp, G., & Smith, A. (2005). *Leadership Effectiveness and Behavior*. *Leadership and Management in Engineering*, 5(2), 39–48. [https://doi.org/10.1061/\(ASCE\)1532-6748\(2005\)5:2\(39\)](https://doi.org/10.1061/(ASCE)1532-6748(2005)5:2(39))

// Dossey, L. (2016). Introverts: A Defense. *Explore*, 12(3), 151–160. <https://doi.org/10.1016/j.explore.2016.02.007>

// Johnson, J. A. (2014). Measuring thirty facets of the Five Factor Model with a 120-item public domain inventory: Development of the IPIP-NEO-120. *Journal of Research in Personality*, 51, 78–89. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2014.05.003>

// Jung, J. H., Lee, Y., & Karsten, R. (2012). The Moderating Effect of Extraversion–Introversion Differences on Group Idea Generation Performance. *Small Group Research*, 43(1), 30–49. <https://doi.org/10.1177/1046496411422130>

// Rietzschel, E. F., Nijstad, B. A., & Stroebe, W. (2006). Productivity is not enough: A comparison of interactive and nominal brainstorming groups on idea generation and selection. *Journal of Experimental Social Psychology*, 42(2), 244–251. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2005.04.005>

ERSTE KOOPERATIVE PROMOTION MIT DER JOHANNES GUTENBERG- UNIVERSITÄT MAINZ ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN



Dr. Christian Bremser
Hochschule Mainz

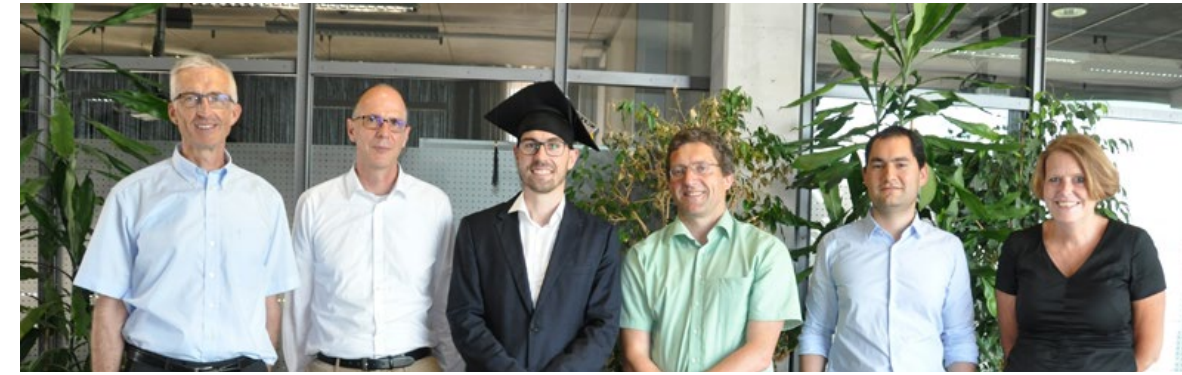
„Strategies for the Initiation Phase of IT Innovation Adoption“ lautet der Titel meiner Dissertation, die ich nach etwas mehr als drei Jahren Promotionszeit an der Hochschule Mainz fertig gestellt habe. Inhalt der Arbeit war die Untersuchung von strategischen Vorgehensweisen bei der Einführung von Big-Data- und Smart-Service-Technologien.

Doch wie läuft eine Promotion an der Hochschule Mainz im Fachbereich Wirtschaft überhaupt?

Ausgangspunkt meiner Promotion war eine Kooperation von Prof. Dr. Gunther Piller mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und BWL an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Das heißt, ich hatte zwei wissenschaftliche Betreuer. Auf Universitätsseite war es Univ.-Professor Dr. Franz Rothlauf und auf Hochschuleseite Professor Dr. Gunther Piller. Beiden möchte ich an dieser Stelle auch nochmal meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Die drei Jahre an der Hochschule waren geprägt von vielen spannenden Aufgaben und Erfahrungen. So konnte ich durch umfangreiche Interviews mit deutschen Konzernen und europäischen Städten einen tiefgehenden Einblick gewinnen, wie diese im Kontext der Digitalisierung mit IT-Trends umgehen und Technologieinnovationen einführen. Als Gastwissenschaftler an der Dublin City University konnte ich mich zu meinem Thema mit anderen Forschenden aus unterschiedlichsten Ländern austauschen und für die eigene Promotionsarbeit wertvolle Daten sammeln. Eine sehr interessante Erfahrung waren auch die Konferenzbesuche, die ich im Rahmen meiner Promotionszeit absolvieren durfte. Sie führten mich unter anderem nach Boston sowie Portsmouth und ermöglichten mir, viele interessante und internationale Kontakte zu knüpfen.

Eine sehr interessante Erfahrung waren auch die Konferenzbesuche, die ich im Rahmen meiner Promotionszeit absolvieren durfte. Sie führten mich unter anderem nach Boston sowie Portsmouth und ermöglichten mir, viele interessante und internationale Kontakte zu knüpfen.



// Nach erfolgreicher Disputation mit Gutachter und Dekanin (von links): Prof. Dr. Klaus Böhm, Prof. Dr. Gunther Piller, Dr. Christian Bremser, Univ.-Prof. Dr. Franz Rothlauf, Univ.-Prof. Dr. Andranik Tumasjan, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

Abschließend kann ich feststellen, dass die dreijährige Promotionszeit eine Erfahrung war, die ich nicht missen möchte. Diese Zeit ermöglichte es mir, mich frei in einem sehr spannenden Themengebiet zu entfalten und bot mir Chancen zur Weiterentwicklung, die im Berufsalltag nur schwer zu erlangen sind.

Ergänzende Information: An der Hochschule Mainz werden kooperative Promotionen sowohl mit deutschen als auch mit ausländischen Universitäten betreut. Im Fachbereich Wirtschaft sind dies derzeit ca. fünfzehn laufende Verfahren. Die Promotion von Christian Bremser war die erste kooperative Promotion, die in Zusammenarbeit mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz durchgeführt wurde. Zudem war sie die erste Promotion deren abschließende Disputation an der Hochschule Mainz stattfand.

An der Hochschule Mainz werden kooperative Promotionen sowohl mit deutschen als auch mit ausländischen Universitäten betreut. Im Fachbereich Wirtschaft sind dies derzeit ca. fünfzehn laufende Verfahren.

MEHR FORSCHUNG AM FACHBEREICH WIRTSCHAFT



Prof. Dr.
Gunther Piller
Hochschule Mainz

Forschung ist ein wichtiger Wettbewerbsfaktor für Hochschulen. Der Fachbereich Wirtschaft arbeitet deshalb an einer gezielten Weiterentwicklung seiner Forschungsaktivitäten. Eine hierzu ausgearbeitete Strategie und ein Maßnahmenkatalog sollen zu entscheidenden Fortschritten führen.

Forschung als wesentlicher Wettbewerbsfaktor

Forschung an der Hochschule Mainz ist anwendungsorientiert, auf Innovation und Transfer ausgerichtet, hat häufig Regionalbezug und vernetzt die Hochschule mit Unternehmen. In zunehmendem Maße ist sie ein wesentlicher Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität unserer Hochschule und des Fachbereichs Wirtschaft. Unternehmen profitieren von gemeinsam durchgeführten Forschungsprojekten, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind und oftmals durch öffentliche Mittel gefördert werden können. Auch die Studierenden profitieren: Vorlesungsinhalte sind auf aktuelle Entwicklungen ausgerichtet und fördern die Kompetenz, neue Lösungen mit Hilfe moderner, praxisorientierter, wissenschaftlicher Methoden zu entwickeln. Zudem können Studierende an unserem Fachbereich jedes Qualifizierungsziel anstreben, von Bachelor- und Masterabschlüssen bis hin zur Promotion. Die wachsenden Möglichkeiten forschend aktiv zu sein, sind auch für die Lehrenden äußerst bereichernd und sorgen unter anderem dafür, dass die Qualität von Bewerberinnen und Bewerbern auf offene Stellen an unserem Fachbereich sehr hoch ist.

Ziele, Strategie und Maßnahmen

Um der wachsenden Bedeutung von Forschung für den Fachbereich gerecht zu werden, wurde im letzten Jahr eine diesbezügliche Strategie mit einem Katalog von Maßnahmen entwickelt. Konkrete Ziele sind:

- // eine Verstetigung und Zunahme eingeworbener Drittmittel,
- // eine Zunahme kooperativ durchgeführter Promotionen,
- // eine Zunahme von Publikationen in wissenschaftlich anerkannten Magazinen und Konferenzen,
- // eine stärkere Verzahnung von Lehre und Forschung.

Die messbaren Beiträge zu diesen Zielen tragen wesentlich zu den Vereinbarungen über Forschungsziele der Hochschule mit dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur bei. Ihre Vielfalt ermöglicht es, die Forschung auf eine breite Basis zu stellen und die Anzahl der forschungsaktiven Professorinnen und Professoren am Fachbereich stetig zu erhöhen.



// Forschungsziele des Fachbereichs Wirtschaft der Hochschule Mainz

Als Beispiel sei kurz auf die Steigerung von Drittmittelinwerbungen und Promotionen eingegangen. Stoßrichtungen sind der Aufbau eines wissenschaftlichen Mittelbaus, eine Förderung der Zusammenarbeit mit Unternehmen, sowie eine Unterstützung bei der Antragstellung und Durchführung von Förderprojekten. Typische Maßnahmen hierfür sind:

- // eine konsequente Ausschreibung von Assistenzstellen am Fachbereich mit Möglichkeiten zur Promotion und zur Mitarbeit in Drittmittelprojekten
- // die Förderung themenbezogener Netzwerke mit Unternehmen
- // Leitfäden für Projektabläufe und Verträge
- // ein Recherchedienst zu Fördermöglichkeiten
- // eine Deputatsreduktion für die Arbeit an Förderanträgen im Vorgriff auf spätere Ermäßigungen
- // Mentoren für neuberufene Professorinnen und Professoren

Schlaglichter

Das aktuelle Portfolio von Forschungsprojekten am Fachbereich ist vielfältig. Es umfasst öffentlich geförderte Forschungsprojekte, Projekte mit Unternehmen und Non-Profit-Organisationen, kooperative Promotionen, wissenschaftliche Publikationen, sowie Forschung im Rahmen der Lehre. Einige Schlaglichter aus den Jahren 2018 und 2019 sind:

Öffentliche geförderte Drittmittelprojekte: Erfreulicherweise konnte in den letzten Jahren die Anzahl und das Fördervolumen der in diese Kategorie fallenden Drittmittelprojekte stetig gesteigert werden. Das dem Fachbereich Wirtschaft zurechenbare, über die individuellen Laufzeiten summierte eingeworbene Fördervolumen für Projekte im betrachteten Zeitraum beträgt ca. 1.5 Millionen Euro. Fördergeber sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Erasmus, sowie die Länder

Das dem Fachbereich Wirtschaft zurechenbare, über die individuellen Laufzeiten summierte eingeworbene Fördervolumen für Projekte im betrachteten Zeitraum beträgt ca. 1.5 Millionen Euro.

Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Bislang neu akquiriert werden konnte im Jahr 2019 von den Professoren Oliver Mauroner, Sven Pagel und Gunther Piller ein vom Land Rheinland-Pfalz gefördertes, gemeinsam mit dem Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz beantragtes dreijähriges Forschungskolleg „Digitalisierung Gestalten“ mit einem Fördervolumen von insgesamt 750.000 Euro. Zudem konnte Professor Dr. Sven Pagel das Projekt „Plattform für die KI-basierte Analyse, semantische Integration und Nutzung von Mediendaten“ im BMWi-Programm „Smarte Datenwirtschaft“ mit einem dem Fachbereich zurechenbaren Volumen von ca. 500.000 Euro einwerben.

Projekte mit Unternehmen: Forschungsprojekte mit Unternehmen mit einer Dauer von drei Monaten bis zu zwei Jahren wurden insbesondere in den Bereichen Marketing, Management, Medienmanagement sowie Wirtschaftsinformatik eingeworben und ausgeführt. Hier profitiert der Fachbereich vor allem von seinem großen Netzwerk kooperierender Unternehmen für berufs- und ausbildungsbegleitende Studiengänge.

Promotionen: Zwei kooperative Promotionsverfahren in den Bereichen Management (Dr. Niels Teschner bei Prof. Dr. Herbert Paul) und Wirtschaftsinformatik (Dr. Christian Bremser bei Prof. Dr. Gunther Piller) konnten erfolgreich abgeschlossen werden – das erste in Zusammenarbeit mit der London South Bank University (mit Prof. Dr. Jon Wawick), das zweite mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (mit Univ.-Prof. Dr. Franz Rothlauf). Vier weitere Verfahren stehen kurz vor ihrem Ziel. Kooperative Promotionsverfahren werden mittlerweile von acht Professorinnen und Professoren betreut.

Publikationen: Mehr als zwanzig wissenschaftliche Publikationen wurden von gerankten wissenschaftlichen Fachzeitschriften zur Veröffentlichung angenommen. Zudem wurde eine Vielzahl von Beiträgen in weiteren Fachzeitschriften publiziert und auf Konferenzen und anwendungsorientierten Tagungen vorgestellt.

Forschendes Lernen: Etwa zwei Dutzend angewandte Forschungsprojekte wurden in der Lehre durchgeführt. Im Rahmen von Standardvorlesungen und Wahlpflichtfächern waren hier vor allem die Bereiche Controlling, Human Resource Management, Medienmanagement, Management, Volkswirtschaft und Wirtschaftsinformatik aktiv.

Es ist sehr erfreulich, dass die Forschungsaktivitäten des Fachbereichs in Summe zugenommen haben. Damit tragen wir wesentlich zur Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule bei und bleiben für Unternehmen, Studierende und Lehrende attraktiv.

Kooperative Promotionsverfahren werden mittlerweile von acht Professorinnen und Professoren betreut.



PROJEKTE



WIR
LERNEN,
INDEM
WIR
AUS-
PROBIEREN
!



FORSCHUNGSCLUSTER DIGITAL INNOVATION

Prof. Dr. Oliver Mauroner, Prof. Dr. Sven Pagel,
Prof. Dr. Gunther Piller, Matthias Brunnbauer

Seit Jahren ist der Fachbereich Wirtschaft erfolgreich in der angewandten Forschung tätig und gestaltet dank innovativen Kooperationsprojekten mit Unternehmen und öffentlichen Institutionen aktiv den digitalen Wandel. Durch eine Bündelung bestehender Expertisen sollen nun die Forschungs- und Transferaktivitäten weiter gestärkt werden.

Ein Beispielprojekt ist die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte „Lichtwerkstatt Jena“ (Prof. Dr. Oliver Mauroner), bei der es um neue, offene Formen des Innovationsmanagements im Rahmen von Markerspaces geht. Im ebenfalls vom BMBF geförderten Projekt „Humanist Computer Interaction auf dem Prüfstand“ (Prof. Dr. Sven Pagel) steht die Nutzerforschung in virtuellen Umgebungen im Fokus. Mit einem fachbereichsübergreifenden Big-Data-Analytics-Projekt, das von der Carl-Zeiss-Stiftung gefördert wird, konnte Prof. Dr. Gunther Piller vor Kurzem gemeinsam mit dem i3Mainz ein weiteres Projekt gewinnen. Weitere Projekte der Professoren beschäftigen sich mit der vorausschauenden Wartung von Maschinen oder mit IT-Sicherheit und Datenschutz in der Cloud und thematisieren damit zentrale und innovationsbedürftige Bereiche der Digitalisierung. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Praxis ermöglichen die Professoren mit ihren jeweiligen Forschungsgruppen sowohl den Studierenden als auch dem Fachbereich Wirtschaft die Vermittlung wichtiger Kontakte und Perspektiven.

Ziele & Vision

In Zukunft sollen diese anwendungsorientierten Forschungs- und Transferaktivitäten durch eine Bündelung gestärkt werden, um als Gemeinschaft noch erfolgreicher neue Partner und Projekte zu gewinnen. Dazu wurde das Forschungscluster Digital Innovation ins Leben gerufen, an dem neben dem Kernteam um Prof. Dr. Oliver Mauroner, Prof. Dr. Sven Pagel und Prof. Dr. Gunther Piller auch die Kolleginnen Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher und Prof. Dr. Lydia Bals, als auch Prof. Dr. Elmar D. Konrad und Prof. Dr. Sebastian Schlütter beteiligt sind.

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Praxis ermöglichen die Professoren mit ihren jeweiligen Forschungsgruppen sowohl den Studierenden als auch dem Fachbereich Wirtschaft die Vermittlung wichtiger Kontakte und Perspektiven.

Gemeinsam können bestehende Netzwerke gebündelt, gestärkt und mit den fachlichen Kompetenzen und weiteren Ressourcen der Kolleginnen und Kollegen ergänzt werden. Dadurch erhöhen sich zum einen die Chancen, neben Einzelprojekten auch themenübergreifende und umfassendere Projekte realisieren zu können, da die fachliche Bandbreite von Data-Analytics über Visualisierung, Bewegtbildkommunikation und Mediengestaltung, User-Centered-Design und Innovationsmanagement bis hin zur Digitalisierung einzelner Geschäftsprozesse und -bereiche wie z.B. dem Supply Chain Management oder dem Risikomanagement reicht. Zum anderen erhöht sich die Sichtbarkeit und öffentliche Wahrnehmung gegenüber Einzelaktivitäten, da die gemeinsame Vermarktung von Forschungs- und Transferaktivitäten als Cluster mehr Möglichkeiten bietet.



// Prof. Dr. Gunther Piller, Prof. Dr. Sven Pagel und Prof. Dr. Oliver Mauroner (obere Reihe 3–5 von links) mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin und wissenschaftlichen Mitarbeitern

Startschuss & Veranstaltung

Am Freitag, den 06. Dezember 2019, wird mit der Veranstaltung „Digital Innovation – von AI bis UX“ im LUX-Pavillon der Hochschule Mainz das Forschungscluster Digital Innovation der Öffentlichkeit vorgestellt. Ziel ist es, insbesondere kleinen und mittelständischen Unternehmen die Expertise und Kooperationsmöglichkeiten des Forschungsclusters anhand von Vorträgen, Workshops und Einzelgesprächen zu präsentieren. Mit der Industrie- und Handelskammer Rheinhessen steht ein wichtiger regionaler Partner zur Unterstützung und Vermarktung fest.

Die vorgestellten Projektmöglichkeiten reichen von kurzen Beratungen und Workshops bis hin zu mehrjährigen Projekten, bei denen explizit nach Fördermöglichkeiten durch Bund, Länder oder Stiftungen geforscht wird. Diese stellen nicht nur wichtige Fördertöpfe für Hochschulen dar, sondern können auch Unternehmen erhebliche Teile ihrer Kosten für Forschung und Entwicklung erstatten. Ebenso sind Kooperationen mit Studiengängen im Rahmen von Kurzprojekten oder Abschlussarbeiten denkbar.

Alle weiteren Informationen zur Veranstaltung als auch zu dem gesamten Forschungscluster Digital Innovation finden sich auf der Website unter: <http://digital-innovation.hs-mainz.de/>

PERSONALISIERTE MEDIEN? ABER SICHER DOCH!



Prof. Dr. Sven Pagel
Hochschule Mainz

Wie künstliche Intelligenz die Präferenzen von Mediennutzern analysiert und gezielt sichere Cloud-basierte Werkzeuge auch für Medienunternehmen bereitstellt, wird im Rahmen zweier Promotionsprojekte in der Forschungsgruppe WIMM erforscht. Diese erfolgen anwendungsorientiert in Kooperation mit zwei mittelständischen Unternehmen der Region.

Zur personalisierten Bereitstellung in Medienunternehmen müssen Daten erhoben (Data Mining), Daten analysiert (Data Analytics) und Zielgruppen (Audience Analytics) erkannt werden (Lee 2015, Ramos et al. 2017). Dies geschieht zunehmend mittels Künstlicher Intelligenz (KI). Für den erfolgreichen Einsatz dieser Technologien sind unter anderem drei Komponenten erforderlich: Speicher, Rechenkapazität und intelligente Algorithmen. Bei der Bereitstellung von Speicher- und Rechenkapazität kann auf das Cloud Computing zurückgegriffen werden. Der doppeldeutige Begriff der Sicherheit wird im Englischen in Security und Safety differenziert. Während Security vorrangig den Schutz vor Gefahren beschreibt, thematisiert Safety die Vermeidung von Fehlbedienung. Eine Hochschule ohne Notausgänge bietet zwar hohe Sicherheit (Security), aber der persönliche Schutz der Anwesenden leidet im Notfall (Safety). In diesem Sinne würde bei KI-Verfahren Security z.B. die verschlüsselte Speicherung von personenbezogenen Daten bedeuten, während Safety eine autonome Fehlbedienung von Software oder einen unerwünschten Automatismus der Black Box KI verhindern würde. Die sichere Verarbeitung von Daten mittels moderner KI-Verfahren in der Cloud bildet somit eine Klammer zwischen den zwei anwendungsorientierten Promotionsvorhaben. In der Abbildung 1 ist das Zusammenspiel visualisiert.

Die beiden kooperativen Promotionsvorhaben in der Forschungsgruppe Wirtschaftsinformatik und Medienmanagement (WIMM) unter Leitung von Prof. Dr. Sven Pagel werden im Rahmen der Fördermaßnahme „InnoProm – Innovation und Promotion“ vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz (MWVK) und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Zudem sind Kooperationsunternehmen aus der Region eingebunden, die mit der Hochschule über den IT Klub Mainz & Rheinhessen e.V. bereits langfristig zusammenarbeiten.



Marcel Hauck
Doktorand | InnoProm
KI



Marc Aurel Schubert
Doktorand | InnoProm
Security

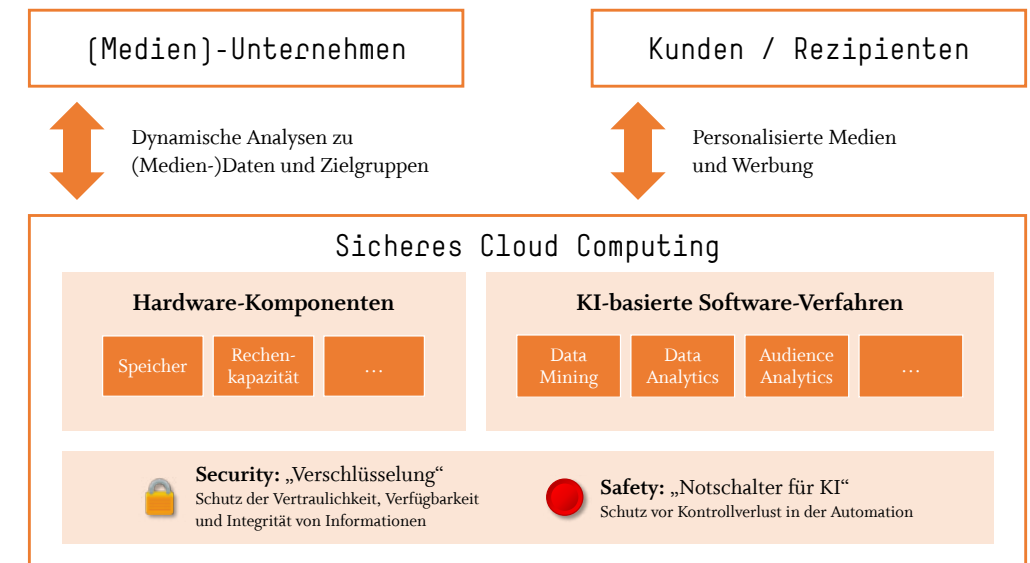


Abbildung 1 Bezugsrahmen der beiden Promotionsvorhaben in der Forschungsgruppe WIMM

Die beteiligten Doktoranden Marc Aurel Schubert und Marcel Hauck sind beide Absolventen von Bachelor- und Master-Studiengängen des Fachbereichs Wirtschaft. Beide wissenschaftlichen Mitarbeiter können mit den kooperativen Promotions einerseits ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse praxisnah entwickeln und austesten. Andererseits profitieren die beteiligten IT-Unternehmen direkt von aktuellen Forschungsergebnissen und haben die Möglichkeit, die akademischen Grundlagen ihrer Geschäftsaktivitäten zu stärken. Es handelt sich somit um zwei erfreuliche Beispiele aus der zunehmenden Fülle von Promotionsverfahren am Fachbereich. In der Abbildung 2 ist der zeitliche Verlauf aller vier InnoProm-Projekte dargestellt, die aktuell an der Hochschule Mainz laufen. Weitere Informationen dazu können unter innoprom.hs-mainz.de abgerufen werden. Unter dem Arbeitstitel „Usable Security im Cloud Application Development“ läuft bereits seit Juli 2018 das Promotionsvorhaben von Marc Aurel Schubert an der Hochschule Mainz in Kooperation mit der Mainzer sapite GmbH sowie Prof. Dr. Harald von Korflesch (Universität Koblenz-Landau). Inhaltlich besetzt es das Themenfeld „Security und Privacy in der digitalen Transformation“. Immer mehr Unternehmen setzen mit ihrer IT-Strategie auf die Cloud (Pols & Vogel 2019). Neben den technischen und organisatorischen Herausforderungen von Migrationen bzw. Neuinstallationen von IT-Systemen in der Cloud bleiben Fragen zu IT-Sicherheit und Datenschutz oft unzureichend beantwortet. Die Betrachtung wird im Promotionsvorhaben nicht nur auf technische Problemstellungen reduziert. Innerhalb der Promotion werden stattdessen

Während Security vorrangig den Schutz vor Gefahren beschreibt, thematisiert Safety die Vermeidung von Fehlbedienung. Eine Hochschule ohne Notausgänge bietet zwar hohe Sicherheit (Security), aber der persönliche Schutz der Anwesenden leidet im Notfall (Safety).

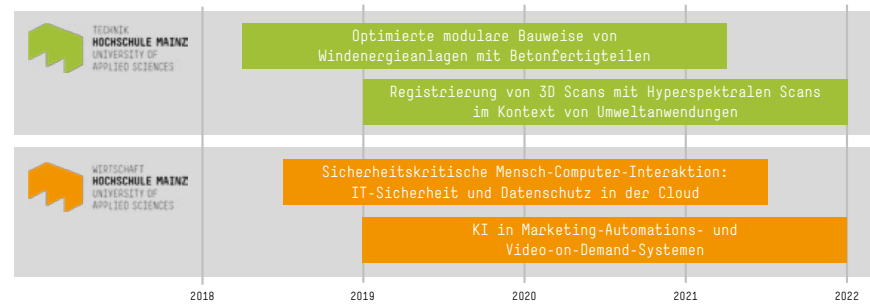


Abbildung 2 Übersicht der InnoProm-Projekte an der Hochschule Mainz

IT-Sicherheit und Datenschutz in den Bereichen Technik, Organisation, Politik, Recht und Wirtschaft untersucht. Im Fokus der Mensch-Computer-Interaktion steht vielfach die effektive und effiziente Erfüllung einer Aufgabe. Die Security ist in vielen Fällen noch nachrangig (Cranor & Buchler 2014, Whitten & Tygar 1999). Dieses Phänomen ist beispielsweise bei E-Mails zu beobachten, die ohne explizite Absicherung unverschlüsselt übertragen werden. Wie E-Mail-Kommunikation mit wenigen Klicks abgesichert werden kann, hat Marc Aurel Schubert zuletzt am 5. September 2019 im Vortrag „Verschlüsselung und DSGVO - Compliance / Verschlüsselung zum Geschäftsgeheimnisschutz“ im Rahmen der Themengruppe Informationssicherheit+ des IT Klub Mainz & Rheinhessen e.V. präsentiert. An diesem Diskurs wird beispielhaft der Transfer zwischen Promotionsprojekt und Unternehmen deutlich. Mehrere empirische Teilstudien sind derzeit in Vorbereitung.

Im Januar 2019 ist das zweite InnoProm-Projekt in der Forschungsgruppe WIMM gestartet. Kooperationspartner sind das Mainzer Unternehmen loci GmbH Deutschland und der Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und BWL der Universität Mainz (Prof. Dr. Franz Rothlauf). Der Promovend Marcel Hauck bearbeitet das Vorhaben mit dem vorläufigen Arbeitstitel „KI in Marketing-Automations- und Video-on-Demand-Systemen“. Zum einen ist die Analyse und Bewertung von Künstlicher Intelligenz sowie Data Analytics in Marketing-Automations-Anwendungen (Marketingkommunikation) im Fokus. Die Digitalisierung lokaler Werbeprodukte soll mittels Marketingautomation auf Basis der digitalen Sichtbarkeitsanalyse besser abgebildet werden. Zum anderen sind Untersuchungen in redaktionellen Medien (Medienkommunikation) Teil des Promotionsprojektes. Ansätze zur KI-gestützten Marketing-Automation hat Marcel Hauck zuletzt am 9. September 2019 im Vortrag „Algorithmen im Marketing“ im Rahmen des Marketing-Club Mainz-Wiesbaden e.V. präsentiert. Die Untersuchungen sollen insbesondere die Tätigkeiten beispielsweise zur Erstellung von Metadaten und zur Generierung von kontextbasierten Empfehlungen prüfen, optimieren und wei-

terentwickeln. Neben Vorträgen wurden erste Einreichungen für die Publikation von Konferenz- und Zeitschriftenbeiträgen vorgenommen.

Die Forschungsgruppe WIMM bietet u.a. mit diesen beiden Promotionen Pionierarbeiten im Bereich KI und Cloud Computing, von der auch Mainzer Medienunternehmen profitieren. Perspektivisch kann die Hochschule Mainz derartige Forschungsaktivitäten ausbauen. Diverse Förderinstrumente von Land, Bund und EU stehen zur Verfügung. Für kleine und mittlere Kooperationsunternehmen sind insbesondere Förderprogramme wie InnoStart, InnoTOP und ZIM zu nennen. Für Großunternehmen sind EU- Ausschreibungen passend, beispielsweise gemeinsam mit dem Forschungscluster Digitale Innovation der Hochschule Mainz, der ebenfalls in diesem Jahrbuch vorgestellt wird.

Literatur:

- // Cranor, L. F., & Buchler, N. (2014). Better Together: Usability and Security Go Hand in Hand. *IEEE Security & Privacy*, 12(6), 89–93. <https://doi.org/10.1109/MSP.2014.109>
- // Lee, Y.-J., Hosanagar, K., & Tan, Y. (2015). Do I Follow My Friends or the Crowd? Information Cascades in Online Movie Ratings. *Management Science*, 61(9), 2241–2258. <https://doi.org/10.1287/mnsc.2014.2082>
- // Pols, A., & Vogel, M. (2019). Bitkom Cloud Monitor 2019. https://www.bitkom.org/sites/default/files/2019-06/bitkom_kpmg_pk_charts_cloud_monitor_18_06_2019.pdf (Zugriff am 12.09.2019).
- // Ramos, Célia M. Q., Nelson Matos, Carlos M. R. Sousa, Marisol B. Correia, und Pedro Cascada. „Marketing Intelligence and Automation – An Approach Associated with Tourism in Order to Obtain Economic Benefits for a Region.“ *Universal Access in Human–Computer Interaction*. Vancouver, 2017. 402-411.
- // Whitten, A., & Tygar, J. D. (1999). Why Johnny Can't Encrypt: A Usability Evaluation of PGP 5.0. 15., *USENIX Security Symposium*, 169-184.

DIGITAL MINDS? - MAINZ!

Am 28. Juni 2019 fand im neuen Pavillon LUX der Hochschule Mainz in der Ludwigstraße in Mainz zum ersten Mal die Veranstaltung DIGITAL MINDS MAINZ statt.

Das Event war damit nicht nur die erste ganztägige Veranstaltung im neuen „Schaufenster der Hochschule Mainz zur Stadt“ LUX, sondern zudem die erste Veranstaltung der Reihe DIGITAL MINDS MAINZ, die ab nun jährlich, organisiert vom und durch den Masterstudiengang IT Management und unterstützt durch Prof. Dr. Bernhard Ostheimer, im Sommersemester stattfinden soll.

Die Veranstaltung war insgesamt ein voller Erfolg. Am 28. Juni 2019 fanden sich ab 12 Uhr die rund 70 Teilnehmer im Hochschulpavillon LUX zu einem interessanten und lehrreichen Tag rund um das Thema Digitalisierung ein. Auch aus Sicht des zuständigen Professors war die Veranstaltung ein voller Erfolg.

Alleinstellungsmerkmal für die Hochschule Mainz

„Wir sind wahrscheinlich die einzige Hochschule im Rhein-Main-Gebiet, die so eine Veranstaltung nicht nur komplett aus dem Studiengang heraus organisieren, sondern auch im Wesentlichen mit Rednern besetzen kann, die entweder den Studiengang bereits abgeschlossen haben oder noch studieren.“ (Prof. Dr. Bernhard Ostheimer)

Die Veranstaltung wurde komplett durch das dritte Semester des berufsbegleitenden Masterstudienganges IT Management im Rahmen des Moduls „Aktuelle Themen im IT Management“ geplant, gestaltet und organisiert. Hier sollen die Studierenden sich besonders intensiv mit aktuellen Themen rund um das IT Management beschäftigen, und gleichzeitig sind Kompetenzen wie Teamarbeit und selbständiges Erarbeiten neuer Themen gefordert.

Zu Beginn des Sommersemesters teilte Prof. Dr. Bernhard Ostheimer den Studierenden mit, was die Aufgabe sein sollte. Diese zuerst sehr offen gestaltete Aufgabe kristallisierte sich im Laufe des Semesters immer mehr zu einer sehr konkreten Veranstaltungsidee heraus, die im Konzept und letztlich in der Veranstaltung DIGITAL MINDS MAINZ ihren Niederschlag fand. Die erste Idee aus dem Kreis der Studierenden: einen „normalen“ Thementag organisieren, Gastredner aus der Wirtschaft einladen und dabei möglichst viele IT Themen abdecken. Es standen „Künstliche Intelligenz“, „Machine Learning“ und viele andere Themen auf dem „Wunschzettel“ des Organisationsteams. Die Fülle der Themen, aber auch die Liste

der potenziellen Referentinnen und Referenten hätte jedoch als Ergebnis eine „Standardveranstaltung, wie sie viele organisieren können“ (Prof. Dr. Bernhard Ostheimer) gehabt. Das hat uns Studierende angespornt: wir wollten eine „eigene Veranstaltung“, von und mit den Studierenden des berufsintegrierenden Master Studiengangs IT Management und für fachlich Interessierte aus der Hochschule und der Region.

Letztlich stand das Konzept, die Wahl der potenziellen Referentinnen und Referenten wurde eingegrenzt und es konnte losgehen. Es wurde eine Website konzipiert und umgesetzt, welche über die Hochschule Mainz veröffentlicht werden durfte. Als Keynote-Speaker konnte Daniel Kopp vom DE-CIX in Frankfurt gewonnen werden, der einen spannenden Einblick hinter die Kulissen des größten Internet-Knotenpunktes der Welt gewährte.

Die Workshops wurden von drei (teils ehemaligen, teils aktuellen) Studenten des Studienganges durchgeführt: Dr. Christian Bremser, der nach seinem Abschluss als Bachelor Wirtschaftsinformatik (dual) und Master IT Management (berufsintegrierend) erfolgreich im Rahmen einer Kooperation zwischen der Johannes Gutenberg-Universität und der Hochschule Mainz promovierte (und in der Woche der Veranstaltung frisch seine Dissertation verteidigen konnte), referierte über Big Data. Martin Obstfelder, der 2018 unseren Masterstudiengang IT Management (berufsintegrierend) und zuvor den dualen Bachelorstudiengang Medien, IT & Management an der Hochschule Mainz erfolgreich absolviert hatte, erklärte, wie Long Range Wide Area Network (LoRaWAN) Vernetzung im Rhein-Main-Gebiet durch die Firma WITCOM vorangetrieben wird. Dennis Kriechel, aktueller Student unseres Masterstudienganges (und ebenfalls Absolvent des dualen Bachelors Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Mainz), stellte sein selbst entwickeltes Swarm Configuration Protocol vor, mit welchem die Konfiguration von verteilten Architekturen deutlich komfortabler und schneller durchgeführt werden kann.

Ein voller Erfolg aus Sicht aller Beteiligten

Die fachlich anspruchsvolle und rege Diskussion im Anschluss an die Vorträge und das durchweg positive Feedback aller Teilnehmer zeigt: ein gelungener Auftakt einer hoffentlich zur Tradition werdenden Veranstaltung an der Hochschule Mainz. Soviel ist versprochen: wir kommen im nächsten Jahr sehr gerne als Absolventen zu den „Digital Minds“ nach Mainz.



Patrick Forster
Master
IT Management,
berufsintegrierend

Wir sind wahrscheinlich die einzige Hochschule im Rhein-Main-Gebiet, die so eine Veranstaltung nicht nur komplett aus dem Studiengang heraus organisieren, sondern auch im Wesentlichen mit Rednern besetzen kann.



// Während der Pausen hatten die Teilnehmer Zeit für Networking





WO WIR DIE WELT VERSTEHEN LERNEN !



PIZZA, PASTA E LA DOLCE VITA IN CAGLIARI

Julia Russ, Maximilian Schreiber

Genau so hieß unser Motto für unser Auslandssemester in Cagliari. Wir durften im Rahmen unseres Masterstudiums in International Business unser Wintersemester auf der wunderschönen italienischen Insel Sardinien verbringen.

Als erste Studierende hatten wir die Möglichkeit unser Auslandssemester auf der italienischen Mittelmeerinsel zu verbringen. Sardinien hat so einiges zu bieten: 2.000 km lange Küsten, unendlich lange Sandstrände und ein bergiges, von Wanderwegen durchzogenes Landesinnere. Die Stadt Cagliari, die zugleich die Hauptstadt von Sardinien ist, liegt am südlichen Ende der Insel. Die Innenstadt gliedert sich in vier Stadtteile. Zum einen die Altstadtviertel Marina und Castello, wobei letzteres auf einem Hügel gelegen ist und man von dort die ganze Stadt überblicken kann, zum anderen Stampace und Villanova. Besonders Villanova ist sehr sehenswert, da die Einwohner ihre Hausfronten mit Blumen und Pflanzen schmücken. Obwohl Cagliari nur eine eher mittelgroße Stadt mit 150.000 Einwohnern ist, sind sage und schreibe 30.000 Studierende an der Università di Cagliari eingeschrieben. Von diesen 30.000 verbringen jedes Semester circa 350 Gaststudierende ihr Auslandssemester dort.

Studium an der Partneruniversität

Da wir die ersten Studierenden der Hochschule Mainz in Cagliari waren, wussten wir nicht wirklich, was auf uns zukommt. Im Nachhinein können wir nun sagen, dass das Studium ähnlich wie in Deutschland ist, jedoch alles etwas unorganisierter. Zum Beispiel wussten wir bis zum ersten Tag der Vorlesung nicht, ob die Vorlesung wirklich stattfindet oder wir haben den Raum, in dem die Klausur geschrieben wird, erst am Tag der Klausur selbst erfahren. Die Raum- bzw. Gebäudenummern waren auch nicht einfach im Internet veröffentlicht, sondern man musste morgens vor der Klausur zum Pförtner gehen, der einem dann die nötigen Informationen gegeben hat. Erstaunlicherweise gewöhnt man sich aber sehr schnell daran und man fängt an, Dinge gelassener zu sehen.

Die Gebäudenummern waren auch nicht im Internet veröffentlicht, sondern man musste morgens vor der Klausur zum Pförtner gehen, der einem dann die nötigen Informationen gegeben hat. Erstaunlicherweise gewöhnt man sich aber sehr schnell daran und man fängt an, Dinge gelassener zu sehen.



// Blick von Castello über die Altstadt



// Blick über den Stadtstrand Poetto und die Stadt

Freizeit und Kurztrips

Freizeit und Spaß kommt nicht zu kurz in Cagliari. Die Erasmusorganisation ESN organisiert viele Partys, Ausflüge und Sportevents. Wir waren zum Beispiel mit ESN und vielen anderen Erasmusstudierenden auf einem traditionellen sardischen Weinfest in der Stadt Milis, die circa zwei Stunden entfernt von Cagliari liegt. Zudem organisiert ESN am Anfang des Semesters eine unvergessliche Welcome Week, sodass sich die Austauschstudenten schon vor dem Start des Semesters untereinander besser kennenlernen.

An Tagen, an denen wir Vorlesung hatten, sind wir mittags oft in die zahlreichen Restaurants gegangen, um die superleckere Pizza oder auch köstliche Pasta zu essen. Gegen Abend und gerne auch mal nach der Uni geht man mit Kommilitoninnen und Kommilitonen einen Aperitivo trinken. Dieser wird im Normalfall mit ein paar Snacks, wie etwa Nüssen oder Chips, serviert.

Positiv war, dass viele Kurse auf Englisch angeboten werden und jedes Jahr kommen mehr dazu, sodass man auf jeden Fall Kurse finden wird, die den persönlichen Präferenzen entsprechen. Man hat natürlich sehr viel mehr Auswahl, wenn man ein gutes Niveau im Italienischen hat. Es ist jedoch beruhigend zu wissen, dass man auch ohne Vorkenntnisse der Landessprache in Cagliari studieren kann. Das Niveau der Kurse ist etwas niedriger als in Deutschland und wenn man etwas dafür macht, kann man gute Noten bekommen. Dabei gibt es wie an jeder Universität Unterschiede zwischen den einzelnen Kursen. Wir haben sehr interessante Kurse belegt, zu denen wir auch gerne hingegangen sind. Auch das Englischniveau der Professoren ist positiv hervorzuheben, denn man konnte ihren Ausführungen immer gut folgen.

In der Wirtschaftsfakultät hat man normalerweise immer nur von Montag bis Mittwoch Vorlesung und dementsprechend Donnerstag und Freitag frei.

Partys und Feiern kommen natürlich auch nicht zu kurz. Die Strandclubs am Poetto, dem Stadtstrand von Cagliari, bieten dafür die perfekte Location. In den Strandclubs kann man unter freiem Himmel und direkt am Meer ausgelassen mit anderen Erasmusstudierenden und Einheimischen feiern. Sobald es dem Herbst und den Wintermonaten entgegen geht, und das Wetter irgendwann nicht mehr mitspielt, bleibt man lieber in der Stadt, die aber auch einige Möglichkeiten zum Ausgehen bietet.

Da wir häufig donnerstags und freitags keine Vorlesungen hatten, haben wir natürlich die Chance genutzt, um mehrere Ausflüge und Kurztrips zu unternehmen. Ein Auto kann man problemlos und auch kostengünstig am Flughafen mieten. Damit haben wir dann die wunderschöne Insel auf eigene Faust erkundet, sind an die malerischen sardischen Strände gefahren und waren dort entweder surfen oder haben einfach den Tag am Strand genossen. Natürlich haben wir uns auch nicht die Möglichkeit entgehen lassen, Kurztrips mit dem Flugzeug nach Rom oder Sizilien zu machen.

Alles in allem lässt sich sagen, dass wir ein unvergessliches Semester auf Sardinien verbracht haben und wir nur jedem empfehlen können, es uns gleich zu tun.

Ciao for now– Max & Julia

Für Informationen zur Partnerhochschule: www.unica.it


// Maximilian Schreiber, Julia Russ (von links)
Masterstudiengang International Business


// Ichnusa – das typisch sardische Bier

ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND FRANKREICH



Alexandra Kehm
Master Management
Franco-Allemand

Der Master Management Franco-Allemand ist ein Doppelabschluss, den wir durch die Kooperation der Hochschule Mainz und der Université de Lorraine sowie finanzielle Unterstützung der Deutsch-Französischen Hochschule erhalten. Was wir konkret dabei lernten? Anpassungsfähigkeit und Organisationstalent... und wie man die perfekte Umzugskiste packt.



Caroline Maillard
Master Management
Franco-Allemand

Im September 2017 lernten wir uns in Metz kennen, eine reine deutsch-französische Frauengruppe, und wussten so gar nicht, was uns noch alles erwarten würde. Nicht nur hatte eine noch keine Wohnung gefunden und nächtigte auf dem Sofa einer der zu diesem Zeitpunkt noch unbekannten anderen. Diese Hilfsbereitschaft begleitete uns vom Anfang bis zum Ende und macht diese – gelinde gesagt – intensive Zeit so unvergesslich.

Bereits zu Beginn unseres Studiums an der Université de Lorraine in Metz wurde unser Gruppenzusammenhalt mit zahlreichen Gruppenarbeiten in stets deutsch-französischen Konstellationen gestärkt, was in kürzester Zeit dazu führte, dass wir uns sehr gut kennen (und lieben) lernten. Ein Studiengang, der aus zwei Theorie- und zwei Pflichtpraxisphasen besteht und in zwei Jahren dennoch all das vermittelt, für das in anderen Studiengängen drei Jahre benötigt werden, baut unumgänglich darauf auf, den Studierenden im Turbogang ein Maximum an Wissen mitzugeben. Doch auch etliche Nachtschichten, unzählige Klausuren, nicht immer perfekt strukturierte Seminare und teils chaotische Dozenten konnten uns nicht unterkriegen. Frei nach dem Motto „Gemeinsam schaffen wir alles“ meisterten wir im 1. Semester in Metz die Organisation von vier Events (*Marché Franco-Allemand des Produits du Terroir, Forum des artistes amateurs de la Grande Région, Metz en Musik und Les Petits Claps – Festival de courts-métrages*) sowie die Praktikumssuche neben dem Studium und trennten uns im Februar 2018 für unser erstes Pflichtpraktikum. Dafür zogen die Französinnen nach Deutschland und die Deutschen verteilten sich über ganz Frankreich.

Sechs Monate später, wieder vereint an der Hochschule Mainz, brauchten wir einige Zeit, um von der Arbeitswelt ins Studium zurückzufinden. Die gewonnenen Erfahrungen halfen uns jedoch sehr, Theorie und Praxis zu verbinden. Viel Selbststudium sowie Kurse in deutscher und englischer Sprache brachten uns zunächst ein wenig aus dem Konzept und es dauerte eine Weile, bis wir uns an das deutsche Studiensystem gewöhnt hatten. Das Semester in Mainz empfanden

wir als genauso arbeitsintensiv wie die Studienzeit in Metz – und das obwohl uns die vorangegangenen Jahrgänge das Gegenteil versichert hatten. Dennoch fanden wir Zeit für Ausgleich beim wöchentlichen Sportprogramm mit Kurssprecherin und Personal Coach Inga, bei samstäglichen Besuchen auf dem Wochenmarkt (bei denen die Französinnen die schockierende Bekanntschaft mit Weinschorle machten) und Entdeckungstouren in der Region.

So vergingen die Semester unseres Studiums wie im Flug. Intensiv, arbeitsreich, lehrreich und nicht selten feuchtfröhlich – denn nach der Arbeit kommt ja bekanntermaßen das Vergnügen!

Was wir aus dem Master mitnehmen ...

...eine ganze Menge. Allem voran die Wertschätzung für ein starkes Team und ein gut-organisiertes Management (dabei gilt unser Dank vor allem Dr. Karin Ewert-Kling, aber auch unseren beiden Studiengangsleitern Prof. Dr. Randolph Schrank und Prof. Dr. Patrick Barthel für ihren Einsatz und ihre Hilfsbereitschaft). Wir lernten, dass es keine Probleme gibt, sondern nur Lösungen, und dass man gemeinsam weiter kommt als allein. Wir sprechen unter uns einen seltsamen Mischmasch aus Deutsch und Französisch (auch bekannt als „frallemant“), den kein Außenstehender versteht. Wir können innerhalb einer Woche für einen Job das Land wechseln und sehen den Mehrwert darin, stets über den eigenen Tellerrand hinauszublicken.

Eine Kommilitonin fasste das wie folgt zusammen: „Dieser Master hat mich verändert, klar, ich bin übermüdet und urlaubsreif, aber allem voran bin ich neugieriger und offener vielem gegenüber geworden und habe viel über mich selbst gelernt. Ihr seid eine wahre Bereicherung und dank euch durfte ich jeden Tag als Mensch wachsen, so viel Neues lernen und inspiriert werden.“

Bref – was wir aus dem Master (neben viel Fachwissen und Praxiserfahrung) mitnehmen? Erfahrungen und Freunde fürs Leben.



// Unsere starke Mädelsgruppe oder auch „la promo de filles“
Foto: Therese Bartusch

Dieser Master hat mich verändert, klar, ich bin übermüdet und urlaubsreif, aber allem voran bin ich neugieriger und offener vielem gegenüber geworden und habe viel über mich selbst gelernt.

BUENOS DÍAS, ARGENTINA!

GUTEN TAG, DU FREMDES LAND!

Auch Udo Jürgens wusste mit seinem Hit aus den 1970ern schon, welche Vielfalt Argentinien zu bieten hat: die Großstadt Buenos Aires, den Río de la Plata, la Pampa.

„... wird die Zeit hier wie ein Traum sein.“

Nun ja, eigentlich hatte unsere Entscheidung, in Buenos Aires zu studieren wenig mit den Lobeshymnen von Udo Jürgens zu tun. Viel mehr mit unserem Studiengang: Wir sind Rebekka, Shawnee, Lisa und Lena, vier Studentinnen im binationalen Master International Businessú Negocios Internacionales, welcher von der Hochschule Mainz gemeinsam mit der Universidad de Ciencias Empresariales y Sociales (UCES) in Buenos Aires angeboten wird.

Drei Semester verbrachten wir im schönen Mainz, bis es für uns im Februar 2019 über den großen Teich nach Argentinien ging. In der argentinischen Hauptstadt angekommen, spürten wir sehr schnell den europäischen Einfluss, für den diese Stadt bekannt ist und ihren Ruf als das Paris Südamerikas verdankt. Sei es wegen der vielen Gebäude im französischen Jugendstil oder der deutlich italienisch geprägten Küche.

Kulinarische Verführungen eroberten uns sofort

Wir genießen hier das umfangreiche Angebot der Stadt für Studierende, junge Leute und alle anderen, und die vielen kostenlosen kulturellen Ausflüge wie Führungen durch die Casa Rosada, Besuche zu Konzerten im Teatro Colón oder zu beeindruckenden Tango-Wettbewerben. Kulinarisch waren wir schnell vom guten Rotwein, dem traditionellen Mate und den süßen Verführungen wie den Alfajores oder Medialunas überzeugt.

Auch abseits der typisch touristischen Aktivitäten konnten wir uns dank der geselligen und aufgeschlossenen Art der Argentinier schnell integrieren. Während Lisa dem Tischtennisverein River Plate beitrug und von ihren Spielkollegen am liebsten sofort für die argentinische Nationalmannschaft verpflichtet worden wäre, kam Lena mit ihrer Zumba-Trainerin ins argentinische Frühstückfernsehen *Mañanas Nuestras*. Rebekka erkundet mit einer Gruppe

neugieriger Argentinier die veganen und vegetarischen Möglichkeiten dieser Stadt (eine im Land des Fleisches auf den ersten Blick gänzlich unrealisierbare Herausforderung), und Shawnee hat sich das größte Abenteuer von uns allen ausgesucht: gemeinsam mit ihrem argentinischen Freund bleibt sie über den Master hinaus erstmal in Buenos Aires.

Von dem stundenlangen Stromausfall erzählen wir noch unseren Enkeln

An ein paar Dinge mussten wir uns hier trotz guter Vorbereitungen gewöhnen: an das Trendgetränk Fernet mit Cola, an die ausführlichen Begrüßungsrituale mit Küsschen, an die späten Uhrzeiten sowohl bei den Vorlesungen als auch beim Abendessen, an das etwas andere argentinische Spanisch und an ab und zu auftretende Stromausfälle. Vermutlich werden wir noch unseren Enkeln von dem stundenlangen Stromausfall im Juni erzählen, der ganz Argentinien und Uruguay lahmlegte, und es in sämtliche Nachrichten auf der ganzen Welt schaffte.

Zu Beginn unseres Aufenthalts stand für uns der bürokratische Marathon des Visumantrags an. Der lief aufgrund der argentinischen Behörden ein wenig chaotisch ab, doch das überraschte uns nicht. Umso mehr machte uns der langersehnte Besuch bei Migraciones bewusst, dass sich die aktuelle Krise in Venezuela bis nach Argentinien auswirkt: meterlange Schlangen vor dem Gebäude. Auch in den Kursen an der Uni fielen uns die vielen venezolanischen Kommilitoninnen und Kommilitonen auf. Allesamt Menschen aus Venezuela, die ihr Land verlassen hatten und nun im weit entfernten Argentinien einen Neuanfang versuchen wollen.

Auch bei wirtschaftlichen Aspekten mussten wir uns auf neue Situationen einstellen. Unsere eigenen Erfahrungen machen wir täglich mit der Geldpolitik und dem Bankensystem. Bargeld am Automaten abheben ist aufgrund sehr hoher Gebühren und niedriger Limits keine Option, und dementsprechend ist Bargeld ein rares Gut. Die Beliebtheit von Bargeld betrifft dabei nicht nur uns, sondern auch die Besitzer von kleinen Geschäften. Sehr oft gibt es spezielle und günstigere Angebote, wenn man in *efectivo* (bar) bezahlt.

Arzttermine per WhatsApp - kein Problem

Außerdem überraschte uns Buenos Aires bezüglich der Einkaufsmöglichkeiten. Die Tendenz aus Deutschland, dass sich kleine Geschäfte und Selbständige in Städten nicht mehr halten können, sehen wir hier nicht. Es gibt viel mehr kleine

Die Beliebtheit von Bargeld betrifft dabei nicht nur uns, sondern auch die Besitzer von kleinen Geschäften. Sehr oft gibt es spezielle und günstigere Angebote, wenn man in *efectivo* (bar) bezahlt.

Lena Edelmann
Lisa Mayer
Rebekka Steil
Shawnee Janßen
Maestría Argentino-
Alemana M.A.

Wir genießen hier das umfangreiche Angebot der Stadt für Studierende, junge Leute und alle anderen, und die vielen kostenlosen kulturellen Ausflüge wie Führungen durch die Casa Rosada, Besuche zu Konzerten im Teatro Colón oder zu beeindruckenden Tango-Wettbewerben.

spezialisierte Geschäfte wie Obst- und Gemüseläden, kleine private Supermärkte oder komplett andere Geschäftsmodelle wie Läden, in denen man frische Nudeln kaufen kann. Der Onlinehandel ist hier noch nicht so weit fortgeschritten, insbesondere weil die Post Pakete bislang nicht zuverlässig zustellen konnte. Dafür werden andere digitale Medien vermehrt genutzt. Jeder Selbständige oder kleine Laden hat eine Instagram-Seite, die eine herkömmliche Homepage ersetzt. Sogar mit öffentlichen Einrichtungen oder Ärzten ist es vollkommen normal per WhatsApp zu kommunizieren. Problemlos können hier über WhatsApp Fragen gestellt oder Arzttermine vereinbart werden. So gibt es in unserem Alltag einige Dinge, die hier einfacher sind als in Deutschland. Gleichzeitig vermissen wir vor allem Milchprodukte im Supermarkt, das Einkaufen bei Drogerien oder preiswerte Kleidung.

Die sehr ländliche Region begeisterte uns mit atemberaubenden Landschaften, während die Einwohner (dort mehrheitlich indigener Abstammung) uns mit ihrer Lebenseinstellung und kulinarischen Spezialitäten bezauberten.

Argentinien ist so viel mehr als SEINE Hauptstadt

Nicht nur Buenos Aires bietet jeden Tag die Gelegenheit etwas Neues zu unternehmen. Argentinien ist so viel mehr als nur seine Hauptstadt. Mit einer Reise in den Norden des Landes wurden uns die sozialen Unterschiede innerhalb der Bevölkerung bewusst. Die sehr ländliche Region begeisterte uns mit atemberaubenden Landschaften, während die Einwohner (dort mehrheitlich indigener Abstammung) uns mit ihrer Lebenseinstellung und kulinarischen Spezialitäten bezauberten.

Auch Argentiniens „kleiner Bruder“, das Nachbarland Uruguay, war ein Ziel unserer Reisen. Unserer Meinung nach ein Land, das viel zu wenig wahrgenommen wird. So ist es doch eines der fortschrittlichsten Länder Südamerikas, sowohl wirtschaftlich gesehen als auch in Bezug auf weltoffene Gesetze. Wir freuen uns schon in den nächsten Monaten die Wasserfälle Iguazú und Patagonien zu bereisen. Wir genießen unsere Zeit in vollen Zügen und sind dankbar für diese einzigartige Möglichkeit.



// Lena, Lisa, Rebekka und Shawnee
(von links) vor der Casa Rosada



// Vor dem höchsten Berg Südamerikas
– der Aconcagua mit 6961m

ONE YEAR IN MAINZ

DOUBLE DEGREE STUDENTS FROM ALBANIA, MA.IB PROGRAMME

As Albanian students, coming from a small country, the experience in Mainz, Germany has been very enriching and eye-opening. The city of Mainz became a second home to us and to all the other international students, with whom we had the pleasure to share this experience. Overall, this year contributed to our betterment as students, individuals and as citizens of the world. This adventure will remain an unforgettable one!

August 30th 2019

As Albanian students, coming from a small country, the experience in Mainz, Germany has been very enriching and eye-opening. Moving from one country to another was a tough process and living on our own was a new experience for most of us. The first thing we did was going to Hochschule Mainz, where we were greeted with enthusiasm and big smiles. The international office provided us with lots of information and instructions for the enrolment process. During the first week, also called the orientation week, the university had put up a schedule for all the new students to meet the staff of the university and get to know a little bit more about the structure and all the important dates of the programme. The General Student Committee (AStA) had organized a number of fun activities in order for students to get to know each other by engaging in different games. One of the first things we noticed, which stood out to us, was the fact that everything closes on Sundays.

The weather in September was warm and sunny, but little did we know that it would not last very long. Coming from Albania, a very sunny country and with a warm climate all year around, it was a bit difficult adjusting to a gloomy and cold climate. Nevertheless, the city of Mainz is a city with a long history, beautiful architecture, and many hidden gems to be visited in the region. We also found cuisines from different nationalities and, as the wine capital of Germany, it offered amazing wine, which made our stay even more pleasant. As such, a great help during this experience has

been the public transport that this country offers. By paying the semester's tuition fee, we also received a student ticket for the public transportation. This ticket allowed us to travel to every part of Mainz and visit other cities nearby, including Frankfurt, Wiesbaden, Rüdeshheim, Bingen etc. for free, which enabled us to see different spots every week.

Ylber Allushi
Elira Gjoka
Niada Marku
Urana Nasi
Viola Xhafa
Jur Xhemali

We also found cuisines from different nationalities and, as the wine capital of Germany, it offered amazing wine, which made our stay even more pleasant.

We were also introduced to many other students from all over the world. We all became great friends and participated in many activities together. A regular activity during our experience in Mainz was Café Lingua, where our German classmates would gather international students once a week to teach them the German language. In Café Lingua we also practiced our German while doing different activities, such as bowling, rock-climbing, eating traditional German food and also cooking traditional food from our home countries enabling us to feel culturally closer.

To us, this experience was a self-reflection process. Throughout the academic studies, we have been very concentrated on the university, grades and participation in extracurricular activities, all for the sake of having more content on our CVs. Although we managed to learn a lot, we had skipped being a student. That is why during this exchange year in Hochschule Mainz, we had the chance to know ourselves in other dimensions.

Regarding the educational aspect of the experience, it has been very beneficial as well as very demanding. It was a new challenge for us to be able to succeed in such a developed country, known for its hard-working culture. We were a part of the double degree program, where we had to take a number of classes and also write the master thesis. The classes have been very informative and voluminous in regards to reading material, which mainly focused on practical knowledge. We find that at Hochschule Mainz we worked more independently, thus allowing us to be more creative and original in the answers we gave or the projects we completed. On this behalf, while being pressured to preserve a good GPA, together with the group, we managed to also meet international students, to travel, to socialize, to have fun and multitask in many perspectives. All the struggles and sleepless nights of studying were accompanied by great laughs and sleepless nights of travelling. We managed to really see how diverse Germany is and became impressed by how accepting they are, having to cohabitate with people from all over the world. We managed to understand that we do prejudge and that in most of the cases these prejudices are wrong. Maybe it is difficult to generalize and to give a comment, but as for Germany and Germans, we were truly inspired by their devotion, continuous commitment and correctness while working and we were also happy to see that different from what we thought, they can be really friendly, welcoming and supportive.



Oben Visiting Barcelona, Spain. Pictured from left to right: Niada Marku, Urana Nasi, Viola Xhafa, Elira Gjoka
Unten At the Arch of the Triumph in Barcelona, Spain. Pictured from left to right: Viola Xhafa, Elira Gjoka, Ylber Allushi, Niada Marku, Urana Nasi



We also became aware of our values as Albanians, which made us have a stronger bond with each other and become each other's family during our stay in Germany.

Overall, this year contributed to our betterment as students, individuals and as citizens of the world. This year left marks on us, changing us and we know that changing does not make us unstable. This change is rather a catalyst for us to be more flexible, more adaptable and closer to evolvement. For this, we thank everyone who was part of our adventure and made it even better! It will remain an unforgettable one!



Oben Visiting the European Central Bank in Frankfurt. Pictured from left to right: Elira Gjoka, Urana Nasi, Niada Marku, Viola Xhafa

Mitte Visiting Stuttgart, Germany. Pictured from left to right: Elira Gjoka, Jur Xhemali, Urana Nasi, Viola Xhafa, Niada Marku, Ylber Allushi

Unten Visiting Cologne, Germany. Pictured from left to right: Elira Gjoka, Jur Xhemali, Viola Xhafa, Niada Marku

Rechts Visiting Amsterdam, Netherlands. Pictured from left to right: Elira Gjoka, Urana Nasi, Ylber Allushi, Jur Xhemali, Viola Xhafa, Niada Marku



MERA BHARAT MAHAN - MY INDIA IS GREAT



Prof. Dr.
Stephanie Swartz
Hochschule Mainz

An der Wand der Delhi School of Business hängt ein Schild womit Lehrende und Studierende aufgefordert werden, zu diesem Ziel beizutragen: Mera Bharat Mahan. Wer die Möglichkeit hat, Indien auch für eine kurze Dauer zu besuchen, kann die enorme Vielfalt und Energie dieses Landes nicht übersehen. Die Hauptstadt Neu-Delhi hat über zwanzig Millionen Einwohner mit verschiedenster ethnischer und religiöser Herkunft, die ein Kommunikationsmittel teilen: die englische Sprache. Das Land scheint wie sein Straßenverkehr zu funktionieren: aus drei Bahnen werden fünf geschaffen, jeder Zentimeter wird genutzt aber es fließt immer weiter vorwärts.

Ich hatte die Möglichkeit, für eine Woche an der internationalen Konferenz von Global Advances in Business and Communication, Strategising for Global Connect teilzunehmen und einen Vortrag zum Thema „Bringing Global Business into the Classroom through Virtual Team Collaboration“ gemeinsam mit meiner indischen Kollegin Dr. Archana Shrivastava zu halten. Bei unserem Vortrag handelte sich um ein virtuelles Projekt, genannt Virtual Business Professional (VBP) und um die Ergebnisse aus unserer Forschung beispielsweise zu den Fragen: Beeinflussen virtuelle Projekte die interkulturellen Kompetenzen von Studierenden? Sind Studierende der Auffassung, dass solche Projekte für ihre spätere Erwerbstätigkeit vorteilhaft sind?

Über 650 Studierende von vierzehn Universitäten aus neun Ländern nahmen an dem VBP teil. Die Studierenden aus Deutschland waren aus der Englischvorlesung des Studiengangs Medien, IT & Management unter meiner Leitung. Über sieben Wochen agierten die Studis in jeweils wechselnden gemischten Gruppen über die Plattform SLACK und nutzten Jaron.ai für Videokonferenzen. Sie analysierten die Online-Präsenz von Starbucks, Amazon und Google und gaben den Unternehmen Verbesserungsvorschläge im Rahmen eines gemeinsam erstellten Reports. Die besten Reports wurden von den Unternehmen honoriert.

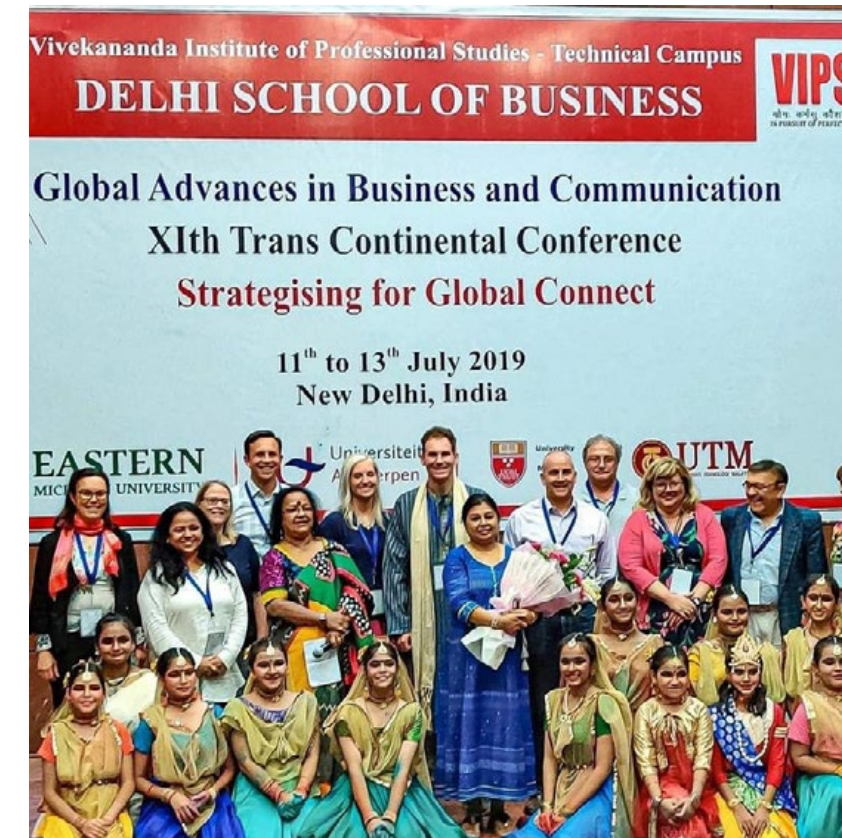
Vor und nach dem Projekt nahmen die Studierenden der Hochschule Mainz, des Birla Institute of Management Technology (BIMTECH) Indien, der ONIRIS France und der USC Marshall School of Business an Umfragen teil, die auf der Intercultural Sensitivity Scale und der Intercultural Communication Competence Scale basierten. Die zweite Umfrage stellte qualitative Fragen zu der

persönlichen Entwicklung der Studierenden und deren Einschätzung der Bedeutung des virtuellen Projekts.

Obwohl die Daten nicht komplett vor der Konferenz ausgewertet wurden, konnten wir doch einige interessante Ergebnisse vortragen. Studierende berichteten, dass sie durch das Projekt an Selbstbewusstsein gewannen, dass sie ihr eigenes Verhalten im Umgang mit Personen anderer Kulturen angepasst haben und dass sie sich dabei näher und wohler fühlten. Allerdings gab es auch weniger positive Resultate: es wurde vom zunehmenden Gefühl der Hilfslosigkeit und Aufregung berichtet sowie dem Gefühl, etwas verpasst zu haben.

Diese Ergebnisse decken sich mit den Resultaten aus anderen Untersuchungen, bei denen Studierende von sowohl positiven als auch negativen Erfahrungen durch virtuelle Teamarbeit berichteten. Wo Studierende sich selbst vor einem Projekt als gute Zuhörer oder tolerant im Umgang mit Personen aus anderen Kulturen einschätzen, merken sie während eines Projekts, dass die Realität sie einholt und dass die Arbeit in einem multikulturellen Team nicht einfach zu gestalten ist. Diese realistischere Einschätzung könnte ein Grund für manche negativen Ergebnisse sein. Jedoch waren die Antworten auf die qualitativen Fragen mehrheitlich positiv. Fast alle Befragten gaben an, dass das Projekt eine wertvolle Erfahrung und bedeutend für ihre zukünftige Karriere ist.

Die von mir betreuten Studierenden des dualen Bachelorstudiengangs Medien, IT & Management haben während des Projekts oft über die Schwierigkeiten der Zusammenarbeit mit indischen Teammitgliedern geklagt. Ein Hauptproblem schien zu sein, dass diese während der Telekonferenzen immer mit ihren Mobiltelefonen im Auto unterwegs waren. Es war für die deutschen Studierenden unverständlich, warum sie nicht zu den Terminen an einem ruhigen Ort



// Konferenzteilnehmer
mit traditioneller indischer
Tanztruppe



sein konnten. Nachdem ich über eine Woche in Delhi war, und davon die Hälfte der Zeit im Stau stand, konnte ich verstehen, warum die indischen Studierenden fast nur während des Berufsverkehrs kommunizierten. Diese und andere Erkenntnisse werde ich in zukünftigen Projekten weitergeben.

Nur wenige, und fast keine der dual Studierenden werden während ihres Studiums ins Ausland gehen. Jedoch entstehen aus dem Umgang mit Personen aus anderen Kulturen wichtige Erkenntnisse für die Arbeit in einer globalen Welt. Mit virtuellen Teamarbeiten zwischen Studierenden aus internationalen Universitäten können sie sich Kompetenzen von unbezahlbarem Wert aneignen. Die Zusammenarbeit mit meiner indischen Kollegin Archana, die bis zur Konferenz ausschließlich virtuell war, war eine große Bereicherung für mich persönlich und für meine Lehre und Forschung.



Oben Vortrag mit meiner indischen Kollegin, Dr. Archana Shrivastava

Mitte Delhi School of Business

Unten Begrüßung aus Sand und Blumenblättern an alle Konferenzteilnehmer (von Studierenden gemacht)

INTERNATIONALE EXKURSION NACH KUBA

Im März machte sich der Master Management in das ferne und exotische Havanna auf. Im Rahmen der internationalen Exkursionen sollen neue Wirtschaftsräume und -modelle sowie neue Kulturen kennengelernt werden. Begleitet von Prof. Dr. Britta Rathje und Prof. Dr. Susanne Rank lag eine Woche voll spannender Unternehmensbesuche und einmaliger Eindrücke vor uns.



Julia Lehmann
Master Management

Wenn man an Kuba denkt, denkt man an Che Guevara und Fidel Castro, an Rum und Zigarren, an Palmen und türkisblaues Meer. Doch neben der Sonnenseite Kubas, sind die Nachteile des Sozialismus und das schwache Wirtschaftssystem auf Kuba noch deutlich zu spüren.

Das planwirtschaftlich organisierte Wirtschaftssystem befindet sich in einem umfassenden Wandel, gilt jedoch weiterhin als wenig leistungsfähig. Erschwert wird die Entwicklung und die Öffnung neuer Wirtschaftsräume unter anderem durch das weitreichende Wirtschaftsembargo der USA, aber auch Umweltkatastrophen, die die Insel erschüttern. Das Land ist angesichts der schlechten Infrastruktur auf hohe Nahrungsmittelimporte angewiesen, obwohl rund 50 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen unbebaut sind.

Durch das sozialistische System haben die Kubaner kostenlosen Zugang zu einem gut funktionierenden Bildungs- und Gesundheitssystem und bekommen vom Staat eine monatliche Grundsicherung. Aufgrund dessen sind die Löhne im staatlichen Sektor mit ca. 31 US-Dollar im Monat sehr gering und viele (vor allem ältere) Kubaner haben Mühe, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Verstärkt wird eine zunehmend wirtschaftliche Ungleichheit in der Bevölkerung unter anderem durch die doppelte Währung auf Kuba, den Peso Cubano (CUP) und den Peso Convertible (CUC). Man merkt jedoch, dass die Regierung unter Miguel Díaz-Canel bemüht ist, die Modernisierung und Effizienzsteigerung des Wirtschaftssystems voranzutreiben und eine schrittweise Öffnung des Sozialismus anzustreben. So wird in der neuen Verfassung zum ersten Mal Privateigentum erlaubt und die Notwendigkeit von Auslandsinvestitionen für die Entwicklung des Landes festgelegt. Die Regierung hat in den letzten Jahren Maßnahmen beschlossen, mit denen Kleinunternehmer die Möglichkeit haben, sich privatwirtschaftlich zu betätigen, zum Beispiel in den Bereichen Tourismus

Durch das sozialistische System haben die Kubaner kostenlosen Zugang zu einem gut funktionierenden Bildungs- und Gesundheitssystem und bekommen vom Staat eine monatliche Grundsicherung. Aufgrund dessen sind die Löhne im staatlichen Sektor mit ca. 31 US-Dollar im Monat sehr gering.



// Fahrradtour mit den Cubykes,
Foto Stefan Grothe

und Transportwesen oder bei Beherbergung und Bewirtung. Mittlerweile arbeiten etwa 600.000 Kubaner als selbständige Privatunternehmer. Trotz allem ist es für ausländische Unternehmen immer noch sehr mühsam, langwierig und risikoreich, auf Kuba Fuß zu fassen.

Unsere zahlreichen Unternehmensbesuche bestätigten diesen Gesamteindruck. Ausländische Unternehmen, denen es gelungen ist, sich auf Kuba niederzu-

lassen, haben wir in unserer Exkursionswoche besucht, um reale Einblicke zu sammeln und Hintergründe zu verstehen. Allerdings waren die Zwischentöne der Referenten bei diesen Unternehmensexkursionen wichtig, um die Lage der Unternehmen gesamthaft zu verstehen.

Wie schwierig es ist, auf Kuba geschäftlich tätig zu werden, bestätigten uns Vertreter des Unternehmens Ottobock. Dem Hersteller von Prothesen und Medizintechnik gelang der Markteintritt in Kuba nur mit Hilfe eines kubanischen Partners mit guten Kontakten zur Regierung. Um eine Beteiligung des kubanischen

Staates am Tochterunternehmen zu vermeiden, produziert Ottobock nicht selbst auf Kuba, sondern wird von einer Repräsentanz, in Person von Herrn Morales, vertreten. Zur Umsetzung des Geschäftsmodells entschied man sich, kubanische Labore mit Ottobock-Technik auszustatten. Hier arbeiten Kubaner und werden dadurch zu Ottobock-Technikern ausgebildet. Somit wird lediglich das Material angeliefert. Gefertigt werden die Produkte anschließend auf Kuba. Da Marketing nicht erlaubt ist, ist Ottobock darauf angewiesen, Spenden zu verteilen und kubanische Paralympioniken auszustatten. Trotz dieser Einschränkung durch den Staat besteht auch einen Vorteil: Der Staat hat im Medizinsektor ein Nachfragemonopol, sodass das Unternehmen durch einen einzelnen Auftrag direkt große Mengen seiner Produkte absetzen kann.

Dass der kubanische Staat ein Monopol hat, wurde auch beim Besuch des Nutzfahrzeugeherstellers MCV Comercial S.A. aufgegriffen, welches ein Joint Venture zwischen einem ägyptischen Geschäftsmann und der kubanischen Regierung ist. Mercedes Benz vertreibt seine Produkte auf Kuba fast ausschließlich an die

Regierung, da es im sozialistischen System für Kubaner verboten ist, sich derart teure Autos zu kaufen.

Auch die starke Bürokratie des Landes hemmt ausländische Unternehmen, sich auf Kuba niederzulassen. Das erfuhren wir von dem deutschen Start-up Cubyke. Die ursprüngliche Idee der Unternehmer bestand darin, Fahrräder auf Kuba zu produzieren und dort zu verkaufen. Diese Idee scheiterte jedoch an den starken Einfuhrbeschränkungen und der hindernden Bürokratie. Daher ist das Unternehmen heute als Reiseagentur gelistet, wodurch es zur Durchführung von Fahrradtours mit Touristen ermächtigt ist. Die Fahrräder von Cubyke werden aus Deutschland importiert.

Außerdem besuchten wir die AHK und die Deutsche Botschaft. Die Delegation der deutschen Wirtschaft hat die Aufgabe, die Wirtschaftsbeziehung zwischen Deutschland und Kuba zu erweitern, ein Kontaktnetz aufzubauen, deutsche Unternehmen beim Markteintritt zu unterstützen und als Berater zu agieren sowie Kooperationen zwischen kubanischen und deutschen Unternehmen herzustellen. Kuba kämpft mit sehr hohen Zahlungszielen gegenüber Geschäftspartnern des Staates, was bei deutschen Unternehmen für Unsicherheiten sorgt und die Geschäfte mit Kuba erschwert. Potenziale gibt es jedoch vor allem in der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Kuba im Bereich der Bio- und Medizintechnik sowie der Energieeffizienz oder bei der Entsendung von sehr gut ausgebildeten medizinischen Pflegekräften nach Deutschland sowie dem Austausch zwischen deutschen und kubanischen Ärzten.

Angesichts der langen Tradition der bilateralen Beziehungen begleitet Deutschland Kuba trotz unterschiedlicher Auffassungen zu diversen Themen auf seinem Weg der Modernisierung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, wie wir bei der deutschen Botschaft erfuhren. Die wirtschaftlichen Beziehungen sind noch gering ausgeprägt und haben ihren Schwerpunkt im Energie- und Gesundheitsbereich. Außerdem werden diese durch die Sanktionen der USA eingeschränkt. Etwas beängstigend war die Aussage des Botschafters, dass man auf Kuba vorsichtig agieren muss, da es nicht ausgeschlossen ist, abgehört und überwacht zu werden und sich sogar unter den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Angehörige der kubanischen Regierung befinden können.

Darüber hinaus hatten wir auch die Möglichkeit, kubanische Unternehmen und Institutionen zu besuchen. Eine Besonderheit des kubanischen, sozialistischen Systems ist, dass man nicht nach Lust und Laune einen Beruf ausüben darf, sondern die Tätigkeit muss anhand einer Liste ausgewählt werden. Auch Unternehmen können nicht einfach gegründet werden, ohne dass die konkrete

Notwendigkeit durch den Staat gesehen wird. Dass das Arbeiten auf Kuba jedoch möglich ist und auch erfolgreich sein kann, zeigte uns der Besuch bei dem Familienunternehmen Buro Professional Havana Accounting & Consulting, dessen Geschäftsfokus auf der Buchhaltung und darüber hinaus auf der Entwicklung von Markteintrittsstrategien für deutsche Unternehmen in Kuba liegt.

Zwei Bereiche, die in der kubanischen Kultur eine sehr große Bedeutung haben, sind die Kunst und das Tanzen: Wie wir in der Kunstgalerie des gesellschaftskritischen Künstlers Arian Irsula erfuhren, wird die Kunst sehr stark vom Staat gefördert, da die Kultur allen Kubanern zugänglich sein soll. Das Ausbildungssystem ist für Künstler auf Kuba sehr elitär: Talent und Können stehen sehr im Fokus.

Auch das Tanzensemble „Havana Queens“, das von dem Schweizer Geschäftsführer Patrick Hofmann gegründet wurde, zeigte uns die Leidenschaft, mit der die Kubaner tanzen. Direktorin Rosario Garcia Rodriguez und Choreografen arbeiten Tanz- und Showkonzepte für weltweite Tourneen aus. Der Großteil der Zuschauer sind Touristen, da der Besuch für Einheimische zu teuer ist. Durch die Mischung von gelernten Tänzern der Tanzschule und Tänzern von der Straße sollen verschiedene Charaktere und Tanzstile vereint werden. In Anbetracht der niedrigen Löhne für Kubaner verdienen die Tänzer hier mit 200 CUC pro Monat sehr gut.

Dass die Löhne auch anders aussehen können, zeigte uns der Besuch der größten kubanischen Tabakfabrik Tabacuba. Mit aktuell 625 Beschäftigten, von denen 75 Prozent Frauen sind, werden pro Tag 25.000 bis 30.000 Zigarren hergestellt und die Belegschaft arbeitet auf Hochtouren. Ein Arbeitstag geht von 7:30 bis 16:30 Uhr und alle 14 Tage wird auch sonntags gearbeitet. Der Grundlohn beträgt je nach Zigarrenart 200 bis 400 Peso Cubano (was im Vergleich etwa 7 bis 14 Euro entspricht), kann aber durch die Mitnahme von bis zu fünf Zigarren am Tag auf 1.000 bis 1.800 CUP pro Monat aufgestockt werden. Außerdem wird den Angestellten die Möglichkeit geboten, nach der Arbeit zu duschen, da der Geruch in der Fabrik extrem ist. Einmal jährlich erhalten sie Arbeitskleidung.

Eine körperlich ebenfalls sehr anstrengende Arbeit ist die Arbeit auf der Farm Organopónico Vivero Alamar. Die Biofarm in Alamar ist eine kooperative Farm, die sich auf die nachhaltige landwirtschaftliche Produktion und Dienstleistungen für die Gesellschaft konzentriert. Um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die harte Arbeit zu gewinnen und zu halten, bietet die Farm attraktive Arbeitskonzepte, wie Arbeitszeiten von sieben Stunden am Tag oder flexible Arbeitszeiten für Frauen mit Kindern und einen Anteil an der Gewinnausschüttung. Außerdem



// Verschiedene Beete bei
Organopónico Vivero Alamar,
Foto Jasmin Waniek

hat die Farm das Ziel, das Interesse der Kubaner an Obst und Gemüse zu steigern sowie soziale Projekte zu fördern. Leider hat die Farm jedoch aufgrund der schlechten Infrastruktur des Landes, den klimatischen Bedingungen und fehlenden Materialien auch mit einigen Herausforderungen zu kämpfen.

Fazit

Kuba hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr geöffnet und wird sich auch in den kommenden Jahren weiter verändern. Dennoch ist die Wirtschaft nach wie vor stark eingeschränkt und eine effiziente Entwicklung des Landes wird erschwert. Wir haben aus dieser Woche viele neue Eindrücke und Erfahrungen aus einem Land mitgenommen, in dem der Sozialismus noch deutlich spürbar ist. Der oft schwierige Alltag der kubanischen Bevölkerung, der aus Gesprächen und eigenen Erfahrungen deutlich wurde, stimmte uns nachdenklich. Umso beeindruckender sind jedoch die kubanische Lebensfreude und Herzlichkeit, die man tagtäglich mitbekommt und von der wir uns eine Scheibe abschneiden können. Was bleibt ist die Erinnerung an eine Woche voll einzigartiger Erlebnisse und Erfahrungen, die viel zu schnell zu Ende ging! Für uns alle war dies ein unvergesslicher Moment in unserem Studium!

15 JAHRE COEUR

DER 17. BUSINESS CREATIVITY WORKSHOP IN WROCLAW (POLEN) PUNKTET MIT EINEM AKTUELLEN THEMA: ESPORTS - TECHNOLOGY, COMPETITION AND FUN!

Beinahe etwas sperrig kam es zunächst daher, das Thema des diesjährigen COEUR Workshops und längst nicht alle Partner waren glücklich damit. Wie sich bald zeigte, war das auch keine Altersfrage, denn das Durchschnittsalter der Coaches lag sicher deutlich über dem der Zielgruppe. Auch Studierende hinterfragten Sinn und Anspruch einer solchen Veranstaltung und waren sich zunächst vielfach nicht sicher, ob sie sich anmelden sollten, als Nicht-Gamer, aus Mangel an Erfahrung und Kenntnissen im Feld. Was sollte der Nutzen sein? Dennoch war die Anmeldeliste bald voll und nicht alle Interessenten konnten dabei sein.

Der 17. Workshop in 15 Jahren

Wie jedes Jahr startete der COEUR Business Creativity Workshop dann im September an der ausrichtenden Partnerhochschule, nach der RGU Aberdeen in 2018 in diesem Jahr die University of Economics in Wrocław. Vom 15. bis 20. September kamen knapp 30 Studierende aus dreizehn Ländern und von vier Studienorten zusammen, um dort in interkulturell gemischten Teams unternehmerische Ideen zu entwickeln und am Ende der Woche vor einer achtköpfigen Jury aus Unternehmern, Fachspezialisten und Investoren zu präsentieren.

Nicht nur, dass Wrocław hierzu eine ideale Umgebung bietet. Mit 635.000 Einwohnern ist die Stadt eines der wirtschaftlichen und kulturellen Zentren Polens. Die Stadt an der Oder ist auf zwölf Inseln gewachsen, die durch 118 Brücken verbunden werden. Zahlreiche Bauwerke und Artefakte aus ihrer 1.000-jährigen Geschichte geben Zeugnis ihrer Tradition, die sich zugleich harmonisch mit der Zukunft verbindet – in der Stadt gibt es neun Hochschulen, an denen insgesamt fast 100.000 Studierende eingeschrieben sind! Eine weltoffene Stadt am Puls der Zeit.

Weltweit ist eSports mit einem in 2019 erwarteten Umsatz von 1 Milliarde US-Dollar der am schnellsten wachsende Unterhaltungsmarkt. Bei den Asienspielen 2022 werden eSports erstmals neben traditionellen Sportarten vertreten sein, und manche Spieler haben heute bereits den Status von Celebrities erreicht, was sich auch an den Preisgeldern des größten eSports-Wettbewerbs 2018 in Dota 2 ablesen lässt: 24,8 Millionen US-Dol-

lar, mehr als die Preisgelder des Rugby World Cup und des Superbowl zusammen. Bisher ist eSports überwiegend in den USA, China und Korea zu Hause, doch Europa holt auf und so bieten sich im Umfeld der Entwicklung vielfältige Chancen für neue unternehmerische Ideen unterschiedlichster Art. Hierzu unternehmerische Ideen zu entwickeln, war Gegenstand des Workshops.

Alle sitzen in einem Boot

Die Teams hatten am ersten Tag Gelegenheit, sich in einem Business Simulationsspiel näher kennen zu lernen, erste Erfahrungen in der Zusammenarbeit zu sammeln und beim ‚Intercultural Evening‘ in der Vorstellung ihre jeweiligen Länder zu vertiefen. Der COEUR Workshop stellt jeden Tag unter ein eigenes programmatisches Motto und so folgte nach dem ersten Tag COOPERATE am zweiten OPEN: das Öffnen der eigenen Ideen und Vorstellungen gegenüber den anderen Teammitgliedern. Hierzu hatten sich die Veranstalter mit einem Rafting auf der Neiße etwas Besonderes einfallen lassen – alle sitzen in einem Boot und niemand kann ‚entkommen‘. Am Abend konnten so tatsächlich auch die ersten Ideenansätze vorgestellt werden.

Am dritten Tag EVALUATE stand neben Teamarbeit ein eigens für die Teilnehmer organisierter Wettbewerb auf dem Programm, der alle – Studierende und Coaches – ‚hands-on‘ in die Welt des eSports eintauchen ließ, ein ‚buntes, lautes Vergnügen‘. Im Endspurt hatten die Teilnehmer dann am Donnerstag der Projektwoche die Aufgabe – unterbrochen von einer Stadterkundung von der Oder her – die losen Ideenenden zusammen zu bringen (UNITE)



Oben Rafting auf der Neiße, total analog
Mitte eSports Erfahrung für alle Teilnehmer: Nikolas Hoffmann und Florence Przewodnik (beide Hochschule Mainz)
Unten Ein Höhepunkt des ‚Intercultural Evening‘ – Scottish Country Dance



Prof. Dr.
Matthias Eickhoff
Hochschule Mainz

Mit 635.000 Einwohnern ist die Stadt eines der wirtschaftlichen und kulturellen Zentren Polens. Die Stadt an der Oder ist auf zwölf Inseln gewachsen, die durch 118 Brücken verbunden werden.



Oben Brücken bauen? Eine Seilbahn verbindet Teile der Technischen Universität links und rechts der Oder

Mitte Tradition und Moderne prägen das Klima von Wrocław

Unten Prof. Ricardo Sichel (Uni Rio de Janeiro) sprach als Gast über den Schutz geistigen Eigentums

und für die Abschlusspräsentation am Freitag (REPORT) vorzubereiten und so das Konzept zu vervollständigen: COEUR

Creative in Diversity!

Die achtköpfige Jury, die die Ideen letztlich bewertete, bestand aus Unternehmern, Investoren und HR-Beratern sowie zwei Hochschulvertretern. Drei der Ideen (siehe hierzu die Vorstellung rechts gegenüber) bezogen sich auf spezielle Anwendungsmöglichkeiten oder -erleichterungen von eSports: ein eSports Hotel, eine App, die den Zugang zu unterschiedlichen Plattformen vereinheitlicht und eine Möglichkeit, eSports auf Reisen anzubieten. Drei weitere Ideen legten den Schwerpunkt dagegen auf persönliche bzw. gesellschaftliche Risiken und Chancen von eSports: ein Konzept, das schulische Lernen der ‚Generation Z‘ zu unterstützen, eine Dienstleistung zur Bewältigung negativer physischer und psychischer Folgen, mit denen Gamer konfrontiert sein können und AutoTroll, ein Konzept, mit welchem auf Basis künstlicher Intelligenz gegen Missbrauch in eGaming Chats vorgegangen werden kann – der Sieger der Jurywertung!

Im Rückblick auf die Erlebnisse und Ergebnisse der Workshop-Woche zeigten sich alle Teilnehmer äußerst zufrieden. Die Gastgeber erhielten großes Lob und Dank für eine mutige Programmentcheidung mit neuen Ideen und Formaten und eine perfekte Organisation. Alle COEUR-Partner waren sehr zufrieden, dass es über einen bemerkenswert langen Zeitraum gelungen ist, die Workshop-Idee nicht nur am Leben zu erhalten, sondern kontinuierlich auszubauen und zu aktualisieren. Im nächsten Jahr soll versucht werden, den Partnerkreis wieder zu erweitern, wobei ein Fokus auf einer oder

mehreren Hochschulen in Südeuropa liegen soll. Fest steht aber schon jetzt, dass der nächste COEUR Workshop am ‚anderen Ende‘ Europas stattfinden wird – unsere Partnerhochschule HaagaHelia lädt im September 2020 nach Helsinki ein, und wieder können Studierende der Hochschule Mainz ganz vorn mit dabei sein. Eine Vormerkung ist jederzeit möglich.

Die Teams und ihre Ideen

- // **eSkillZ**: Helping generation Z develop high performance skills needed to succeed in the competitive school and work environment.
- // **MENTAL GAMING**: We are a service provider focusing primarily on the mental health issues of ESL gamers at the competitive level.
- // **AutoTroll**: AutoTroll is a Start-up for blocking online abuse in eGaming Chats. The software uses existing algorithms and our new programmed artificial intelligence.
- // **E sports Hotel**: Hotel with a main focus on eSports. A comfortable and fun space for guests to play games, meet other like-minded people with top notch technology.
- // **MyTourney**: We want to create a mobile application where users can start and join tournaments for their favourite games with other users on each platform.
- // **TransitGames**: Catch your ride and catch your challenge. TransitGames will transform every journey in social entertainment.



Oben Team MyTourney – Sammeln vor dem ‚großen Moment‘

Mitte Prof. Dr. Grzegorz Krzos (stehend) und Mitglieder der Jury

Unten Strahlende Sieger – AutoTroll: mit künstlicher Intelligenz gegen Missbrauch in eGaming Chats. Von links: Prof. Grzegorz Krzos, Krystian Olek (beide WUE), Nikolas Hofmann, Janis Mauder (beide Hochschule Mainz), Jade Robertson (RGU), Thu Nghiem (HaagaHelia), Dr. Tomasz Dyczkowski (WUE)

GOOD MORNING VIETNAM!

Masterstudierende im Management M.A. erkundeten im Rahmen ihrer internationalen Exkursion Vietnam.

Das durch die französische Kolonialherrschaft sowie den Indochina- und Vietnamkrieg geprägte Land in Südostasien hat circa. 95 Mio. Einwohner und entspricht in seiner Größe in etwa der Fläche Deutschlands. Das starke Wirtschaftswachstum hat das Land in den letzten Jahren zu einem attraktiven Investitionsstandort für internationale Unternehmen werden lassen. Die sehr disziplinierte junge Bevölkerung und die günstigen Lohnkosten sind entscheidende Erfolgsfaktoren. Mit dem Wachstum gehen allerdings leider auch unzählige ökologische Missstände einher. Auch als Urlaubsreiseziel ist Vietnam in den letzten Jahren immer bekannter geworden.

Daher war Vietnam auch für uns Masterstudierende das perfekte Reiseziel für die internationale Exkursion im Oktober 2018. Die Einsichten in Ökonomie und Ökologie entführten uns in eine völlig andere Welt.

Zu unseren Zielen zählten die beiden hektischen Städte Hanoi, die Hauptstadt des Landes im Norden und Ho-Chi-Minh-Stadt, früher Saigon, benannt nach dem berühmten kommunistischen Führer Ho Chi Minh im Süden. Letztere ist eine rasant wachsende Großstadt, die als Zentrum des Wirtschaftsraums ASEAN (Association of Southeast Asian Nations) verstanden wird.

Einfach laufen und niemals stehen bleiben

Nahezu unvorstellbar – gemessen an deutschen oder europäischen Verhältnissen – ist der Verkehr in den beiden Großstädten. Hundertschaften von Motorrollern, das Fortbewegungsmittel Nr. 1, bahnen sich unaufhaltsam und fernab von jeglichen Verkehrsregeln ihren Weg durch die zum Teil sehr engen Straßen in der Hauptstadt Hanoi. Getreu dem Motto – einfach laufen und niemals stehen bleiben – überquerten wir todesmutig Straßen und Kreuzungen.

Das Programm der Exkursion war mit insgesamt elf Besuchen in fünf Tagen und einem Inlandsflug straff organisiert. Die ersten drei Tage verbrachten wir in Hanoi. Im Anschluss ging es für zwei weitere Tage nach Ho-Chi-Minh-Stadt, das wirtschaftliche Zentrum Vietnams. Das Ganze bei circa 30 Grad Celsius und 75 Prozent Luftfeuchtigkeit, begleitet von spontanem Frieren beim Betreten der klimatisierten Gebäude.



Oliver Speth
Master Management

Nahezu unvorstellbar ist der Verkehr in den beiden Großstädten. Hundertschaften von Motorrollern, das Fortbewegungsmittel Nr. 1, bahnen sich unaufhaltsam und fernab von jeglichen Verkehrsregeln ihren Weg durch die zum Teil sehr engen Straßen in der Hauptstadt Hanoi.

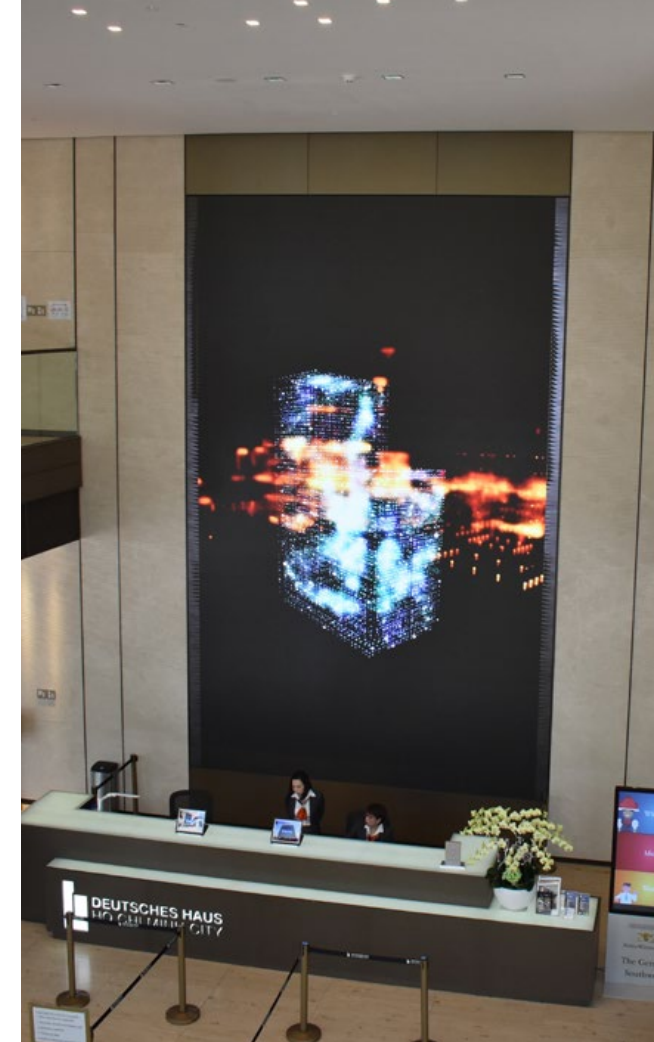
Im Einzelnen haben wir folgende Unternehmen/Institutionen/Organisationen besucht:

- // Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
- // Außenhandelskammer Hanoi
- // thyssenkrupp Industrial Solutions Ltd.
- // Hanoi University of Mining and Geology
- // National Economics University
- // Goethe-Institut Vietnam, Hanoi
- // Karl Gross Logistics Vietnam Co. Ltd
- // Bosch R&D center
- // Siemens Ltd. (Vietnam)
- // Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland
Ho-Chi-Minh-Stadt
- // Deutsches Haus Ho-Chi-Minh-Stadt

Zu den Vorzeigeprojekten des Landes zählt mitunter das Deutsche Haus in Ho-Chi-Minh-Stadt. Der in 2017 fertiggestellte Gebäudekomplex im Herzen der Stadt ist eines der modernsten und energieeffizientesten Gebäude des Landes und besticht durch innovative Architektur. Das 25-stöckige Gebäude wurde im Rahmen einer bilateralen Regierungsvereinbarung zwischen Deutschland und Vietnam initiiert und gilt als Symbol der strategischen Partnerschaft zwischen den beiden Nationen. Das Deutsche Haus soll als wirtschaftlicher Dreh- und Angelpunkt für künftige Investitionen in Vietnam dienen und ist zugleich Amtssitz des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Ho-Chi-Minh-Stadt.

Trotz der chaotischen Zustände auf den Straßen war es uns in der gesamten Woche möglich, schnell, günstig und unkompliziert via GrabTaxi zu unseren Terminen zu kommen.

Am letzten Abend trafen sich alle Teilnehmer der Exkursion zu einem gemeinsamen traditionellen Abendessen in einer Pizzeria☺. Nach vom Verzehr von Reis geprägten Tagen eine willkommene Abwechslung. Im Anschluss und zum Abschluss verschlug es uns für ein kühles Getränk auf die legendäre Backpacker Street in Ho-Chi-Minh-Stadt.



// Eingangsbereich Deutsches Haus, Ho-Chi-Minh-Stadt

Ha Long Bay - Weltkulturerbe 1994

Abseits des offiziellen Programms nutzten viele Studierende die Zeit vor oder nach der Exkursion, um sich auch in anderen Bereichen mit Land und Kultur auseinanderzusetzen und einen Einblick in die südostasiatische Mentalität zu erhalten – für viele Asien-Neulinge unter uns eine super Erfahrung.

Die meisten von uns machten eine zweitägige Bootstour durch die Ha Long Bay. Die traumhafte Bucht, in der mehr als 3.000 kleine Inseln und Felsformationen bis zu 200 Meter hoch aus dem Wasser ragen, erklärte die UNESCO 1994 zum Weltkulturerbe. Die berühmteste Insel der Ha Long Bay ist Cát Bà. Die Bewohner leben überwiegend vom Fischfang, der Austernzucht und dem Tourismus. Die Bucht erreichte nicht zuletzt durch James Bond und seine hübsche Begleiterin Wai-Lin in „Der Morgen stirbt nie“ Kultstatus. Auch die (leider) mittlerweile sehr touristisch geprägte Paradiesinsel Phu Quoc mit ihren unzähligen Stränden und einem Weitblick bis nach Kambodscha lud einige von uns zu ein paar entspannten Tagen ein.

CẢM ƠN

Am Ende bleibt nur noch zu sagen: Cảm ơn. Das bedeutet so viel wie „Vielen Dank“. Danke an alle, die die Reise in das etwa 8.000 km entfernte Land möglich und erfolgreich gemacht haben. Dazu zählen natürlich die Unternehmen, Institutionen und Organisationen und deren Vertreter, die uns einen Einblick in die vietnamesische Kultur und Wirtschaft ermöglicht haben. Viele Gespräche, lokale Spezialitäten und das alltägliche Treiben auf den Straßen haben uns in eine völlig andere Welt eintauchen lassen. Insbesondere bedanken möchten wir uns bei Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher und Prof. Dr. Bernhard Ostheimer für die Begleitung, die zahlreichen Ansprachen und Geschenkküberreichungen – eine replizierte Bibelseite einer Gutenbergbibel aus dem Mainzer Gutenbergmuseum – und bei Lea Christ sowie Jeannette Welter für die Organisation und Koordination der vielen Besuche. Bis zum nächsten Mal, Vietnam.

Die berühmteste Insel der Ha Long Bay ist Cát Bà. Die Bewohner leben überwiegend vom Fischfang, der Austernzucht und dem Tourismus. Die Bucht erreichte nicht zuletzt durch James Bond und seine hübsche Begleiterin Wai-Lin in „Der Morgen stirbt nie“ Kultstatus.



Oben Austausch von Studierenden der Hochschule Mainz und der National Economics University

Mitte Unternehmensbesuch bei Bosch

Unten Gruppenbild bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit mit Herrn Pham Ngoc Linh
Fotos Sebastian Rheingans

BOGOTÁ - EINE STADT, IN DER ES HOCH HERGEHT



Alexandra Keller
Master Business
Administration



Sibille Schmidt
Master Business
Administration

Die in den Anden gelegene Hauptstadt Kolumbiens liegt 2.640 Meter über dem Meeresspiegel und ließ 21 Studierende des Masterstudiengangs Business Administration im Rahmen ihrer internationalen Exkursion Höhenluft schnuppern. In Begleitung ihres Studiengangsleiters Professor Dr. Norbert Rohleder bereisten die Studierenden Kolumbien, um Einblicke in die örtliche Wirtschaft und internationales Management zu gewinnen sowie landespezifische Begebenheiten und Herausforderungen kennenzulernen.

Das Schwellenland Kolumbien ist nach Brasilien das flächenmäßig zweitgrößte Land in Südamerika und ist mit 1.138.910 km² etwa dreimal so groß wie Deutschland. Das Land, welches im Westen an den Pazifik und im Norden an die karibische Küste grenzt, zeichnet sich durch seine hohe Biodiversität und Naturvielfalt aus. Hier findet man neben den weißen Bergspitzen der Anden, auch große Flächen tropischen Graslandes, wilden Regenwald im Amazonasbecken sowie traumhafte Strände an den Küsten.

Allerdings gelangte Kolumbien in den letzten Jahren eher durch seine politische Lage und Krisen zu Aufmerksamkeit. Drogenanbau und -handel, Bürgerkrieg und nationale Unsicherheit sind typische Assoziationen, mit denen das Land behaftet ist. Tatsächlich blickt Kolumbien auf einen jahrzehntelangen Bürgerkrieg zwischen linken und rechten Gruppierungen zurück, welcher das Land vor sozialpolitische Herausforderungen stellte. Jedoch konnte im Jahr 2017 unter Aufsicht der NATO ein Friedensvertrag zwischen der größten Rebellenorganisation FARC und dem Parlament geschlossen werden, so dass ein offizieller Frieden im Land herrscht.

Auch wenn das Land noch immer mit den Nachwirkungen der Vergangenheit zu kämpfen hat, konnte es sich wirtschaftlich in den letzten Jahren stets weiterentwickeln und ist heute zu einem relevanten Standort für Unternehmen geworden. Als exportstarke Nation, mit hohem vorhandenen Arbeitskräftepotenzial und Reichtum an Ressourcen, zählt Kolumbien zu den wichtigsten Wirtschaftsnationen Südamerikas. Zu den wesentlichsten Ressourcen zählen Erdöl, Erdgas, Schnittblumen, Bananen, Zuckerrohr und natürlich kolumbianischer Kaffee.

Die Wirtschaftszentren des Landes befinden sich in den großen Städten des Landes und daher ist Bogotá nicht nur Hauptstadt, sondern auch ein wirtschaftli-

ches Zentrum. Circa acht Millionen Menschen wohnen in Bogotá und machen die Stadt einem lebhaften, vollen und lauten Standort mit einer hohen Bevölkerungsdichte. Nicht von ungefähr wurde 2019 Bogotá zur Stadt gekürt, in der die Menschen am längsten im Stau stehen. Zu den Stoßzeiten sind die Straßen der Stadt vollgestopft mit Autos, Lastwagen, Motorrädern, Bussen und Gefährten jeglicher Art, die sich hupend, dichtgedrängt und meist mit einer großen Rußwolke durch die Stadt fortbewegen.

Für uns als Exkursionsteilnehmer hieß dies nicht nur, spannende Einblicke in die kolumbianische Verkehrskultur gewinnen zu können, in denen „knapp“ und „Vorfahrt“ anders definiert sind, sondern auch stets viel Zeit für den Transport einzuplanen.

Unsere Exkursion startete mit einem Besuch bei der deutschen Botschaft und der Deutsch-Kolumbianischen Außenhandelskammer. Auf diese Weise konnten wir direkt zu Beginn mehr über die institutionellen Rahmenbedingungen in Kolumbien und politische Einflüsse erfahren. Hierbei stand als aktuelles Thema besonders der Konflikt in Venezuela über dessen innerpolitische Ausschreitungen im Fokus, welcher sich parallel im Nachbarstaat zuträgt. Aufgrund der engen Beziehung der beiden Nachbarländer und den dramatischen Flüchtlingsströmen, hat das Geschehen auch großen Einfluss auf die kolumbianische Wirtschaft und das gesamte Land und wurde daher während der Exkursion noch mehrfach thematisiert. Auch durch den Besuch beim German-Colombian Institute for Peace (CAPAZ) wurde uns verdeutlicht, dass die kolumbianische Wirtschaft stark durch politischen Einfluss geprägt ist. Denn auch innenpolitisch bestehen für Kolumbien Herausforderungen, den Friedensprozess aufzuarbeiten, gegenwärtig umzusetzen und nachhaltig fortzuführen.

Dass in Kolumbien andere Strukturen und behördliche Vorgaben gelten, wurde uns durch den Besuch bei Bogotá's Klärwerk El Salitre verdeutlicht. Denn aktuell werden in Bogotá lediglich 20 Prozent des Abwassers bereinigt und der Rest fließt zurück in die Flüsse der Stadt. Um in Zukunft bis zu 80 Prozent des Was-



Oben Aussicht auf die Millionenstadt vom Gipfel des Berges Monserrate (3152 Meter)

Foto Prof. Dr. Norbert Rohleder

Unten German-Colombian Institute for Peace (CAPAZ)

Foto Mitarbeiter des CAPAZ Instituts

sers reinigen zu können, besteht seit 2017 eine Großbaustelle bei dem Klärwerk, welches so um zahlreiche Klärbecken und Anlagen auf einer beeindruckenden Fläche erweitert wird. Nach einem Rundgang in Begleitung der herzlichen und sympathischen Mitarbeiter und zahlenreichem fachlichen Input, durften wir außerdem die Gastfreundschaft bei einem abschließenden typischen kolumbianischen Snack genießen.

Auch Siemens hat einen Standort in Bogotá. Katharina Steinwachs arbeitet im HR-Bereich und hat uns einen Einblick in die kulturellen Unterschiede gegeben. Das Hierarchie-Verständnis ist in Kolumbien deutlich stärker ausgeprägt als in Deutschland. Auch die Kommunikation findet in großem Maße auf indirekter Ebene statt. Somit haben der Kontext und die Situation eine hohe Bedeutung. Sie ertappt sich selbst immer noch dabei, Vorschläge mit einem kurzen Nein abzulehnen, anstatt mit einem vagen „Vamos a ver“ zu reagieren.



// Reges Treiben auf dem Plaza de Bolívar
vor der Kathedrale Primado de Colombia
Foto Alexandra Keller

Den freien Nachmittag haben wir genutzt, um uns gemeinsam die Innenstadt von unten und ganz Bogotá von oben anzuschauen. Der Berg Monserrate ist mit knapp 3.200 m ein bedeutendes Wahrzeichen der Stadt. Unser sportliches Vorhaben, zu Fuß hochzulaufen, konnten wir aufgrund der späten Uhrzeit nicht umsetzen. Die Zahnradbahn, die bis zu 15 Prozent Steigung überwindet, bot aber eine schöne Fahrt. Die Aussicht auf die Stadt von oben war sehr beeindruckend, was für unzählige Fotos genutzt wurde. Trotz Kälte haben wir es uns nicht nehmen lassen, den Sonnenuntergang abzuwarten. Nach der doch nicht so anstrengenden Tour haben wir uns aber dennoch abends alle zusammen ein sehr leckeres Essen gegönnt. Ein weiteres Highlight war die Fahrt zu einem anderen Aussichtspunkt, bei dem man einen tollen Blick auf die Stadt bei Nacht hatte.

Am Donnerstag waren wir zu Besuch bei Porsche Colombia SAS. Anders als der Name vermuten lässt, ist die Marke Porsche in Kolumbien aber nicht vertreten. Der Automarkt in Kolumbien unterscheidet sich insgesamt in einigen Punkten von dem deutschen. Er ist sehr volatil und deutlich kleiner, denn auf 1.000 Einwohner kommen 120 Autos. Marktführer sind Renault, Chevrolet und Mazda. VW gehört zu den Premiumanbietern, denn für Kolumbianer, die durchschnittlich ca. 400 Euro im Monat verdienen, bedeutet ein Autokauf eine sehr große

Ausgabe. Einige Modelle werden speziell für Kolumbien produziert und sind nur dort zu kaufen.

Am Nachmittag haben wir von Fernando Delgado von KHS Andes SAS erfahren, wie es ist, als Kolumbianer für ein deutsches Unternehmen und einen deutschen Chef zu arbeiten. Das war zu Beginn eine Umstellung, jedoch konnten beide Seiten voneinander lernen und profitieren. Abgerundet wurde unser Programm durch den Besuch eines deutschen Journalisten, der in Bogotá lebt und uns von seinen Erfahrungen berichtet hat.

Am Donnerstag haben einige den Abend genutzt, um das kolumbianische Nachtleben zu testen. Dazu kann man nur sagen, die Kolumbianer wissen, wie man feiert. Dass an der Bar sitzen ohne zu tanzen hier keine Option ist, braucht man kaum zu sagen. Weitere Erfahrungen mit der kolumbianischen Kultur lehrten uns, dass getrennt bezahlen und Englisch sprechen herausfordernd für die Kolumbianer sein kann.

Außerdem konnten wir einiges über das kolumbianische Bildungssystem erfahren, z.B. dass viele der besten Absolventen der Universitäten wegen besserer Berufsaussichten ins Ausland abwandern. Sie werden als verlorene Gehirne bezeichnet. Auch das deutsche Berufsausbildungssystem wird eher skeptisch betrachtet, da die Investition sehr groß ist und die Angst besteht, dass diese sich nicht lohnen könnte.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle unserer Kommilitonin Viviana! Sie war eine wunderbare Botschafterin ihres Heimatlandes und hat uns viel erzählt, was man sonst nicht erfahren hätte. Auch organisatorisch hat Viviana vor und während der Reise unterstützt, sodass alles reibungslos funktioniert hat.

Insgesamt haben wir einen tollen Eindruck von Kolumbien und seinen herzlichen Menschen gewonnen. Alles hat (erstaunlich) gut funktioniert und wir haben uns entgegen mancher Vorurteile nie unsicher gefühlt. Auch wenn wir das ein oder andere Mal von einem Regenschauer erwischt wurden, oder etwas länger auf das Essen warten mussten, haben wir die kurzweilige Woche sehr genossen. Die Zeitrechnung scheint in Kolumbien anders zu laufen, aber die entspannte Art überträgt sich sogar auf uns akribische Deutsche. Nur das Essen scheint doch leider vielen auf den Magen geschlagen zu haben. Das Land hat uns sehr beeindruckt und ist auf jeden Fall eine Reise wert.

Die Zeitrechnung scheint in Kolumbien anders zu laufen, aber die entspannte Art überträgt sich sogar auf uns akribische Deutsche.

ONE DAY I'LL COME TO YOU ... VIETNAM

„One day I'll touch your soil. One day I'll finally know your soul. One day I'll come to you. To say hello ... Vietnam.“

(Quynh Anh, belgische Sängerin mit vietnamesischen Wurzeln)

Das Lied wird während Take-off / Landing bei einer bekannten vietnamesischen Airline abgespielt und beschreibt mein Verhältnis zu Vietnam ganz gut.

Wie derzeit Millionen von Flüchtlingen im Mittelmeer waren auch meine Eltern sogenannte „boat people“. Sie flohen vor dem Kommunismus, als 1975 die kommunistischen Nordvietnamesen die Kontrolle über Südvietnam erlangten. Bei ihrer Ankunft in Europa mussten sie viele Hindernisse überwinden, z.B. eine neue Sprache lernen, sich an eine neue Kultur anpassen und einen Job finden, um ihren Lebensunterhalt sicherzustellen. Durch Bildung, Entschlossenheit und mit einem festen Ziel vor Augen, haben sie es geschafft ein neues Leben aufzubauen und mir ein besseres Leben mit vielen Möglichkeiten zu eröffnen. Obwohl ich vietnamesische Wurzeln habe, hatte ich bisher nur einmal die Gelegenheit in das Land zu reisen und hatte mich nur wenig mit meiner Herkunft und dessen Geschichte auseinandergesetzt. Aus diesem Grund hatte ich mich fest dazu entschlossen, das Auslandssemester zu nutzen, um das Heimatland meiner Eltern besser kennenzulernen und „die Seele Vietnams“ zu entdecken.

Der Weg dahin

war nicht leicht, denn die Hochschule Mainz hatte bis dato keine Partneruniversität in Vietnam und als Free-Mover muss man auch dort hohe Gebühren zahlen. Nach langem Hin und Her hatte ich es jedoch geschafft, einen passenden Studiengang zu finden und somit erfolgreich eine Partnerschaft zwischen der University of Technology Ho Chi Minh City und der Hochschule Mainz herzustellen!

Pioneering mba program

Die University of Technology HCMC ist eine sehr angesehene Universität und befindet sich in District 10 von Saigon. Nach einem Motivationsschreiben und Skype-Interview, wurde ich in dem Masterprogramm für Management Consulting, Entrepreneurship und Innovation (MBA-MCI) angenommen. In den ersten Tagen durfte ich an einem Field Trip teilnehmen, wo wir vietnamesische Unternehmen aus der Textil- und Lebensmittelbranche besuchten. Dies gab mir wert-

volle Einblicke in die Arbeitsweisen und Unternehmenskulturen der Vietnamesen. Das Studienprogramm findet in Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz statt, daher sind die Professoren größtenteils aus der Schweiz und die Qualität der Vorlesungen ist hoch. Da dies ein Executive MBA ist, findet der Unterricht auf Englisch, in der Zeit zwischen 18 und 21 Uhr unter der Woche oder am Wochenende als Blockunterricht, statt. Das International Building ist das modernste auf dem Campus und die Kommilitoninnen und Kommilitonen gehören eher zur oberen Gesellschaftsschicht. Viele haben bereits Familie und bringen wertvolle Arbeitserfahrung mit. Man kann ein gutes Netzwerk aufbauen sofern man später als Expat hier arbeiten möchte. Außer mir gab es nur eine weitere Austauschstudentin, d.h. man muss hier proaktiv auf die Leute zugehen und auch außerhalb der Uni Freundschaften pflegen. Ich habe mich beispielsweise mit der Familie von meinem Hostel angefreundet und zusammen mit ihnen ein eigenes Charity-Projekt initiiert und durchgeführt. Darüber hinaus war ich in einer Hip-Hop Dance Community und hatte dort meine „Local Friends“. Hat man einmal Zugang zur Community der Expats, kann man da sehr schnell Kontakte knüpfen. Bei monatlichen, vom Studiengang organisierten „Coffee Talks“ gibt es zu einem ausgewählten Thema eine Diskussion und man kann zudem mit Alumni oder anderen Leuten in Kontakt treten.

Wachstum & Innovation

Vietnam ist ein Entwicklungsland, das großes Potenzial hat. Mit einer Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes von 6,2 Prozent und einem Durchschnittsalter von 30,5 Jahren gibt es derzeit viele Young Professionals die das Land vorantreiben. Auch der Inlandsmarkt mit ca. 100 Millionen Einwohnern und steigendem Wohlstand ist durchaus attraktiv. Die vorteilhafte geografische Lage in einer der dynamischsten Regionen der Welt sowie günstige und effiziente Arbeitskräfte stellen eine große Attraktivität für Investitionen multinationaler Unternehmen dar. Da mich das Thema Innovation besonders interessiert, habe ich mich intensiver mit der Szene auseinandergesetzt. In Saigon gibt es unzählige Events zur Weiterbildung, Networking und eine steigende Anzahl an Co-Working Spaces. Beispielsweise habe ich zwei Tage in ein Start-up reingeschnuppert, besuchte das erste „Design-Event“, wurde als Jurymitglied für ein „Start-up Programm“ eingeladen und bald wird der erste „Innovation Summit“ des Landes stattfinden.



// MBA-MCI Team Building Ausflug

Vietnam ist ein Entwicklungsland, das großes Potenzial hat. Mit einer Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes von 6,2 Prozent und einem Durchschnittsalter von 30,5 Jahren gibt es derzeit viele Young Professionals die das Land vorantreiben.

Mehr als nur Phở und Ha long bay

Vietnams Tourismus floriert und es gibt viele unterschiedliche Landschaften von Wüstendünen bis zum größten Höhlensystem der Welt. Die Menschen begrüßen

einen immer mit einem Lächeln und sind sehr gastfreundlich. Vietnamesen sind fleißig, wissbegierig, zuverlässig und möchten niemandem Probleme bereiten. Die Vielfalt an Streetfoodangeboten reicht ins Unermessliche. An jeder Ecke gibt es nicht nur Phở & Bánh Mì für ein bis zwei Euro, sondern viele andere Gerichte, die man alle probieren sollte. Ich zahle 312 Euro für ein eigenes Studio mit westlichem Standard und zentraler Lage. Saigon ist weltoffen und es gibt ein riesiges Freizeitangebot. Triff dich nach Feierabend mit Locals am Turtle Lake, um einen Milktea zu teilen oder mit Expats auf der Chill Skybar, für einen ausgefallenen Cocktail.

Es gibt „The Box Market“ oder Boutiqueläden

wie im Gebäude 42 Nguyễn Huệ, das Vietnam History Museum oder die Bui Vien Partymeile, vietnamesische Tradition oder westliche Moderne. Alles was das Herz begehrt.

Sie nennen mich „viet kieu“

Vietnam war für mich eine prägende, gleichzeitig aber sehr emotionale Erfahrung. Ich bin froh darüber, dass meine Neugier mich dazu getrieben hat in das Land zu reisen, in dem meine Eltern aufgewachsen sind. Einerseits war es schön, die Menschen zu sehen welche mir ähnlich sind, die Sprache zu hören und das Essen zu essen, welches ich bislang nur von Zuhause kannte. Andererseits war auch ich dort eine Fremde. Ich erfuhr, dass es eine Bezeichnung für Menschen wie mich gibt. Sie nennen uns „Viet Kieu“ – das sind Menschen aus dem Ausland, die vietnamesische Wurzeln haben. Viele sind zurückgekehrt, um wie ich mehr über ihre Herkunft zu lernen, um als Expats dort zu arbeiten, ein neues Business zu eröffnen oder um Investitionen in das Land zu bringen. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag zum Auf-

schwung der vietnamesischen Wirtschaft. Ich bin dankbar darüber, die Möglichkeit zu haben von mehreren Kulturen und Sprachen zu profitieren. Ich bin dankbar für die Menschen, die ich treffen durfte und die Erfahrungen, die ich sammeln konnte. Vor allem bin

ich auch der Hochschule Mainz dankbar, dass sie mir dieses Auslandssemester ermöglicht hat und ich hoffe, dass dies der Anfang einer nachhaltigen Partnerschaft sein wird. Ich hoffe, dass noch viele nach mir tolle Erlebnisse in Vietnam machen werden, und dass auch vietnamesische Studierende nach Deutschland kommen werden. Vietnam ist das richtige Land für ein Auslandssemester, wenn ihr unglaubliche Landschaften besuchen möchtet, frische asiatische Küche mögt, in einem Wachstumsmarkt arbeiten möchtet, euch für Innovation und Entrepreneurship interessiert und ihr weltoffen seid!

Gerne dürft ihr mich jederzeit bei Fragen zu Vietnam oder dem Auslandssemester kontaktieren: leminh_elizabeth@hotmail.com

Außerdem für Informationen zur Partnerhochschule: www.hcmut.edu.vn/en



// Back to the roots



Oben Unglaubliche Landschaften - Hà Giang
Unten Streetfood Heaven



// Altes trifft auf Neues - 42 Nguyễn Huệ D1



// Selbstinitiiertes Charity-Projekt - Schulsachen für 26 Kinder

ACHT MONATE GROSSSTADTLEBEN IN TOKIO

Ein Praktikum bei Mitsubishi Fuso – Daimler Familie

Meinen Weg zum Praktikum in Japan empfinde ich im Nachhinein als meine kleine persönliche Odyssee. Ich habe erst nach mehr als zwei Jahren Suche und über 150 Bewerbungen, verbunden mit einigen Richtungsänderungen, Umständen und Zufällen, dieses Praktikum erhalten. Warum war es so schwer? Zugegeben, ich habe jeweils nur in den Semesterferien gesucht. Trotzdem waren es für mich vier Semester Ungewissheit, wo ich letztendlich mein Praktikum absolvieren würde. Meine erste Taktik: Eine Serienmail an über 100 Unternehmen versenden. Erfolglos. Also noch um die 50 individuelle Bewerbungen hinterher. Dann die Erlösung: Die Zusage erhielt ich im Oktober 2017. Damit stand für mich fest: Es geht nach Tokio.

Arbeiten für Daimler in Japan

Arbeiten in Japan hat seinen ganz eigenen Ruf. Viele kennen Geschichten, dass für Japaner das Unternehmen einen höheren Stellenwert hat als die Familie. Unternehmen haben in früheren Jahren beispielsweise ganze Areale von Friedhöfen für ihre ehemaligen Mitarbeiter reserviert. Japaner nehmen keinen Urlaub heißt es, oder nur, wenn sie krank sind, um den Kollegen keine Umstände zu machen. Weniger bekannt ist die Geschichte, dass ein japanischer Angestellter, der nach der Arbeit, unfreiwillig, mit dem Chef etwas trinken geht, anschließend nochmal zu seinem Schreibtisch schwankt, um die Arbeit fertig zu machen, die noch nicht erledigt war.

Letztendlich soll man sich aber ein eigenes Bild vor Ort machen und das habe ich getan. Meine persönliche Meinung basiert dabei hauptsächlich auf Erzählungen von japanischen Freunden. So ist an vielen Erzählungen tatsächlich etwas dran, es ist aber auch nicht so extrem und allgegenwärtig wie befürchtet. Ich war glücklicherweise als Praktikant für Daimler und somit für ein internationales Unternehmen tätig. Um es zu präzisieren, das Unternehmen heißt Mitsubishi Fuso Truck and Bus Corporation (MFTBC) und gehört zum Daimler-Konzern.

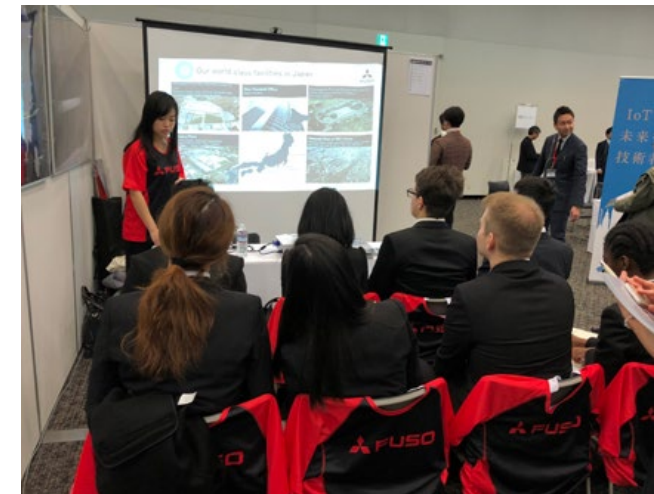


Stefan Scholz
Bachelor of Laws LL.B.

Weniger bekannt ist die Geschichte, dass ein japanischer Angestellter, der nach der Arbeit, unfreiwillig, mit dem Chef etwas trinken geht, anschließend nochmal zu seinem Schreibtisch schwankt, um die Arbeit fertig zu machen, die noch nicht erledigt war.

Auch bei den Japanern ist die Arbeit bei einem internationalen Unternehmen sehr begehrt. So sind mehr als die Hälfte der Angestellten bei MFTBC Japaner. Die Stellen bieten oftmals die Möglichkeit, flexibel und im Homeoffice zu arbeiten. Besonders für Frauen mit Kindern ist das ein großer Vorteil gegenüber japanischen Unternehmen, die oftmals noch konventionelle Strukturen haben. Ja, es scheint, dass Japan bei den Arbeitsbedingungen ein wenig hinterherhängt. Ein weiterer Vorteil, zur Daimler-Familie zu gehören, ist das interne Netzwerk der Mitarbeitenden weltweit. Es verschafft einem nicht nur die Möglichkeit, mit jedem anderen Beschäftigten Kontakt aufzunehmen und auch probeweise an anderen Standorten zu arbeiten, sondern ermuntert auch dazu, ins Ausland zu gehen. Im Gegenzug ist die Erwartungshaltung an die Arbeitsleistung entsprechend hoch. Nicht selten habe ich auch als Praktikant an Projekten mitgearbeitet, bei denen Überstunden bis in die Nacht notwendig waren. Auch die Unterstützung bei der Organisation von Jobmessen oder der Präsentation von Daimler vor Ort hat zu einigen Überstunden geführt. Aber insgesamt stimmte die Work-Life-Balance und es hat vor allem Spaß gemacht zu sehen, dass die Ideen, die man einbringt, aufgenommen und integriert wurden – selbstverständlich nicht alle. Doch auch bei mir konnte ich eine tägliche, später eine wöchentliche Steigerung meiner Leistung feststellen. Je weiter mein Praktikum fort dauerte, umso mehr traute man mir zu und ich wurde auch weniger beaufsichtigt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Arbeiten in Japan sehr viel Spaß machen kann, insbesondere bei international agierenden Unternehmen. Hingegen stelle ich mir die Arbeit bei japanischen Unternehmen als Europäer, aufgrund der dort vorherrschenden Gegebenheiten, sehr schwierig vor.



Japan, Tokio die Großstadt

Eine, im wahrsten Sinne des Wortes „große“ Herausforderung war auch Tokio. Für mich, der als Kind mal für ein paar Tage in London war oder als Großstädte bisher Frankfurt und Berlin kannte, war Tokio einfach überwältigend. Im positiven und im negativen Sinne. Die Stadt ist einfach riesig. Die ersten Wochen habe ich damit verbracht, in den Zug einzusteigen und an jeweils einer anderen Station – von denen es 29 gibt – der „Yamanote Linie“ (Ringlinie um das Zentrum von Tokio) auszusteigen und einfach mal spazieren zu gehen und die Stadtteile auf mich wirken zu lassen. Besonders spannend war, dass sich die Umgebung jeder Station, z.B. die Station Akihabara, Shibuya und Ikebukuro, sich anfühlte wie eine eigene Stadt. Eigentlich nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass beispielsweise in Shibuya, einer von circa 23 Stadtbezirken, rund 230.000 Menschen leben. Zum Vergleich: Mainz hat ca. 220.000 Einwohner.

Japan, das Land und die Kultur

Alleine meine Eindrücke würden diesen Artikel sprengen, deshalb möchte ich mich auf einige wenige Eindrücke beschränken. Dieses Land bietet eine Unmenge an kulturellen Erlebnissen und hat fast für jeden Geschmack etwas zu bieten.

Alte Schlösser, Shinto Schreine, Pagoden, saubere Parks mit perfekt gepflegten Blumenwiesen („Betreten-verboten-Schilder“ werden im Gegensatz zu Deutschland nicht missachtet) und japanische Gärten mit Bonsais sind nur einige Sehenswürdigkeit. Die Stadt, vor allem Tokio, bietet als Weltmetropole alles was ein Stadtmensch begehrt. Zum Beispiel gibt es Supermärkte, die 24/7 offen sind, Cafés für jeden Geschmack (Butler-Cafés und Katzen-Cafés sind hierbei nur einige Beispiele) und natürlich Partys und Events. Das Essen und die Restaurants sind außerdem eine Kultur für sich. Die Japaner sind sehr stolz auf ihre vielseitige Küche. Gefühlt hat jedes Dorf mindestens eine eigene Spezialität. Darüber hinaus kommt auch jeder Naturliebhaber auf dem Land auf seine Kosten. Es gibt eine Vielzahl an Bergen, die man entweder mit sportlichem Elan erklimmen kann oder die mit Gondeln zugänglich sind.

Als eine Ansammlung von Inseln, mangelt es Japan natürlich nicht an Stränden. Auch Onsen (heiße Quellen) sind ein wichtiger Bestandteil der Kultur und sind häufig in den Bergen zu finden – mit etwas Glück sogar mit Meeresblick;). Aber wie eingangs erwähnt, die Seiten des Jahrbuchs würden nicht reichen, um hier alle Eindrücke aufzulisten.

Ganz besondere Erinnerungen

Zutiefst beeindruckend war für mich persönlich der Besuch in Hiroshima und des Museums dort. Zwei Dinge haben diese Erfahrung für mich sehr besonders gemacht. Zum einen bin ich per Anhalter von Osaka nach Hiroshima gefahren. Ein Abenteuer von knapp sechs Tagen und 1.000 km, was das Erreichen des Zieles für mich umso bedeutsamer machte. Zum anderen wurde ich direkt mit der Geschichte der Stadt konfrontiert. Nach dem Atomangriff am 6. August 1945 starben ca. 80.000 Menschen in Hiroshima. Während meines dortigen Aufenthalts waren in der Stadt zahlreiche Schulklassen vor dem Museum am Children's Peace Monument, um der Opfer und insbesondere der dort verstorbenen Kinder zu gedenken.

Nicht nur wegen der bewegten Geschichte lautet meine persönliche Empfehlung: besucht Hiroshima.

Unvergessen wird mir auch meine Wanderung/Klettertour zur Spitze des Mount Fuji bleiben. Wenn man etwas Glück mit dem Wetter hat, ist der Ausblick, der auf 3.776 Metern liegt, unvergesslich und definitiv die Mühe wert.



DIE WELT ZU GAST AM FACHBEREICH WIRTSCHAFT



Therese Bartusch
Hochschule Mainz

2019 haben uns Studierende und Dozierende aus verschiedenen Teilen der Erde besucht.



Äthiopien, Arba Minch Univesity

Dr. Gemechu Nemera von der Partneruni in Arba Minch /Äthiopien besuchte eine Woche lang den Fachbereich Wirtschaft. Im November 2018 lehrte Dr. Nemera im Masterstudiengang International Business.

Foto Therese Bartusch

Incomings: Sommersemester 2019

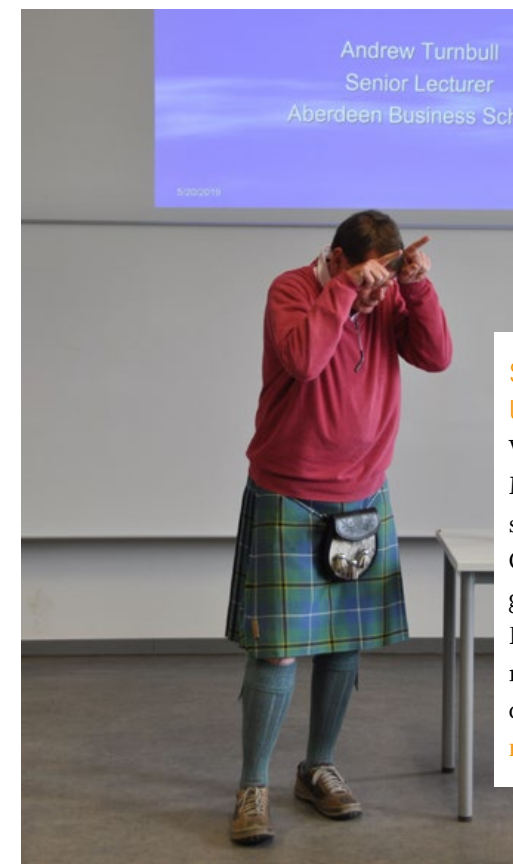
Im Sommersemester 2019 haben wir zahlreiche Studierende aus der ganzen Welt bei uns begrüßt.

Foto Therese Bartusch



Thailand, Assumption University, Bangkok

49 Studierende der Assumption University, Bangkok waren im Februar unterwegs in Europa. Während ihres Trips durch unseren Kontinent machten sie eine Stippvisite bei uns am Fachbereich. Bei Kaffee und Kuchen lernten sie uns näher kennen. Vielleicht sehen wir einige von ihnen bald wieder zum Studium in Mainz. Foto Therese Bartusch



Schottland, Robert Gordon University in Aberdeen

Welcome again to Hochschule Mainz. Andrew Turnbull von unserer Partnerhochschule Robert Gordon University in Aberdeen gab im Mai Einblicke „In Scottish Business and Culture“ und berichtete über die Auswirkungen des Brexit aus schottischer Sicht!

Foto Therese Bartusch



Kyambogo University aus Uganda

Im April besuchte uns eine Delegation der Kyambogo University aus Uganda: Mit dabei waren der Vice Chancellor, Prof. Dr. Eli Katunguka-Rwakishya, der Dekan der School of Management and Entrepreneurship, Dr. Stephen Ksumba und James Bulenzibuto, Head of International Office. Die Kyambogo University ist die zweitgrößte Universität Ugandas. Sie liegt auf einem Hügel im Grünen der Hauptstadt Kampala und ist seit letztem Jahr unsere Partnerhochschule. Vereinbart wurden Studierendenaustausch, Dozentenaustausch und gemeinsame Forschungsprojekte. Wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung. Foto Therese Bartusch



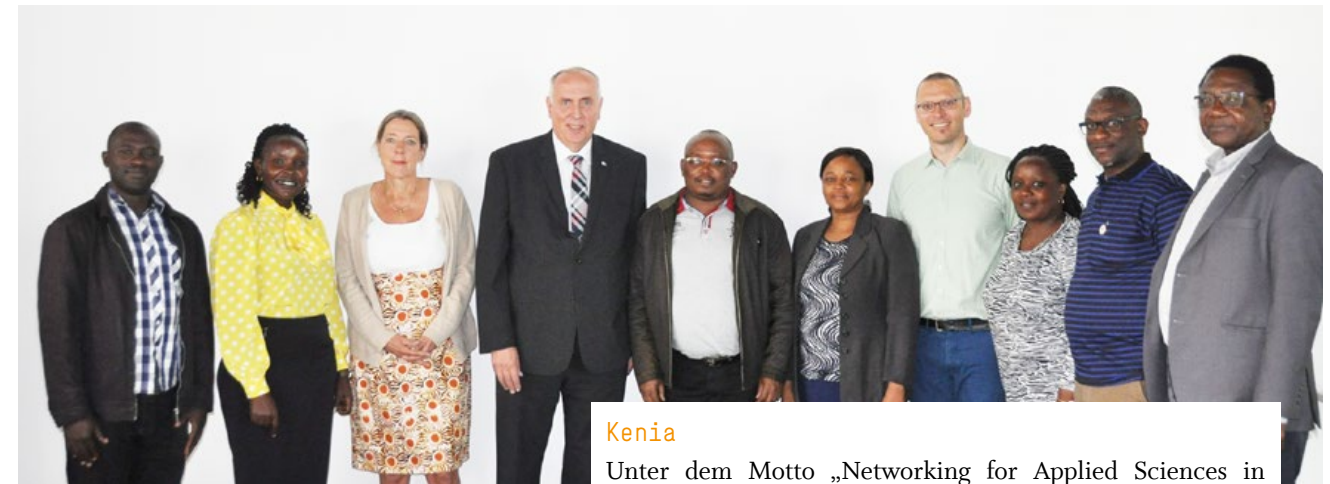
Besuch von der Universidad del Norte in Barranquilla / Kolumbien

Im Juni war eine Gruppe junger Kolumbianerinnen und Kolumbianer auf Deutschlandtour und machte Station in Mainz. Gastvorträge, gemeinsames Grillen mit internationalen Studierenden und eine Campustour standen auf dem Programm. Vielleicht sehen wir euch wieder im Studienaustausch!!

Foto Therese Bartusch

Epoká University in Tirana / Albanien

Alba Gerdec, Head of International Office, an unserer Partnerhochschule Epoká University besuchte uns im Juni in Mainz. Viele interessante Gespräche mit Mainzer Kolleginnen und Kollegen sowie Professorinnen und Professoren als auch ein Treffen mit den albanischen MA IB Studierenden standen auf ihrem Schedule. Foto Therese Bartusch



Kenia

Unter dem Motto „Networking for Applied Sciences in East Africa“ besuchten im Juli sieben Dozierende aus Kenia die Hochschule Mainz. Mit dabei waren Mitglieder der Technical University of Kenya, der Kenyatta University, der Dedan Kimathi University of Technology und der Moi University Kenya. Neben den Besuchen aller drei Fachbereiche der Hochschule war eine intensive Diskussionsrunde mit Prof. Dr. Gerhard Muth, Prof. Dr. Claudia Hensel und Prof. Dr. Oliver Mauroner Teil des Programms. Die Hochschule Mainz hofft, die Verbindungen nach Kenia zu intensivieren und dadurch sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrenden interessante Austauschmöglichkeiten zu schaffen.

Foto Isabell Müller

SCHLAFLOS IN SEATTLE?

EIN NO-GO FÜR MIT-STUDIERENDE

Liza Becker, Tobias Hofstetter

Studierende im Master IT Management waren auf Exkursion in Seattle. Die Heimat von Amazon, Microsoft und Boeing war für die Mainzer ITler ein Mekka an Innovation und Technik. Zusammen mit den Studiengangsleitern Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher und Prof. Dr. Bernhard Ostheimer erkundeten die Studierenden die Großstadt an der amerikanischen Westküste, Sie besuchten alle renommierten Unternehmen und lernten fürs Leben. Zeit für schlaflose Nächte hatten sie nicht, eher keine Zeit zum Schlafen, da sie ein volles Programm zu absolvieren hatten. „Seattle, die Unternehmen und ihre Kultur waren beeindruckend. Die Termine waren durchweg „outstanding“, betont Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher.



Oben Seattle, eine Großstadt voll von Innovation und Hightech

Unten Germany and America, are together wunderbar



// "Come fly, fly with me ..."



// Mitten in Seattle



// Microsoft Campus Redmond



// Space needle



// Münze der University of Washington

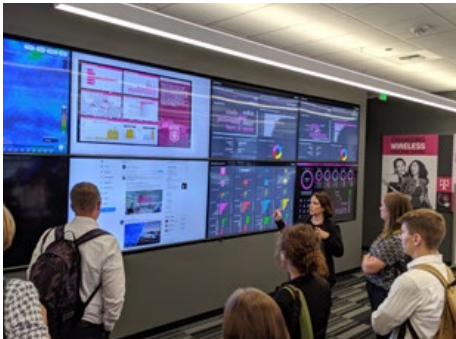
// Interieur von
Tableau



// VIP-Tour bei Boeing



// Football Dome



// T-Mobile is watching you.



// Seattle Waterfront bei Nacht



// Mercedes Benz Research

DOUBLE DEGREE AN DER ESCE PARIS

Im Rahmen unseres International Business Masters an der Hochschule Mainz haben wir vier uns dafür entschieden, statt nur eines Semesters gleich ein ganzes Jahr an einer der Partnerhochschulen zu studieren. An der ESCE Paris hatten wir die Möglichkeit, ein Double Degree zu bekommen, also einen französischen Masterabschluss der Pariser Hochschule und einen deutschen von der Hochschule Mainz. Im Gegensatz zu einem einzelnen Erasmus-Auslandssemester hat man bei einem Double Degree keine Möglichkeit, einzelne Kurse zusammenzustellen,

sondern entscheidet sich für einen Schwerpunkt (z.B. International Marketing, Finance & Accounting, Export Management...), dessen Inhalte dann für alle Studierenden gleich vorgegeben sind. Dafür bekommt man aber auch einen authentischeren Einblick in das Studium der französischen Studierenden, da man exakt dem selben Vorlesungsplan folgt. Zusätzlich zu den Schwerpunktkursen gibt es dann noch berufs- und masterthesisvorbereitende Kurse sowie Sprachvorlesungen und allgemeine Businesskurse, die ebenfalls für alle verpflichtend sind. Die Kurse setzen sich zusammen aus klassischen Vorlesungen, interaktiven Projektkursen und Online-Video-Kursen, sodass für jeden Lern-

typ etwas dabei ist. Außerdem zählen auch Zwischenprüfungen, was zwar mehr Aufwand unter dem Semester bedeutet, am Ende aber auch reduzierter Stress vor den Hauptprüfungen.

An der Administration (z.B. überlappende Kurse) und Kommunikation von Seiten ESCE haperte es manchmal ein wenig, aber mit etwas Geduld sind letztendlich alle Schäfchen im Trockenen gelandet. Das zweite Semester besteht dann aus einem sechsmonatigen Praktikum in einem Bereich, der zum gewählten Schwerpunkt passt, und der Masterthesis, die man im Binom (also gemeinsam mit einer Kommilitonin/einem Kommilitonen) schreibt. Inhaltlich geht die Thesis über ein Projekt, welches man idealerweise im Rahmen seines Praktikums findet.

Zu den französischen Studierenden bestand immer reger Kontakt, da man sich täglich in der Vorlesung sah und gemeinsam an Projekten gearbeitet hat. Außer-

dem war es schön, einige Franzosen schon im ersten Jahr in Mainz kennen gelernt und damit dann schon seinen persönlichen Tourguide für Paris im Gepäck gehabt zu haben. Die französischen Studierenden sind generell etwas jünger als die deutschen, da sie relativ flott mit ihrem durchgetakteten Studium vorankommen und weniger Praktika während ihres Studiums machen. Das hindert das gemeinsame Leben und Studieren aber nicht.

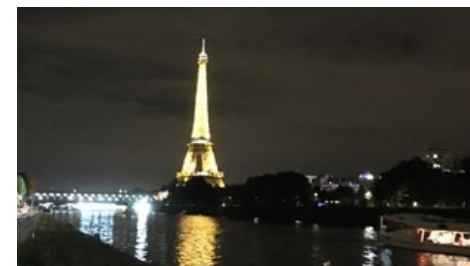
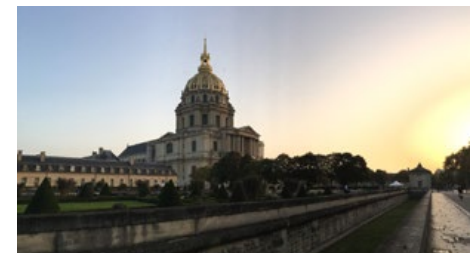
Leben in Paris

Man hört immer, dass das Leben in Paris sehr teuer ist. Das Einzige, wofür man mehr im Verhältnis zu den meisten anderen Städten einplanen sollte, ist die Miete. Abgesehen davon kommt man aber sehr gut zurecht, wenn man auf nicht allzu großem Fuß lebt. Man findet auf jeden Fall genügend preiswerte Lebensmittel, Essens- und Ausgelmöglichkeiten (App „Mr. Good Beer“). Kostenlose Freizeitmöglichkeiten hat die Stadt auch genügend zu bieten (einfach mal „free things in Paris“ googlen), wenn man nicht gerade die touristischen Hauptattraktionen machen möchte. Aber auch hierfür gibt es Vergünstigungen (z.B. mit dem internationalen Studentenausweis ISIC). Außerdem: alle Museen sind kostenfrei für EU Bürger, die jünger als 26 Jahre sind. Kulinarisch hat die Stadt natürlich einiges zu bieten, angefangen von den kleinen Obst- und Gemüseläden („Primeurs“), den Fromageries über zahlreiche Märkte mit Baguette, Fromage und Saucissons bis hin zu typischen französischen Restaurants wie „Chez Papa“ (aber Achtung: mit Leber gefüllte Hühnerfüße sind nicht jedermanns Sache ;-)) und „Les Fabricants“ oder Amelie Poulain's „Café des deux Moulins“. Ein Highlight ist es, die Weihnachtszeit in Paris zu erleben und Zeit auf den Champs-Élysées, der Avenue Montaigne (besonders toll bei Dunkelheit) und auf den vielen Weihnachtsmärkten und in den prachtvoll geschmückten Galeries Lafayette (Geheimtipp: kostenloser Rooftop Zugang mit unbeschreiblichem Ausblick über das glitzernde Paris) zu verbringen. Generell ist das Leben in Paris sehr laut und bunt. Zum Entspannen gibt es aber auch wunderhübsche Parks und Grünflächen. Und wenn man mal etwas mehr Luft zum Durchatmen braucht, kann man die Metro in den Bois de Vincennes oder den Zug nach Fontainebleau nehmen.



// Christoph Isele, Martin Forstmeyer, Lisa Laubscher, Felipe Vasconcelos

Außerdem war es schön, einige Franzosen schon im ersten Jahr in Mainz kennen gelernt und damit dann schon seinen persönlichen Tourguide für Paris im Gepäck gehabt zu haben.



Oben Der Campus
Mitte Wir vier Mainzer mit Manon, Alexis und Antoine, Studierende der ESCE, die das vorige Jahr mit uns in Mainz studiert haben
Unten Impressionen aus Paris

ABERDEEN SUMMER SCHOOL 2019

This year Aberdeen Summer School started with a weekend in Scotland's beautiful capital, Edinburgh. Together with 24 students from Hochschule Mainz we left on August 10th. As the world's greatest international arts festival, the "Edinburgh Fringe" was on, everybody had the chance to take part in this unique and awesome experience. Real university work began when we arrived in Aberdeen on Monday, August 12th.

Although the weather at the first weekend was typically Scottish, we were all able to enjoy the events, performances and entertainment from various continents and the very special festival spirit.

On arrival at Robert Gordon University (RGU) in Aberdeen we had a chance to familiarize ourselves with the university. Our photos were taken and each of us received a student ID to have access to the campus moodle at the university and thus to be able to do research more easily.

The students were confronted with a combination of lectures at the "School of Creative and Cultural Business" of RGU and various trips and excursions to historical and economic sites.

The lectures were covering various topics such as Team Building, Brainstorming, Creative Marketing, New Product Development, Presentation Techniques and other aspects related to the students' final tasks which were to create and give a product or business presentation in a team to a panel of academic and business judges.

The German and Canadian students were not only able to work on their presentations and intercultural skills, but they could also see and experience the beautiful sites and landscapes. Sites such as Crathes Castle, a magnificent 16th-century castle with its historic walled garden and its iconic yew hedges, the beautiful city of St Andrews with the UK's third oldest university, the city of Dundee, home of the first Victoria and Albert Museum outside London, which is also Scotland's first design museum offering stunning exhibitions, were on our agenda as well as a visit to Fettercairn Distillery, where we were informed about the production of whisky. Those who were interested, could also taste it.



Dagmar
Schlemmer-Bockius
Hochschule Mainz

The lectures were covering various topics such as Team Building, Brainstorming, Creative Marketing, New Product Development, Presentation Techniques.

Furthermore we were offered a tour around the City Council of Aberdeen and were welcomed by Lord Provost, who acts as Convenor of the City Council.

The first week was extremely busy and thus passed very quickly. Some of us took the chance to go on a trip to Loch Ness and Urquhart Castle on the free Saturday.

On our way to The Burn, an academic retreat in the Scottish Highlands, where the second week was to be spent, we had a stop at Dunnottar Castle, an impressive fortress, approximately 700 years old and a film location for "Hamlet".

The second week continued with academic sessions followed by group work exercises and permanent ideas' checks. The aim was to prepare and rehearse for the final presentations which were scheduled for Friday, August 23rd.

After very hard work and numerous rehearsals the students had the chance to convince the professional and academic jury not only of the presentation skills they had acquired within the two weeks but also the products and businesses they were able to present. Of course each team wanted to receive the prize for the best idea. It was not easy, as most ideas were very close as far as their unique selling propositions were concerned, and finally all were enthusiastic and very happy. In the evening we were rewarded by a Scottish ceilidh, accompanied by a brilliant and very entertaining Scottish music band.

- 1 Edinburgh Tattoo
- 2 One of our excursions led us to the beautiful city of St Andrews, home of the third oldest university in the UK
- 3 Urquhart Castle, Loch Ness
- 4 After the presentations at The Burn



KANADA - EIN LAND MIT VIELEN ZUTATEN, ABER OHNE EIGENE KÜCHE

Alessa Grammes, Judith Scheuer

Mit überwältigender Mehrheit wurde Toronto das Ziel des internationalen Managementseminars im Wintersemester 2019/2020 der Studierenden des Management M.Sc. und Prof. Dr. Bernhard Ostheimer. Toronto ist die größte Stadt und das wichtigste Finanzzentrum Kanadas, die Hauptstadt der kanadischen Provinz Ontario und liegt direkt am Lake Ontario. Zahlreiche Wolkenkratzer im Stadtkern sowie der berühmte CN Tower machen Toronto zu einer der bedeutendsten Metropolen Nordamerikas. Die Stadt ist geprägt von den vielfältigen kulturellen Einflüssen seiner Einwohner. Denn als Land, welches stark auf Zuwanderung angewiesen ist, hat die Diversität der Einwohner eine besondere Rolle – mehr als 50 Prozent der Einwohner Torontos sind nicht in Kanada geboren. Damit einhergehend sind die Gastfreundschaft sowie die sprichwörtliche Freundlichkeit

der Kanadier ein besonderes Erlebnis. Eine freundliche Begrüßung, ein Kompliment oder auch entspannter Small Talk haben hier einen hohen Stellenwert.

Zum Start der Exkursion besichtigten wir am Labour Day die Sehenswürdigkeiten quer durch Toronto. Dabei waren wir an der University of Toronto unmittelbar bei der Orientierungswoche der „Ersties“ dabei. Ein besonderes Highlight an diesem langen Wochenende war die Canadian International Air Show, welche jährlich am Labour Day stattfindet. Da die Show in diesem Jahr ihr 70stes Jubiläum feierte, wurden besondere Performances und Flugmanöver über der Stadt geflogen. Dieses eindrucksvolle Spektakel konnten wir somit hautnah miterleben. Ebenfalls besuchten wir die Brauerei Steam Whistle, die bereits seit 19 Jahren nach deutschem Reinheitsgebot Bier in Toronto herstellt und verkauft.

Die anschließenden Firmenbesuche gaben uns vielfältige Einblicke in die kanadische Wirtschaft. Die Großbank Canadian Imperial Bank of Commerce (CIBC) ermöglichte uns Einblicke in ihre digitale Innovationschmiede im MaRS (Medical and Related Sciences) Discovery District. Diese Forschungseinrichtung ist das Zentrum vieler attraktiver Start-ups. Des Weiteren besuchten wir die HDI Global SE, wo wir mehr über die Besonderheiten des kanadischen Versicherungsgeschäfts erfahren konnten. Ebenfalls empfing uns die

Toronto ist die größte Stadt und das wichtigste Finanzzentrum Kanadas, die Hauptstadt der kanadischen Provinz Ontario und liegt direkt am Lake Ontario. Zahlreiche Wolkenkratzer im Stadtkern sowie der berühmte CN Tower machen Toronto zu einer der bedeutendsten Metropolen Nordamerikas.

// Straßenzug in Downtown Toronto

SAP SE in ihrer Firmenzentrale in Downtown Toronto und gab uns Einblicke in Projekte, Geschäftsräume und Forschungseinheiten.

Häufig vermittelten uns deutsche Expatriates in den Firmen direkte Eindrücke, welche kanadischen Gewohnheiten und geschäftlichen Gepflogenheiten sich von bekannten deutschen unterscheiden, sowie welche Vorteile die Arbeitswelt in Kanada bietet. Während Deutsche beispielsweise eher eine direkte Kommunikation bevorzugen, ist es in Kanada häufig üblich, indirekt zu kommunizieren und Kritik entsprechend zu formulieren. Für die meisten Unternehmensvertreter machen gerade die vielfältigen kulturellen, sprachlichen und kulinarischen Einflüsse in Toronto die Stadt zu einem Ort, an dem sich jeder schnell zu Hause fühlt.

Durch das Goethe Institut bekamen wir die Möglichkeit, spontan das TIFF (Toronto International Film Festival) zu besuchen. Dieses ist eins der größten öffentlich zugänglichen Filmfestivals, das jährlich über 480.000 Besucher





verzeichnet. Ein Vertreter von German Films erklärte den Ablauf und die Besonderheiten des Festivals, sowie den Stellenwert deutscher Filme bei internationalen Zuschauern. Abgerundet wurden diese Eindrücke durch Besuche der deutschen Außenhandelskammer in Toronto und der City of Toronto. In einer ausführlichen Diskussion mit dem deutschen Generalkonsul und seinem Stab erörterten wir Themen wie das Freihandelsabkommen CETA zwischen Kanada und der europäischen Union sowie das Verhältnis mit den USA, auf die Kanada wirtschaftlich angewiesen ist.

Die einmaligen Einblicke in die kanadische Geschäftswelt und das Leben in einer aufstrebenden, jungen Nation machten die Exkursion zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Studierenden. Und wer weiß, vielleicht zieht es den ein oder anderen in Zukunft beruflich und privat tatsächlich über den großen Teich?



Oben Toronto Logo an der Toronto City Hall
Mitte Besuch bei HDI Global SE
Unten Besuch der University of Toronto

WAS TREIBT UNS AN ?



3.000 EURO FÜR ÄTHIOPIEN

MAINZER ZONTA CLUB UNTERSTÜTZT DAS SEMAY®-PROJEKT

Mädchen und Frauen zu unterstützen und zu fördern, ist das Anliegen des Mainzer ZONTA Clubs. Wie jedes Jahr vergab der Club im Frühjahr 2019 die aus Aktionen und Spenden der Clubmitglieder im Jahr 2018 eingegangenen Gelder an soziale Projekte.



Mit 3.000 Euro unterstützt ZONTA Mainz das studentische Äthiopien-Projekt „Semay®“ der Hochschule Mainz. Die Mittel fließen direkt in ein Projekt der Missionsklinik in Attat, Äthiopien. Junge Mädchen erhalten hier die Möglichkeit, das Handwerk der Stickerei zu erlernen und können so durch den Verkauf der Produkte nicht nur zum Lebensunterhalt der Familien beitragen, sondern den Zugang zu einer handwerklichen Ausbildung erhalten und den Weg in die Selbständigkeit schaffen. So entsteht eine neue Generation selbstbewusster junger Frauen, die den Weg aus der Armut eigenständig schafft. Mehr unter www.semay.de.

„Im Jubiläumsjahr zu 100 Jahre ZONTA International, ist es uns ein besonderes Anliegen, mit dem Gesamtvolumen der Spenden von über 10.000 Euro ein starkes Signal gegen Gewalt, Ausbeutung und Unterdrückung von Mädchen und Frauen und für Bildung und gleiche Rechte zu setzen“, so Vizepräsidentin Andrea von Vultejus bei der Übergabe.

Frauen stärken – Empowering Women, 100 Jahre ZONTA stehen für den Einsatz für die Stärkung der Menschenrechte von Mädchen und Frauen weltweit. Der ZONTA Club Mainz ist dankbar, daran teilzuhaben und sich für die Rechte und die Stellung der Frau einzusetzen.

Therese Bartusch
Hochschule Mainz

BARBARA PICHLER MIT KURT-DÖRR-PREIS GEEHRT

Therese Bartusch

Es ist seit Jahren Tradition, dass der Kurt-Dörr-Preis vom Verein Alumnity im Rahmen der Akademischen Abschlussfeier des Fachbereichs Wirtschaft verliehen wird. Im Jahr 2018 wurde die Leiterin des AStA-Büros Barbara Pichler mit dem mit 500 Euro dotierten Preis geehrt.

Als Claudia Huberti, Vorsitzende von Alumnity e.V., verkündete, dass der Kurt-Dörr-Preis 2018 an Barbara Pichler geht, brach im Großen Saal des Kurfürstlichen Schlosses donnernder Applaus aus. Viele der Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2017/18 waren selbst im AStA und StuPa jahrelang aktiv und feierten die 58-jährige Preisträgerin mit Standing Ovationen und minutenlangem Beifall.

Geehrt wurde Barbara Pichler für ihr langjähriges Engagement als „wichtige Stütze der im AStA oder StuPa engagierten Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft“, denen sie „immer mit viel Freude verbunden war und ist“. Seit dem Jahr 2000 ist Barbara Pichler am Fachbereich Wirtschaft tätig und leitet das AStA-Büro. Die gelernte Büro- und Bankkauffrau kümmert sich unter anderem um die Klausurenborse, übernimmt sämtliche Sekretariatsaufgaben für den AStA-Vorstand und das StuPa-Präsidium, verkauft Altklausuren und Partytickets, berät Referenten, ist erste Ansprechpartnerin für Studierende, organisiert alle zwei Jahre das Ehemaligentreffen, und, und, und...



// Alle lieben Barbara; Lina Osebold, Gesamtvorstand AStA, Preisträgerin Barbara Pichler, Claudia Huberti und Jeremias Clausing, StuPa-Präsident
Foto Nathalie Zimmermann

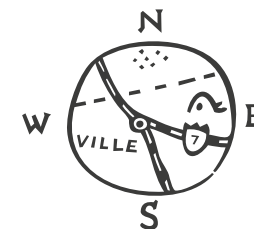
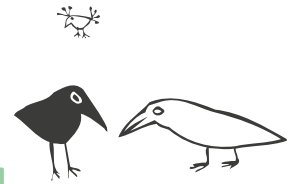
Der Preis, wird zu Ehren von Prof. Kurt Dörr, dem Gründer der Höheren Wirtschaftsfachschule (HWS), dem Vorläufer des heutigen Fachbereichs, an Personen oder Institutionen verliehen, die sich besonders stark am Fachbereich Wirtschaft engagieren. Zum ersten Mal wurde der Kurt-Dörr-Preis im Jahr 2004 während der Abschlussfeier des damaligen Fachbereichs III der FH Mainz an der Bruchspitze verliehen



Foto Angelika Stehle

ABSOLVENTINNEN & ABSOLVENTEN

WAS
MACHEN
DIESE
MENSCHEN
JETZT
?



ZWEI GENERATIONEN PARALLEL AN DER HOCHSCHULE MAINZ



Laura Schlegelmilch
Bachelor of Arts



Monika Schlegelmilch
Bachelor of Science

Monika Schlegelmilch und ihre Tochter Laura Schlegelmilch haben zur gleichen Zeit an der Hochschule in Mainz studiert. Monika hat berufsbegleitend Wirtschaftsinformatik studiert – Laura hat sich für ein ausbildungsintegriertes BWL-Studium mit der IHK-Ausbildung zur Industriekauffrau entschieden. Heute ist Monika Leitung der klinischen Systeme der Uniklinik Mainz. Laura erstellt zusammen mit ihren Geschäftspartnern Finanzkonzepte und -strategien für Privatpersonen und Unternehmen. Besonderen Fokus legt „Die WERTstatt“ dabei auf Frauen, junge Familien und Start-ups. Zudem hat „Die WERTstatt“ sich zum Ziel gesetzt, die konservative, langweilige Finanzbranche aufzulockern und zu zeigen, dass Finanzen auch Spaß machen können. Welche Herausforderungen die beiden gesehen haben, wie sie sich gegenseitig unterstützen konnten und wie das grundsätzlich war, zusammen zu studieren, erzählen die beiden hier.

Laura: Mama, wie kamst du eigentlich auf die Idee, mit 45 nochmal zu studieren?

Monika: Eigentlich wollte ich schon immer studieren. Es gab aber in meinem Leben immer Gründe, die das nicht zugelassen haben. Nach der Schule habe ich meine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht. Dann wart ihr beiden klein und ich habe erst gar nicht gearbeitet und später in Teilzeit. Nach der Scheidung – ihr wart immer noch klein – habe ich meine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung (PDL) gemacht. In dem Beruf habe ich gar nicht lange gearbeitet, sondern bin nach kurzer Zeit über ein Projekt in der Krankenhaus-IT der Unimedizin gelandet. Dort war ich knapp neun Jahre beschäftigt und habe eine Menge gelernt – irgendwie dachte ich mir aber „ich will (und kann) noch mehr“. Zufällig habe ich 2010 von einer Kollegin mitbekommen, dass man in Mainz berufsbegleitend Wirtschaftsinformatik studieren kann. Das war meine Chance. Mein Arbeitgeber hat das Studium mitgetragen und dann ging es im September 2011 los!

Monika: Wie war das denn eigentlich für euch?

Laura: Am Anfang ein bisschen komisch. Du hattest eben mehr um die Ohren... noch mehr als sonst. Aber das hat sich ja dann ganz

gut eingependelt. Und dann fand ich es ziemlich lustig, dass ich DIR in Mathe Nachhilfe geben konnte.

Monika: Die habe ich auch gebraucht. Ohne dich hätte ich den Schein nicht geschafft.

Laura: Allein deswegen hat sich der Mathe Leistungskurs doch gelohnt.

Monika: Richtig. Und vielleicht musst du irgendwann mal deiner Tochter helfen.

Laura: Insgesamt fand ich es gut, dass du das gemacht hast. Sonst wäre ich vermutlich woanders gelandet und hätte mich nicht für ein ausbildungsintegriertes Studium entschieden, das ich ja dann 2013 angefangen habe.

Monika: Echt?

Laura: Ja! Wen hätte ich denn sonst konsultieren sollen? Meine Freunde haben mir ja nur vom Hörensagen erzählt, dass man dann „nie wieder ein Privatleben“ hat. Du hast parallel studiert, eine Vollzeitstelle innegehabt und dich dann auch noch allein um uns zwei Kinder gekümmert. Das hat mir als Gegenbeweis genügt.

Monika: Das war kein Spaziergang, aber man kann das schaffen.

Laura: Richtig. Und im Endeffekt war es auch die beste Entscheidung nicht, wie seit der 5. Klasse geplant, Medizin zu studieren. Manchmal muss man seine Ideen eben einfach überdenken. Im medizinischen Bereich wäre ich absolut fehlplatziert.

Monika: Ich habe manchmal befürchtet, dass es eine Zumutung für euch ist... und nicht, dass das eure Entscheidungen positiv beeinflussen könnte. Ich wollte euch ja auch den Rücken freihalten fürs Abi. Für mich war das zu Beginn nicht so klar, wie das läuft und ob ich das schaffen kann. Ich dachte mir, „wenn das nicht klappt, hör ich eben wieder auf“. Als das erste Semester rum war, gab es kein Zurück mehr – da war klar, dass ich das durchziehe und dass ich das schaffen werde.

Laura: Ich habe mich ja erst während dem Abi 2012 im Frühjahr dafür entschieden – ich habe deine Zweifel gar nicht so mitbekommen. Ich bin auch echt froh, dass ich das gemacht habe. So habe ich direkt Geld verdient und die Praxis im Unternehmen kennengelernt. Ganz viele Abteilungen durchlaufen (Marketing, Strategie, Produktmanagement, Einkauf, Rechnungswesen – das Rechnungswesen

Zufällig habe ich 2010 von einer Kollegin mitbekommen, dass man in Mainz berufsbegleitend Wirtschaftsinformatik studieren kann. Das war meine Chance. Mein Arbeitgeber hat das Studium mitgetragen und dann ging es im September 2011 los!

sen war schlimm...) und dadurch auch meine Schwerpunkte besser legen können – sonst hätte ich mich auf jeden Fall in einem Bereich spezialisiert, den ich in der Praxis, um ehrlich zu sein, völlig langweilig und uninteressant finde.

Monika: Hättest du das? Für welchen Bereich hättest du dich dann spezialisiert?

Laura: Naja, BWL ohne Praxisbezug (das war mein Plan B, neben Plan A – dem Medizinstudium) hätte mich vermutlich ins Marketing getrieben – aber ausschließlich im kreativen Bereich. Meine erste Stelle im Produktmanagement hatte zwar

auch mal kreative Inhalte – mal eine Broschüre etc. – aber nur das wäre definitiv nicht meins gewesen. Jetzt freue ich mich total, wenn ich zur Abwechslung mal richtig kreativ sein kann und dann im nächsten Moment wieder etwas richtig „Zahlenlastiges“ tun darf – und zwar, wenn ICH es möchte ;) Hast du dir eigentlich Ziele mit dem Abschluss gesetzt? Also was du danach dann machen willst?

Monika: Eigentlich habe ich mit der PDL-Weiterbildung ja schon Führungskompetenz erworben und da wollte ich auch wieder hin und in der Zukunft daran anknüpfen. Das hat mir immer Spaß gemacht. Und du?

Laura: Also eigentlich war die Idealvorstellung in meinem Kopf immer „Karriere“ in einem mittelständischen oder großen Unternehmen. Mit der Zeit wusste ich dann auch, dass ich auf jeden Fall etwas Strategisches machen möchte, oder in den Vertrieb. Daraus wurde dann ja Produktmanagement.

Das fand ich anfangs auch wirklich erfüllend. Allerdings hat sich die Idee mit der Zeit etwas verflüchtigt, weil da einfach bestimmte Dinge nicht funktionieren, wenn man in der Hierarchie nicht ganz oben steht. Und dann habe ich für mich entscheiden, mich selbständig zu machen – dadurch, dass ich das komplette Unternehmen durchlaufen konnte, habe ich das Unternehmen auch im Ganzen verstanden. Das bringt mir jetzt als Selbständige unheimlich viel. Ich bin auch ganz froh, dass ich Steuerrecht hatte. Fand ich damals furchtbar, bringt mir jetzt aber endlich etwas. Dazu fand ich auch die Option Entrepreneurship ganz cool, die habe ich zu dem Zeitpunkt belegt, weil ich den Prof gut fand. Im Nachhinein super Option. Letztendlich verändert man sich ja jeden Tag ein bisschen, weil man jeden Tag irgendetwas dazulernt. Hätte mir jemand vor zwei Jahren gesagt, dass ich heute Expertin für Immobilienfinanzierung, Investment, strategisches Sparen, Altersvorsorge und Versicherungen bin und dazu noch mein eigenes Unternehmen habe, hätte ich lautstark lachend den Raum verlassen.

Monika: Ich habe schon immer gedacht, dass du dich nicht wirklich gut den Ideen anderer unterordnen kannst. Du musst eben hundertprozentig von der

Idee/Materie überzeugt sein, dann bringst du auch beste Ergebnisse. Unter anderem deshalb habe ich dir ja auch vom Medizinstudium abgeraten. Diese Branche ist konservativ und Hierarchie ist wichtig. Das passt einfach nicht zu dir.

Laura: Ja, haste recht. Ich bin auch ganz froh, jetzt mein eigenes Ding machen zu können. Das ist ja im Unternehmen immer irgendwie eingeschränkt. Auch wenn man mehr Freiräume hat, je „höher“ man in der Hierarchie steht. Du hast ja jetzt als Abteilungsleiterin auch mehr Mitspracherecht also vorher.

Monika: Ja, ich habe jetzt einen wesentlich größeren Gestaltungsspielraum.

Laura: Kommt auf die Perspektive an – ich habe noch mehr Gestaltungsspielraum.

Monika: Stimmt...aber das kann man nicht vergleichen! Wir haben uns in der Hochschule eigentlich ganz selten getroffen, oder?

Laura: Ja, richtig. Du hattest ja Donnerstag und Samstag Vorlesung und ich Freitag und Samstag. Aber trotzdem haben wir ja voneinander profitiert, dadurch dass man sich über den einen oder anderen Prof austauschen konnte. Das fand ich praktisch.

Monika: Das ist wahr. Bist du denn jetzt zufrieden bzw. was sind deine nächsten Ziele?

Laura: Zufrieden ja, aber natürlich habe ich auch schon die nächsten Ziele. Ich würde gerne 2021 ein größeres Büro in Mainz eröffnen – jedes Jahr einen neuen Geschäftspartner dazugewinnen und die eine oder andere Weiterbildung habe ich mir auch schon vorgenommen, um das Geschäftsmodell noch um sinnvolle Angebote zu erweitern. Das „berufsbegleitend dazu lernen“ kann ich ja jetzt.

Laura: Und du? Hast du schon die nächsten Ideen im Kopf?

Monika: Also ich habe immer gemocht, was ich gemacht habe – das heißt ja nicht, dass man stehenbleiben muss. Wenn ich in meinem Unternehmen nicht die Leitungsposition angeboten bekommen hätte, hätte ich vermutlich das Unternehmen gewechselt. Für Weiterentwicklung bin ich immer offen.

Laura: Vielleicht biete ich dir ja irgendwann mal einen Job an.

Monika: Prinzipiell würde ich das nicht ausschließen, ich glaube, dass wir gut zusammenarbeiten könnten.



Dadurch, dass ich das komplette Unternehmen durchlaufen konnte, habe ich das Unternehmen auch im Ganzen verstanden. Das bringt mir jetzt als Selbständige unheimlich viel. Ich bin auch ganz froh, dass ich Steuerrecht hatte.

VOM POLIZEIPRÄSIDIUM ZUR FH MAINZ



Guido Seibel
Diplom-Betriebswirt (FH)

Die Hoffnung auf eine Karriere bei der Polizei hatte ich und schon fast aufgegeben. Ein Betriebsausflug wendete das Schicksal zum Guten. Bei einem Gläschen Wein in entspannter Atmosphäre unterhalb des Hambacher Schlosses bei Neustadt an der Weinstraße erkundigte sich ein früherer Vorgesetzter nach meinen beruflichen Plänen zeigte mir die Möglichkeit eines externen Studiums bei der Polizei auf und nannte mir die Quellen im neu geänderten Laufbahnrecht.

Die neuen Informationen gaben mir einen Motivationsschub. Am nächsten Tag beschaffte ich mir die entsprechende Literatur und hatte es nun schwarz auf weiß. Jetzt galt es, diese Chance auch zu nutzen. Wie ich es bei der Polizei gelernt hatte, wurde das weitere Vorgehen gut geplant, um diese einmalige Chance zum Erfolg zu bringen. Meine Frau und engste Freunde bestätigten mich in meinem Vorhaben und sprachen mir Mut zu. Allerdings war ich nicht ohne Zweifel – mit 40 Jahren ein Studium anzugehen, nachdem ich schon etliche Jahre den Schulbetrieb verlassen hatte. Wie werden die jungen Kommilitoninnen und Kommilitonen auf einen 40-jährigen Polizeibeamten reagieren, der es noch einmal wissen will? Mute ich mir nicht zu viel zu, kann ich die geforderte Leistung auch erbringen? Was, wenn ich scheitere? Ansehensverlust bei den Kollegen – „haben wir uns doch gedacht, dass das der Seibel nicht schafft.“ Solche Gedanken gingen mir durch den Kopf. Es dauerte, bis mein Entschluss feststand und die Bedenken ausgeräumt waren.

Jetzt musste ich noch meine Vorgesetzten von dem Vorhaben überzeugen, die ja schließlich meinen Antrag unterstützen sollten. Etwas blauäugig konnte ich mir keine ablehnende Reaktion vorstellen – war ich doch selbst mittlerweile beseelt und begeistert von meinem Vorhaben. Leider kam es anders.

Mein direkter Vorgesetzter machte mir unmissverständlich klar, dass er mein Vorhaben ablehnen werde, und gab mir den guten Rat, den Aufstieg in den gehobenen Polizeidienst über die Fachhochschule der Polizei zu wählen. Dieses Gespräch war für mich sehr ernüchternd. Sollte der Traum vom externen Studium damit schon beendet sein? Ich ließ mich nicht entmutigen und suchte das Gespräch mit dem damaligen Polizeipräsidenten, der mein Vorhaben wohlwollend beurteilte und meinem Antrag zustimmte. Anfang März 1994 bekam ich dann endlich die Zusage des Ministeriums für die Aufnahme

eines Vollzeitstudiums. Mein Durchhaltevermögen und meine Hartnäckigkeit hatten sich gelohnt.

Leider trug die AStA-Veranstaltung für Erstsemester, an der ich vor Studienbeginn teilnahm, nicht dazu bei, mein Selbstvertrauen zu stärken, da man uns neben vielen Informationen zum Studium und zum AStA auch die Zahlen der Studienabbrecher zur Kenntnis gab. Zweifel an meinem Vorhaben keimten auf. Sollte ich mir doch zu viel vorgenommen haben? Nachdem ich auch die offizielle Einführungsveranstaltung für die Erstsemester unbeschadet überstanden hatte, ging es endlich los mit dem Semesterbetrieb und dem Kennenlernen der Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie der Studieninhalte.

Entgegen meinen Befürchtungen traf ich hier auf freundliche, mir wohlgesinnte junge Menschen, die ihre anfängliche Zurückhaltung schnell aufgaben und an meiner Person und meinem beruflichen Werdegang interessiert waren. So hatte ich auch keine Mühe, mich Lerngruppen anzuschließen und an dem studentischen Leben außerhalb des Vorlesungsbetriebs teilzunehmen. Sehr hilfreich war auch das Seminarangebot „Lernen lernen“ von Claudia Huberti. Noch im Grundstudium habe ich mit der Geburt unserer Söhne auch privates Glück erfahren, was besondere Herausforderungen mit sich brachte.

Nach dem Grundstudium verlagerte sich mein Studienschwerpunkt zum Personalwesen und der Öffentlichkeitsarbeit. In Prof. Dr. Rüdiger Nagel fand ich einen wichtigen Unterstützer, der auch meine Diplomarbeit betreute. Hier wählte ich das Thema „Motivierung in Organisationen unter besonderer Berücksichtigung der öffentlichen Verwaltung“. Ich beschäftigte mich unter anderem mit der Fragestellung, wie Vorgesetzte die Identifikation der Mitarbeiter mit der eigenen Organisation verbessern können.

Die Zeit an der FH Mainz möchte ich nicht missen und blicke voll Dankbarkeit zurück. Hier konnte ich mich mit interessanten Studieninhalten vertraut machen, an Vorlesungen von Professorinnen und Professoren teilnehmen, die ihre Studierenden für ihr Fachgebiet begeisterten. Unvergessen bleiben für mich in diesem Zusammenhang die Vorlesungen bei Frau Prof. Dr. Ursula Funke im Fach Unternehmensführung. Was ich mit meinem bescheidenen Beitrag jungen Menschen mit auf den Weg geben möchte: Lebt euren Traum, lasst euch auch von Schwierigkeiten und Rückschlägen nicht entmutigen und kämpft für eure Überzeugung.

Der erfolgreiche Abschluss an der FH Mainz hat mir Selbstvertrauen und Zuversicht für spätere berufliche Aufgaben gegeben.

Jetzt musste ich noch meine Vorgesetzten von dem Vorhaben überzeugen, die ja schließlich meinen Antrag unterstützen sollten. Etwas blauäugig konnte ich mir keine ablehnende Reaktion vorstellen – war ich doch selbst mittlerweile beseelt und begeistert von meinem Vorhaben.

HARTE ARBEIT UND DAS QUÄNTCHEN GLÜCK



Vanessa Roos
Dipl.-Betriebswirtin
(FH), MSc in Business
and Economics,
Systemischer Business
Coach

Wie viel habe ich früher gebangt, ob ich meine Ziele erreiche. Mittlerweile ist mein Vertrauen darin groß genug. Für die Unterstützung und Motivation, die ich auf meinem Weg durch tolle Menschen erhalten habe, bin ich sehr dankbar. Ich freue mich heute etwas davon als Business Coach weiterzugeben.

Studentischer Zusammenhalt

Dass ich International Business studieren wollte, stand bereits nach meinem High-School-Jahr in den USA fest - nur wo? Das Abi in der Tasche, machten meine Freundin, die ähnliche Ambitionen hatte, und ich uns auf Deutschland-Tour und klapperten verschiedene Campusse ab. Warum meine Entscheidung auf Mainz fiel, kann ich heute nicht mehr sagen. Eigentlich war mir Mainz viel zu klein. Und wir gehörten zu einer der letzten Generationen, die an der Bruchspitze studierten. Zumal, aus Hannover kommend, ich eigentlich in eine größere Stadt ziehen wollte. Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Die ersten drei Jahre des Studiums, die wir in unserer kleinen Fachschaft mit den Austauschstudenten in Mainz verbrachten, waren prägend. Jahrgangsübergreifend herrschte guter Zusammenhalt. Es wurden Freundschaften geschlossen, die bis heute bestehen. Nach den drei Jahren mussten wir uns voneinander trennen, denn unsere Auslandsjahre warteten auf uns, in denen wir unsere Doppeldiploma absolvierten. Für mich hieß es also auf nach Karlstad, Schweden - endlich wieder Auslandsluft schnuppern! Wieder waren wir eine kleine Gruppe internationaler Akademiker, die sich durch alle studentischen Höhen und Tiefen schlug. Dass ich hier meinen heutigen Ehemann kennenlernte, wussten wir beide zu dem Zeitpunkt noch nicht.

Meine Welt wird bunter

Mein unbändiger Drang nach dem Studium mehr von der Welt zu entdecken wurde von Kommilitonen unterstützt, denen ich unendlich dankbar bin, nicht nur drei Monate nach Süd-Ost-Asien gereist zu sein, sondern direkt ein ganzes Jahr die Welt erkundete. Über eine glückliche Fügung startete ich diese Weltreise mit einem Praktikum in Shanghai. Shanghai - eine pulsierende, rasant wachsende Metropole, in der alles im Umbruch ist, Gegensätze sich treffen und eine Freundschaft fürs Leben entsteht. Danach reiste ich mit dem Rucksack weiter und baute die Basis für meine bis heute knapp 40 bereisten Länder aus.

Mit vielfältigen Erfahrungen zum Business Coach

Das Praktikum in China, gepaart mit meiner Masterarbeit bei Volvo Trucks in Göteborg und meinen weiterführenden Auslandserfahrungen verhalfen mir zu meinem ersten Job. Zurück in Deutschland durfte ich gleich an meinem dritten Arbeitstag in einer kleinen Beratungsgesellschaft für Vertriebs- und Marketingstrategien ein Vierteljahr in Tokio arbeiten. Das ist nun zehn Jahre her und zehnjährige Freundschaft feiern wir drei Freundinnen, die wir uns dort kennenlernten, dieses Jahr auch. Als junge Beraterin erarbeitete ich Wachstumsstrategien für Unternehmen der Automobilindustrie, erstellte Change-Konzepte und trieb unsere oft interdisziplinär und international arbeitenden Klientengruppen in ihrer Strategieentwicklung voran.

Nach vier Jahren war ich reif für einen Wechsel in die Industrie. Dafür zog ich, kurz nachdem ich meinen noch-nicht-Mann in Frankfurt auf der Fressgass wiedergetroffen habe, als Assistentin des COO eines weltweit agierenden Industrieisolierers nach Genf. Dass hier ausgerechnet zu meiner Zeit „Lean Management“ eingeführt wurde, führte mich nach zwei Jahren zu meinem heutigen Arbeitgeber. Seit vier Jahren arbeite ich wieder in einer Unternehmensberatung: dem Joint Venture von Lufthansa Technik und McKinsey, das Lean hauptsächlich in der Aviation Industry behandelt. Hier beschäftige ich mich mit der Gestaltung komplexer Prozesse, Führungskulturen und Change Management. Veränderung, Befähigung, Entscheidungen und Nachhaltigkeit - also das Handeln der Menschen - sind hierbei das A&O.

Seit Ende letzten Jahres hilft mir in all dem meine Ausbildung zum systemischen Business Coach. Wie findet man das, was man will und was man kann - privat wie beruflich. Die unendlichen Möglichkeiten unserer Welt erschweren Entscheidungen. Ich unterstütze Führungskräfte und Young Professionals darin ihre individuelle Lösung zu finden, losgelöst von allen Konventionen und gesellschaftlichen Erwartungen. Es macht mir riesigen Spaß mein Wissen mit anderen zu teilen und diese Veränderungsprozesse gemeinsam mit meinen Coachees anzustoßen. Meinen Ausbilder habe ich in Prof. Dr. Susanne Ranks Cross-Mentoring-Programm kennengelernt, von dem ich mir wünsche, dass es wieder auflebt.



Oben Vanessa beim Coachen

Unten Vanessa in der Kurzstreckenwartung der Lufthansa Technik in Frankfurt

MIT BWL IN DIE HIGH TECH WELT



Gerd Schauß
Diplom-Betriebswirt (FH)

In den späten Siebzigern des letzten Jahrhunderts, kurz vor dem Abi, war ich an so vielem interessiert. Mein Herz hing an Geschichte und Politologie. Mein Verstand sah darin brotlose Kunst. Es gab eine Lehrer- wie auch eine Juristenschwemme. Aber, da war auch noch meine kommerzielle Seite...

In den 1970ern wurde ich geprägt vom politischen Umfeld der damaligen Zeit. Die Elterngeneration erlebte ihre Kindheit im Faschismus. Im Dorf gab es noch vereinzelte Fürsprecher für den braunen Muff, denn „Früher hätte es so lange Haare nicht gegeben!“ Die Mauer in Berlin würde noch sehr lange bestehen bleiben, so die fast einhellige Meinung in meinem Umfeld. Und da wir in Frieden und Freiheit leben wollten und Angst vor einer nuklearen Eskalation hatten, waren wir unter anderem gegen den NATO-Doppelbeschluss. In absoluter Ahnungslosigkeit der sich anbahnenden Globalisierung und interessiert an fast allem, wählte ich das „Lernfach“ Englisch nach der Zehnten ab, denn wer brauchte schon Englischkenntnisse? Auf den Punkt gebracht: Ich war der naive Idealist vom Lande! Dank der Liebe meines Lebens, Ingrid, die ich mit siebzehn Jahren kennenlernte und mit der ich mittlerweile seit 37 Jahren verheiratet bin, wurde aus dem Schwärmer der Pragmatiker. Ich wollte einen Beruf mit Zukunft haben. Also schwenkte ich nach 1 1/2 Semestern Jura und meinem anschließenden Zivildienst auf Anraten zweier Bekannter, die dort auch ihr Studium wahrnahmen, kurzerhand auf BWL an der FH Mainz II um. Am interessantesten fand ich Marketing bei Prof. Dr. Ute Diehl und Management bei Prof. Dr. Ursula Funke. In diese Richtung wollte ich nach meinem Abschluss gehen.

Aus der Provinz ins globale Businessumfeld

Nach meinem Abschluss – für die Diplomarbeit gab es das Johannes Gutenberg Stipendium der Stadt Mainz – fing ich am 1. April 1986 als Product Marketing Engineer (PME) bei NEC Electronics, einem japanischen Elektronikkonzern, in Düsseldorf an. Der erste Tag war der erste Sprung ins kalte Wasser. Sämtliche schriftliche Kommunikation bei NEC fand auf Englisch statt. Meine Kundschaft war in ganz Europa ansässig und sprach überwiegend Englisch. Aber mein Englisch war grottenschlecht. Nach einigen Monaten des Durchwurstelns verließen mein Gruppenleiter, wie auch Gruppenleiter und PME der wichtigeren Produktgruppe, den DRAMs (Arbeitsspeicher), das Unternehmen. Mir wurde angebo-

ten, diese wichtigere Produktgruppe zu übernehmen – was ich natürlich annahm. Die darauffolgenden Jahre waren geprägt von viel interessanter und selbständiger Arbeit, dem Neuaufbau eines Teams, durch viele Dienstreisen innerhalb Europas, aber auch immer wieder nach Japan und in die USA. Das Herzblut, das ich für die Expansion „meines“ europäischen Geschäftes einsetzte, wurde auch in Japan wahrgenommen, so dass man mir 1995 anbot, mit meiner Frau und meinen beiden Töchtern für NEC im Silicon Valley zu arbeiten. Eine nicht alltägliche Herausforderung, als Deutscher für ein japanisches Unternehmen in den USA tätig zu sein, mit einer disziplinarischen Verantwortung für mehr als zwanzig Marketingmanager, PMEs und Planer und einer Umsatzverantwortung von über 500 Millionen US-Dollar! Toll! Da wir aber unsere Wurzeln in Deutschland sahen, lehnte ich interne und externe Angebote ab, unseren Aufenthalt in den USA weiter zu verlängern. Also zogen wir mit Kind und Kegel nach drei Jahren wieder zurück nach Deutschland.

Zurück in Deutschland

NEC entschied ein Jahr nach unserer Rückkehr, den Bereich DRAM vom Konzern abzuspalten. NEC's Versprechen, mich zum Divisionsleiter für Speicherkomponenten (Memories) zu machen, war somit hinfällig. Grund genug für mich, in die Europazentrale des Weltmarktführers Samsung Electronics in Schwalbach/Taunus zu wechseln. Damit stieg die Umsatzverantwortung auf über 1 Milliarde US-Dollar an. Nach neun Jahren zyklischen Geschäfts mit Memories übernahm ich die Leitung des produktübergreifenden Business Developments. Wir entwickelten neue Konzepte, einen „Pull“ für Komponenten von Samsung zu schaffen, machten andere Hard- und Softwarekonzerne zu strategischen Partnern, hielten Reden auf CIO Tagungen und veranstalteten unsere eigenen CIO Foren mit Gastrednern wie Prof. Dr. Klaus Töpfer, Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Schellnhuber (Gründer des Instituts für Klimafolgenforschung), dem CIO der BASF, dem ehemaligen Chef des Formel 1 Rennstalls Jordan etc. etc. Hochspannend!

Nach einer in Korea beschlossenen Maßnahme zur Kostensenkung wurden dann diese Aktivitäten eingestellt. Für mich bedeutete dies nach 29 Jahren Arbeit im asiatischen Umfeld eine Zäsur und einen Start als europäischer Vertriebsleiter („Managing Director“) eines amerikanischen Familienunternehmens im Bereich Komponentenhandel. Durchaus facettenreich und interessant. Aber nicht mein Ding. Also zog ich nach drei Jahren die Reißleine und genieße nun mein Sabbatical. Ohne diese Entschleunigung, hätte ich nie die Zeit und Muße gefunden, einen Beitrag zum Jahrbuch des Fachbereichs der Hochschule zu schreiben.



Oben Bei einer Keynote Speech auf der Intel Solution Summit in Dubai im April 2010
Unten In Sedona/Arizona im September 2018

In absoluter Ahnungslosigkeit der sich anbahnenden Globalisierung und interessiert an fast allem, wählte ich das „Lernfach“ Englisch nach der Zehnten ab, denn wer brauchte schon Englischkenntnisse?

GESTATTEN, WIR SIND DIE NEUEN



PROF. DR. MARIA STROBEL

HUMAN RESOURCE MANAGEMENT

Wie werden wir in Zukunft leben und arbeiten? Welche Fähigkeiten sind wichtig, um mit den Veränderungen in der Arbeitswelt Schritt halten und sie mitgestalten zu können? Wie entstehen neue und gute Ideen für Produkte, Dienstleistungen und die Art, wie Arbeit organisiert wird? Wie können Unternehmen den vielfältigen und individuellen Interessen und Bedarfen ihrer Mitglieder gerecht werden und allen ein motivierendes Arbeitsumfeld bieten? (Wie) lässt sich kreative Arbeit organisieren? Ich freue mich darauf, als Professorin für Human Resource Management an der Hochschule Mainz solchen Fragen in der Lehre und Forschung nachzugehen und sie gemeinsam mit Studierenden, Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren. Wissen entwickelt sich immer schneller weiter – und ist damit auch schnell wieder überholt. Daher möchte ich Studierenden Denk- und Handwerkszeug vermitteln, das dabei hilft, Wissen und Können auch über das Studium hinaus aktuell zu halten und lebenslang weiter zu lernen. Dazu gehört auch, für neue Problemstellungen eigene kreative Lösungen zu finden und bestehende wie auch neue Lösungswege zu hinterfragen. Man kann von jeder und jedem etwas lernen, denn gerade die Vielfalt der Perspektiven ist bereichernd. In diesem Sinne freue ich mich auf viele neue und gemeinsame (Lern-)erfahrungen an der Hochschule Mainz!

Mein eigener Lernweg hat mich nach meinem Studium der Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (mit Auslandsaufenthalten in den USA, den Niederlanden und Neuseeland) an den Lehr

stuhl Strategie und Organisation der Technischen Universität München geführt. Dort promovierte ich im Fach Betriebswirtschaftslehre zu zukunftsorientiertem Denken und Handeln in Organisationen.

Nach meiner Promotion war ich in der zentralen Human Resource-Abteilung der Siemens AG tätig, wo ich Trainings und Weiterbildungsprojekte entwickelte und durchführte. Besonders spannend fand ich dabei, mich immer wieder in die Aufgaben und Anforderungen ganz unterschiedlicher Berufsgruppen und Geschäftsfelder dieses Weltkonzerns hinein-zudenken. Am Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung habe ich mich damit befasst, welche Kompetenzen Hochschulen ihren Studierenden für die sich wandelnde Arbeitswelt mitgeben sollten (z.B. Kreativität, lebenslanges Lernen) und wie Hochschulen sich als Organisationen verändern und gestalten können.

Hochschule ist ein Ort, an dem Ideen entstehen, zusammentreffen, kritisch diskutiert, erprobt und weitergegeben werden. Dazu möchte ich beitragen.



Ich möchte den Studierenden Denk- und Handwerkszeug vermitteln, das dabei hilft, Wissen und Können auch über das Studium hinaus aktuell zu halten.



YVONNE SEROCKA, M.A.

MARKETING

Wenn Kommunikation gelungen ist, macht sie glücklich ... Was also spricht dagegen, dies zum Beruf zu machen?

„Gut kommunizieren macht glücklich“, so hat es der Psychologe Friedemann Schulz von Thun formuliert und damit den Kern und die Auswirkung von guter Kommunikation beschrieben. Kommunikation findet, beschrieben in seinem Kommunikationsquadrat, immer auf verschiedenen Ebenen statt. Worüber informiere ich? Was gebe ich von mir zu erkennen? Wie stehe ich zum Gegenüber? Was möchte ich erreichen? Kommunikation verändert sich je nachdem wer die Botschaft sendet und an wen sie sich richtet. Für mich liegt der Reiz von Kommunikation genau in diesem Spannungsfeld.

Über gesellschaftliche Zusammenhänge und das Verhalten von Menschen zueinander habe ich viel in meinem Studium der Soziologie an der Uni Mainz gelernt. Die empirische Ausrichtung setzt insbesondere ein Faible für Methodik voraus und lehrt Fragestellungen analytisch zu betrachten. Studienbegleitend sammelte ich praktische Erfahrungen bei der

ZeitungsMarketingGesellschaft in den Bereichen CRM, Account- und Eventmanagement. Nach meinem Abschluss hat mich mein beruflicher Weg zu Adstream geführt, einem global tätigen Software-Unternehmen in der Marketing- und Werbebranche. Im Laufe meiner 18-jährigen Tätigkeit war ich dort für die Bereiche Administration, Key Account, Projektmanagement Marketing und schließlich Marketing DACH verantwortlich.

Es ist mir eine Freude ab sofort den Bereich Kommunikation und Marketing im Fachbereich Wirtschaft der Hochschule zu unterstützen.

Was steht für das Marketing im digitalen Wandel auf der Agenda? Kenne deine Zielgruppen und nutze die neuen Möglichkeiten, Information zielgerichtet über verschiedene Kanäle zu vermitteln. Gelungene Kommunikation ist stimmig und authentisch. Wenn Kommunikation gelungen ist, macht sie glücklich... Was also spricht dagegen, dies zum Beruf zu machen?

MARUAN EL-MOHAMMED

ASSISTENT FACHGRUPPE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

Seit Juni 2019 bin ich am Fachbereich Wirtschaft als Assistent der Fachgruppe Volkswirtschaftslehre tätig.

Mein Aufgabenfeld ist relativ breit gefächert, von organisatorischen Tätigkeiten über Prüfungsunterstützung bis hin zur Lehre. Schließlich werde ich im Wintersemester auch im Modul Mikroökonomie eine eigene Lehrveranstaltung für den Bachelor BWL übernehmen.

Die Hochschule Mainz ist für mich tatsächlich Neuland, da es mich nach meinem Abitur zunächst nach Stuttgart an die Universität Hohenheim (Wirtschaftswissenschaften, B.Sc.) verschlagen hatte. Daraufhin folgte das Studium der Volkswirtschaftslehre (M.Sc.) an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Nichtsdestotrotz konnte ich mich dank der sehr hilfsbereiten Professoren meiner Fachgruppe und der herzlichen Kollegen sehr schnell hier an der Hochschule einleben. Dafür möchte ich mich nochmals ausdrücklich bedanken. Vielen Dank für den herzlichen Empfang, die Geduld meiner häufigen Fragen und die ausgezeichnete Einarbeitung.

Während meines Studiums beschäftigte ich mich mit unterschiedlichsten

Themengebieten, die von Ordnungspolitik über Gesundheitsökonomie bis zu Konsumentenverhalten und soziodemografischen Herausforderungen reichten. Zuletzt befasste ich mich insbesondere mit dem Sammeln (also in der Regel Data Mining & Web Scraping) und der Auswertung empirischer Daten und nutzte diese Techniken schließlich auch für meine Abschlussarbeit zur Analyse von Preisdeterminanten virtueller Güter in Videospielen.

Da ich selbst aus dem Rhein-Main-Gebiet stamme, ist Mainz seit jeher ein Standort, der mich sehr interessiert. Als sich schließlich dann die Möglichkeit eröffnete, die Hochschule als wissenschaftlicher Mitarbeiter zu unterstützen, war ich sofort an Bord.

Außerhalb meines Assistentenlebens an der Hochschule betätige ich mich ehrenamtlich in verschiedenen Projekten, treibe Sport und gehe gerne auf Flohmärkte oder auch mal ins Kino. Zur Not finden sich auch immer neue Aktivitäten in meiner Wahlheimat Frankfurt am Main.



Ich werde im Wintersemester auch im Modul Mikroökonomie eine eigene Lehrveranstaltung für den Bachelor BWL übernehmen.



JONAS SIMON

ASSISTENT IUH

„Should I stay or should I go?“

Neben der Unterstützung bei Creative Entrepreneurship Rheinland-Pfalz, steht bei meiner Tätigkeit nun vor allem die strategische Weiterentwicklung des Instituts im Vordergrund.

In der Tat eine spannende Frage, wenn man gerade frisch den Bachelor in der Tasche hat. Anfang 2018 stand ich vor der Entscheidung, ob ich noch meinen Master an der Hochschule Mainz absolviere oder den Schritt in die große weite Welt wage. Nach einem kurzen Exkurs in die freie Wirtschaft stand für mich fest - ich bleibe erst einmal an der Hochschule.

Eine Entscheidung, die nicht nur den Beginn des Masterstudiums Management Vollzeit mit sich brachte, sondern auch eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft am iuh – Institut für unternehmerisches Handeln der Hochschule Mainz. Thematisch durfte ich Prof. Elmar D. Konrad und Max Höllen zunächst beim Forschungsprojekt Creative Entrepreneurship Rheinland-Pfalz unterstützen. Im Fokus des Projektes steht die Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz, zu der ich mich als Mitveranstalter eines Musikfestivals im Hunsrück natürlich besonders verbunden fühle.

Vielleicht fragen sich jetzt einige - seit wann stellen sich hier eigentlich wissenschaftliche Hilfskräfte vor? Des Rätsels Lösung: Am 1.02.2019 wurde ich „upgegradet“ und bin seither als Assistent am iuh tätig. Neben der Unterstützung bei Creative Entrepreneurship Rheinland-Pfalz, steht bei meiner Tätigkeit nun vor allem die strategische Weiterentwicklung des Instituts im Vordergrund. Das ist zum einen schon herausfordernd, macht aber bei einem so agilen und interdisziplinär agierenden Institut wie dem iuh richtig Spaß.

Somit war „stay“ aus jetziger Sicht die absolut richtige Entscheidung. Trotzdem ist mir sehr wohl bewusst, dass diese Assistentenstelle (leider) nur eine Zwischenstation sein wird. Das liegt nicht zuletzt daran, dass ich entschieden habe, meinen Master schwerpunkt doch noch einmal zu verschieben. Bis es aber soweit ist, freue ich mich auf eine tolle und möglichst lange Zusammenarbeit mit Ihnen und euch.

Foto Angelika Stehle



MATTHIAS BRUNNBAUER

WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER

Seit März 2019 bin ich Teil des Fachbereichs Wirtschaft und baue unter anderem das Forschungscluster Digital Innovation mit auf. Dieses schließt Professorinnen und Professoren mit erfolgreichen Praxis-, Forschungs- und Drittmittelprojekten zusammen, um zukünftig eine gemeinsame und damit stärkere Plattform und Präsenz zu etablieren, über die weitere Praxisprojekte akquiriert werden können.

Daneben kümmere ich mich aktuell auch um Belange der Forschungsförderung wie z.B. den zugehörigen Recherchedienst nach Fördermöglichkeiten und beginne im kommenden Wintersemester mit zwei Lehrveranstaltungen, worauf ich mich besonders freue.

Ursprünglich stamme ich aus dem Süden Deutschlands, genauer gesagt aus Augsburg, wo ich sowohl einen Bachelor- als auch den konsekutiven Masterabschluss in Wirtschaftsingenieurwesen erlangt habe. Währenddessen habe ich auch knappe zwei Jahre als studentischer Mitarbeiter an der Universität in Forschung, Lehre und Verwaltung

verbracht, wodurch ich früh mit der Lehre in Kontakt gekommen bin. Nebenbei war ich außerdem als Nachhilfelehrer tätig, weshalb ich nach dem Studium weiter im wissenschaftlichen Lehrbetrieb arbeiten wollte.

Da meine Partnerin nicht weit von hier studiert, kam dafür auch Mainz für mich in Betracht. Und siehe da, direkt beim ersten Versuch hat es geklappt und ich habe eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Lehrauftrag und der Möglichkeit zur kooperativen Promotion. Für Letztere sind die groben Rahmenbedingungen auch bereits geklärt, weshalb ich dank der Hochschule Mainz meine Pläne für die kommenden Jahre sehr gut umsetzen kann. Dazu habe ich das Glück, mit freundlichen Kollegen in einem Raum zu sitzen, weshalb ich rundum zufrieden auf die kommenden Monate und Jahre am Fachbereich blicken kann.

Ich kümmere mich auch um Belange der Forschungsförderung wie z.B. den zugehörigen Recherchedienst nach Fördermöglichkeiten und beginne im kommenden Wintersemester mit zwei Lehrveranstaltungen, worauf ich mich besonders freue.



PROF. DR. INGEBORG HAAS

WIRTSCHAFTSRECHT, INSBESONDERE HANDELS- UND GESELLSCHAFTSRECHT SOWIE WIRTSCHAFTSPRIVATRECHT

seit Mai 2019 bin ich nun Professorin für Wirtschaftsrecht an der Hochschule Mainz. Damit erfüllt sich für mich ein lange gehegter Berufswunsch, den ich bereits unmittelbar nach dem 2. Staatsexamen 1994 mit einem Lehrauftrag an der damaligen Fachhochschule Mainz angesteuert habe. Nach der Geburt meines 2. Sohnes 1998 habe ich aber erstmal meine Lehrtätigkeit hier „vorübergehend“ für fast 20 Jahre eingestellt, um 2015 an die Hochschule Mainz erneut mit einem Lehrauftrag zurückzukehren.

In der Zwischenzeit habe ich als Rechtsanwältin und Fachanwältin für Steuerrecht in einer Mainzer Kanzlei mit Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern gearbeitet und war dort Partnerin, bis ich 2014 meine eigene Kanzlei gegründet habe. Diese Kanzlei ist ebenfalls interdisziplinär aufgestellt. Neben meiner Anwaltstätigkeit habe ich Artikel und Bücher im wirtschafts- und steuerrechtlichen Umfeld verfasst und tue dies auch heute noch. Meine Lehrtätigkeit habe ich ebenfalls neben der Anwaltstätigkeit bei-

behalten, aber in der Privatwirtschaft für eine Weiterbildungseinrichtung. Im Rahmen meiner Anwaltstätigkeit war und bin ich überwiegend mit der rechtlichen und steuerrechtlichen Betreuung von kleinen und mittelständischen Unternehmen befasst. Während meiner gesamten beruflichen Tätigkeit habe ich also die wirtschaftsrechtliche Praxis mit der Theorie und der Lehre eng verknüpfen können. Als an der Hochschule dann im letzten Jahr eine Professur mit einem Anforderungsprofil ausgeschrieben wurde, dass ich mit meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit umfassend bedienen kann, habe ich die Gelegenheit ergriffen und mich auf diese Stelle beworben. Über das Zwischenstadium einer Vertretungsprofessur wurde ich dann zum 1. Mai 2019 auf diese Stelle berufen. Ich wurde an der Hochschule sehr herzlich empfangen und habe von allen Seiten jede erdenkliche Hilfestellung bekommen, um mich schnell einzuleben. Dafür an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön. Mein persönliches Anliegen ist es, meine Begeisterung für unser Fachgebiet weiterzugeben, indem ich meine praktischen Erfahrungen in die Lehre mit einzubeziehen und den Studierenden so möglichst lebensnah die Freude am Arbeiten mit der gar nicht trockenen Materie zu vermitteln.

Foto Harald Kreuzer

Mein persönliches Anliegen ist es, meine Begeisterung für unser Fachgebiet weiterzugeben, indem ich meine praktischen Erfahrungen in die Lehre mit einbeziehe und den Studierenden so möglichst lebensnah die erforderlichen Kenntnisse und die Freude am Arbeiten mit der gar nicht trockenen Materie vermitteln.



PHILIPP AIGNER, M.SC.

WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER

Seit Juli 2019 bin ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Wirtschaft angestellt. Speziell beschäftige ich mich an der Hochschule Mainz mit quantitativen Methoden und deren Anwendung im Rahmen der Versicherungs- und Finanzwirtschaft.

Nach meinem Abitur im beschaulichen Niederbayern entschied ich mich für ein heimatnahes Studium und begann den Bachelor in Mathematik an der Universität Regensburg. Diesen beendete ich im September 2017 und begann direkt im Anschluss den entsprechenden Master.

Mein Interesse an wirtschaftlichen Themenstellungen begleitete mich durch mein ganzes Studium in Form meines Nebenfachs Aktuarwissenschaften. Die explizite Entscheidung allerdings, mich die nächsten Jahre mit der Thematik der quantitativen

Methoden zu beschäftigen, fielte ich während meines Auslandssemesters an der Universität de Bordeaux, im Laufe dessen ich Fächer aus verschiedenen Bereichen der Wirtschaftswissenschaften belegte, um mir einen groben Überblick über meine Zukunftsmöglichkeiten verschaffen zu können.

Von Mainz hat mich unter anderem die Stadt selbst mit ihrer schönen Altstadt und ihrer ausgeprägten Geschichte, vor allem aber das freundliche Umfeld an der Hochschule überzeugt. Meine ersten Wochen hier in Mainz haben mich sehr darin bestärkt, die richtige Wahl getroffen zu haben.

In meiner Freizeit gehe ich gerne wandern und engagiere mich politisch bei dem Verein Junges Europa e.V. Zudem bin ich bei schlechtem Wetter in den verschiedensten Museen anzutreffen.

Speziell beschäftige ich mich an der Hochschule Mainz mit quantitativen Methoden und deren Anwendung im Rahmen der Versicherungs- und Finanzwirtschaft.



MARTIN FISCHER

ASSISTENT FACHGRUPPE QUANTITATIVE METHODEN / SUPPLY CHAIN MANAGEMENT

Seit Juni 2019 bin ich als Assistent der Fachgruppe Quantitative Methoden am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz tätig. Nach meiner Ausbildung zum Industriekaufmann bei der EDEKA AG, zog es mich als technischer Verkäufer in den Außendienst, bevor ich zum Sommersemester 2013 mein Studium begonnen habe. Das Betriebswirtschaftsstudium an der Hochschule Mainz war die Weiterführung des berühmten „roten Fadens“,

nachdem ich sowohl in der Ausbildung als auch auf dem Wirtschaftsgymnasium grundlegende Kenntnisse der BWL und VWL kennengelernt habe.

Während des Studiums habe ich die Chance ergriffen mich freiberuflich zu betätigen, zum einen als Jobcoach, für Themen rund um den Bewerbungsprozess, und zum anderen als Lernberater respektive Dozent für Fachunterricht im Aus- und Weiterbildungssegment. Diese Tätigkeit begleitet mich derzeit auch durch mein Masterstudium, währenddessen ich meine Leidenschaft für die Statistik in gleichnamigen Tutorien sowie Vorkursen mit den Studierenden teilen konnte. Dabei kam mir ein

Praktikum in der Compensation & Benefits Abteilung von Boehringer Ingelheim zu Gute, das mir aufzeigte, welche wichtige Rolle und Vielfalt die Statistik auch in der Praxis besitzt.

Daher möchte ich zukünftig die Studierenden unterstützen, die Welt der Statistik und deren Instrumente zu verstehen, denn die Statistik bietet die notwendigen Tools und Methoden, um beispielsweise aus Big Data wichtige Informationen zu gewinnen. Daher freue ich mich auf einen regen Erfahrungsaustausch mit den Studierenden und neue Erkenntnisse auf beiden Seiten.

In meiner freien Zeit fahre ich Ski, spiele Fußball und Indica, wobei letzteres eher eine der unbekannten Sportarten ist, die auch hier in Mainz und Umgebung in mehreren Vereinen gespielt wird. Neben diesen sportlichen Tätigkeiten bin ich auch als Trompeter in einer Band aktiv, die regelmäßig moderne Songs zum Besten gibt.

Für die herzliche Aufnahme als Assistent der Fachgruppe Quantitative Methoden am Fachbereich Wirtschaft möchte ich mich ganz herzlich bedanken und freue mich auf neue Möglichkeiten, Herausforderungen und eine gute Zusammenarbeit.

PROF. DR. SASCHA KEMMETER

ALLGEMEINE BWL, INSBESONDERE RECHNUNGSWESEN & CONTROLLING

Vom Number Cruncher zum geschätzten Partner des Topmanagements: Seit einigen Jahren erfährt das Controlling eine rasante Entwicklung, sodass sich das Aufgabenspektrum und die genutzten Technologien von Controllern grundlegend geändert haben. Controlling- und Finanzabteilungen müssen auf schnelllebige Trends reagieren können und entsprechende Transformationsprozesse implementieren. Dabei arbeiten Controller stets an einer Schnittstelle zu anderen Unternehmenseinheiten, wie Marketing oder Personal.

Unter anderem mit solchen Transformationsprozessen beschäftige ich mich im Rahmen meiner Forschung und beleuchte, welche Herausforderungen sich entlang der Querschnittsfunktion Controlling in die Bereiche des internen und externen Rechnungswesens sowie der Finanzierung erstrecken und wie man diesen zielsetzungsgerecht begegnen kann. Seit April 2019 verstärke ich die Fachgruppe Rechnungswesen, Controlling und Finanzen.

Bevor ich den Schritt an die Hochschule gemacht habe, war ich als Projektleiter im Bereich New Ventures für die SCHOTT AG tätig. Mein Aufgabenspektrum umfasste dabei die Identifizierung von neuen Geschäftsmöglichkeiten sowie das Vorantreiben derer. So war ich unter anderem für

ein internationales Projekt mit der Automobilindustrie zur Leichtgewichtsverglasung für Elektrofahrzeuge verantwortlich und leitete in diesem Zusammenhang ein funktionsübergreifendes Team. Zuvor war ich bei einem internationalen Folienhersteller beschäftigt – erst im Corporate Development und zuletzt als Segmentleiter.

Mein Studium der Betriebswirtschaftslehre schloss ich nach mehreren Auslandsaufenthalten an der Universität Mannheim ab. Im Anschluss daran promovierte ich am Lehrstuhl für Controlling der Universität Duisburg-Essen. Im Rahmen dessen beschäftigte ich mich mit dem Management und Controlling von Großprojekten. Meine Dissertation wurde von drei Energiekonzernen gefördert, woraus mehrere kleine Beratungsprojekte entstanden.

An der Hochschule Mainz möchte ich diese Erfahrungen in Forschung und Lehre aufgreifen und Studierende dazu ermutigen, sich durch ihr Studium fachlich breit aufzustellen, um ihre Karrierechancen zu erhöhen.



Meine Forschungsschwerpunkte erstrecken sich entlang der Querschnittsfunktion Controlling in die Bereiche der Unternehmensfinanzierung.



Für mich stand fest, dass ich der Hochschullandschaft treu bleiben möchte und somit habe ich von der Kapazitätsberechnung an der Universität Koblenz-Landau in das Prüfungsmanagement im Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz gewechselt.

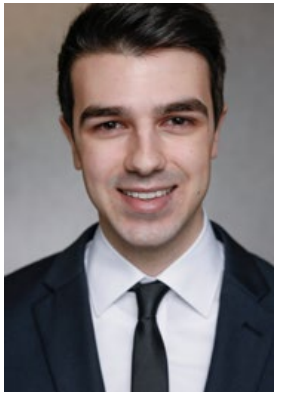
SONJA SCHLOSS

LEITUNG PRÜFUNGSMANAGEMENT

Mitten in der Klausurenphase des Sommersemesters 2019 habe ich meine neue Tätigkeit zum 1. Juli 2019 als Leitung im Prüfungsmanagement im Fachbereich Wirtschaft aufgenommen. Einen besseren Start konnte ich mir nicht vorstellen, denn während dieser Phase wurden mir sofort viele aufregende Einblicke in die spannenden Aufgabenbereiche im Prüfungsmanagement gewährt.

Mein Studium der Wirtschaftswissenschaften habe ich an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz erfolgreich absolviert. Nach dem Studium habe ich die Tätigkeit als stellvertretende Leitung in der Stabsstelle für Kapazitätsberechnung und -steuerung an der Universität Koblenz-Landau im

Präsidialamt in Mainz aufgenommen. Meine Tätigkeit umfasste dort die Errechnung der Ausbildungskapazität der Universität auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen. Dabei stand ich der Komplexität des Kapazitätsrechts und der Vermittlerrolle bei Zielkonflikten gegenüber der Hochschulleitung und den Studiengangsverantwortlichen gegenüber. Für mich stand fest, dass ich der Hochschullandschaft treu bleiben möchte und somit habe ich von der Kapazitätsberechnung an der Universität Koblenz-Landau in das Prüfungsmanagement im Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz gewechselt. Und auch jetzt ist es wieder die Vielfältigkeit, die mich bei dieser Stelle im Prüfungsmanagement fasziniert. In meiner Freizeit bin ich gerne draußen und gehe Schwimmen. Wenn das Wetter schlecht ist, nutze ich die Zeit für verschiedene Sportkurse.



TIM BÖHM, B.A.

ASSISTENT FACHGRUPPE RECHNUNGSWESEN / FINANZEN / CONTROLLING

Seit Juli 2019 bin ich am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz als Assistent der Fachgruppe Rechnungswesen, Controlling und Finanzen tätig.

Schon während meiner Schulzeit entwickelte ich ein Interesse für wirtschaftliche Themen. Um dies weitergehend zu vertiefen, wechselte ich bereits zu Beginn der Oberstufe auf ein Wirtschaftsgymnasium, an dem ich dann meine Allgemeine Hochschulreife erwarb. Da ich mich anschließend für ein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule Mainz entschloss, ist mir die Hochschule und vor allem auch der Fachbereich Wirtschaft nicht fremd. Mein Bachelorstudium beendete ich dann im Sommer 2019.

Neben meinen Erfahrungen als Student an der Hochschule Mainz konnte ich auch schon erste Einblicke in die Tätigkeiten am Fachbereich sammeln, da ich parallel zu meinem Studium bereits als studentische Hilfskraft beschäftigt war. Meine damit verbundenen Aufgabenbereiche bereiteten mir

große Freude und haben mein Interesse an einer Tätigkeit als Assistent an der Hochschule Mainz geweckt. Besonders freue ich mich auf die Möglichkeit erste Erfahrungen in der Lehre zu sammeln. Neben meiner Beschäftigung als Assistent werde ich zum Wintersemester 2019/2020 den Masterstudiengang Management hier an der Hochschule Mainz starten.

Ich lebe nun seit 2016 in Mainz und fühle mich hier sehr wohl. Besonders die Altstadt und die direkte Lage am Rhein gefallen mir. In meiner Freizeit verbringe ich gerne Zeit mit meinen Freunden und meiner Familie und reise sehr gerne. Außerdem bin ich auch gelegentlich im Fußballstadion hier in Mainz anzutreffen. Darüber hinaus engagiere ich mich an einem jährlich stattfindenden Benefizkonzert und unterstütze dort bei der Planung und Umsetzung.

Außerdem bin ich auch gelegentlich im Fußballstadion hier in Mainz anzutreffen. Darüber hinaus engagiere ich mich an einem jährlich stattfindenden Benefizkonzert und unterstütze dort bei der Planung und Umsetzung.



Als Assistentin unterstütze ich die Professorinnen und Professoren der Fachgruppe Management. Ich organisiere Veranstaltungen der Hochschule und stehe für Fragen der Studierenden zur Verfügung.

MELANIE MARX, M.A.

ASSISTENTIN DER FACHGRUPPE MANAGEMENT

Meine Verbindung zur Hochschule Mainz hat bereits 2008 begonnen, damals hieß die Hochschule noch Fachhochschule und der Standort befand sich an der Bruchspitze. Während des Bachelorstudiums in Betriebswirtschaftslehre habe ich zahlreiche Praktika im Personalbereich absolviert, bevor ich für knapp zwei Jahre als Personalsachbearbeiterin in Hockenheim gearbeitet habe. Als die (mittlerweile umbenannte) Hochschule Mainz den Master Management mit Schwerpunkt Personalmanagement im Angebot hatte, war für mich klar, wo mein neuer Lebensmittelpunkt sein wird. Während des Masters habe ich Prof. Dr. Anna Rosinus als wissenschaftliche Hilfskraft unterstützt. Nach dem Studienabschluss habe ich dann in Frankfurt drei Jahre lang als Personalreferentin gearbeitet, bevor ich für knapp ein Jahr als Ausbildungsleiterin tätig war.

Vor einigen Wochen zog es mich wieder zurück an die Hochschule Mainz. Seit Mitte September unterstütze ich als Assistentin der Fachgruppe Management die Professorinnen und Professoren – die ich zum Teil noch aus Bachelor und Master kenne – in ihrer Tätigkeit, organisiere Veranstaltungen der Hochschule und stehe für Fragen der Studierenden zur Verfügung. Besonders gefreut habe ich mich auf die Durchführung von Lehrveranstaltungen und des Planspiels. Als ich vor zehn Jahren das Tutorium im Fach Wirtschaftsmathematik gehalten habe, durfte ich darin bereits erste Erfahrungen sammeln.

Seit vier Jahren wohne ich in Frankfurt. Meine Freizeit verbringe ich mit Freunden und Familie, Kaffee und Kuchen, Büchern, Fotografieren und Reisen. Ich freue mich auf eine spannende Zeit und eine gute Zusammenarbeit!

THERESA ENDERS, M.A.

WISSENSCHAFTLICHE ASSISTENTIN

Mein Bachelor- sowie Masterstudium habe ich an der Hochschule Mainz absolviert und das Hochschulleben aus Sicht einer Studentin erfahren. Ich freue mich darauf, es zukünftig aus einer anderen Perspektive kennenlernen zu dürfen und Studierende im Studienalltag zu unterstützen.

Seit Oktober 2019 bin ich an der Hochschule als wissenschaftliche Assistentin tätig und unterstütze die Studiengangsleiter/in der Studiengänge BWL (B.Sc.), Business Administration (M.Sc.) und Management (M.A).

Ursprünglich liegt der Anfang meines beruflichen Werdegangs in der Gastronomie. Nach meinem Schulabschluss entschied ich mich für eine Ausbildung als Restaurantfachfrau in einem afrikanischen Restaurant in Groß-Umstadt. Dadurch bekam ich die Gelegenheit ein Praktikum in einem Hotel auf Sansibar zu absolvieren, was mein Interesse an betriebswirtschaftlichen Themen weckte. Im Anschluss immatrikulierte ich mich an der Hochschule Mainz für ein Studium der Betriebswirtschaftslehre. Nach erfolgreichem Bachelorabschluss zog es mich wieder in die Ferne – diesmal als Management-Trainee in ein renommiertes Hotel in Chi-

na. Ich lernte China als spannendes und vielseitiges Land kennen. Nach einiger Zeit stellte ich fest, dass für mich meine Studienzeit noch nicht vorbei war. Ich kehrte für den Master Management an die Hochschule zurück, welchen ich letzten Sommer beendete. Meine beruflichen Erfahrungen erstrecken sich nicht nur auf die Gastronomie. Während verschiedener Praktika konnte ich Einblicke in die Bereiche Marketing und Personalmanagement erhalten. Zudem war ich als Werkstudentin im Projektmanagement tätig.

In meiner Freizeit spiele ich Tennis, treffe mich mit Freunden und nutze jede Gelegenheit, neue Länder und Kulturen kennenzulernen.

Ich freue mich, die Studiengangsleiter/in sowie die Studierenden zukünftig zu unterstützen und neue Aufgaben in einem vielseitigen Arbeitsumfeld zu meistern.



Seit Oktober 2019 bin ich an der Hochschule als wissenschaftliche Assistentin tätig und unterstütze die Studiengangsleiter/in der Studiengänge BWL (B.Sc.), Business Administration (M.Sc.) und Management (M.A).



PROF. DR. DOMINIK AUSTERMANN

INTERNATIONALES MANAGEMENT

Drei Wirkungsfelder haben meinen bisherigen Werdegang geprägt: wissenschaftliche Arbeit an der RWTH Aachen, Unternehmensberatung bei McKinsey und Gründungen.

Seit September 2019 bin ich Professor für Strategisches und Internationales Management. Nach etwas Abstinenz vom Hochschulleben freue ich mich sehr, den Weg zurück an die Hochschule gefunden zu haben und meine Erfahrungen in Lehre und Forschung einbringen zu können. Drei Wirkungsfelder haben meinen bisherigen Werdegang geprägt: wissenschaftliche Arbeit an der RWTH Aachen, Unternehmensberatung bei McKinsey und Gründungen.

Wissenschaftliche Arbeit: An der RWTH Aachen durfte ich mit Unterstützung der Münchener Rück Innovationsprozesse von Unternehmen in Deutschland und China vergleichen. Die Befragung von mehreren hundert Unternehmen hat gezeigt, dass es keine falschen oder richtigen Innovati-

onsprozesse gibt. Vielmehr ist es wichtig, den richtigen Innovationsprozess unter Berücksichtigung der nationalen Kultur zu finden. An meine Arbeit in Aachen knüpfe ich mit der Untersuchung von agilen Innovationsprozessen an. Dabei sehe ich als besondere Herausforderung die agile Organisation von Teams an mehreren internationalen Standorten.

Unternehmensberatung: Bei McKinsey konnte ich diverse Branchen und Funktionen praktisch unterstützen. Strategie und Internationales Management haben dabei eine zentrale Rolle gespielt. Nach vielen Jahren an der Universität durfte ich nun praktische Entscheidungsprozesse begleiten. Wir mussten z.B. im Team in nur wenigen Wochen eine Empfehlung aussprechen, in welchen afrikanischen Ländern eine Allianz zweier großer Unternehmen investieren soll. Die Moderation eines Workshops zur Stra-

ategieentwicklung mit über 50 Managern aus mehr als einem Dutzend Ländern ist eine der Erfahrungen, die ich gerne mit den Studierenden teilen und analysieren möchte.

Gründungen: 2013 habe ich mit Partnern mein erstes Unternehmen gegründet. Wir haben Pflegebedürftige in deutschen Haushalten mit Pflegehilfsmitteln beliefert. Diese Gründungserfahrung hat mich durch alle Funktionen der BWL geführt. Plötzlich mussten wir zahlreiche Fragen beantworten, z.B.: Welche Rechtsform wählen wir? Wie bringen wir das benötigte Kapital auf? Wer übernimmt welche Verantwortungsbereiche? Wir haben auch gelernt, dass es weitere unbefriedigte Bedürfnisse im Markt gibt. In einer Untersuchung gemeinsam mit der TU Dortmund konnten wir herausfinden, dass die Abwicklung von Verordnungen für Pflegedienste neben Fachkräftemangel das größte Problem

im Pflegemarkt ist. Beide Themen sind wir praktisch angegangen, was durch Förderungen honoriert wurde (EXIST-Gründerstipendium, Gründerstipendium NRW, Accelerator des Digital Hub Bonn). Unsere Problemlösung hat zu einem der ersten Legal-Techs im Markt geführt, das wir an eine große Pflegeberatung verkaufen konnten.

An der Hochschule möchte ich gemeinsam mit den Studierenden die Lehre so gestalten, dass sie ideal auf die Herausforderungen nach dem Studium vorbereitet. Auch möchte ich gerne meine Erfahrungen teilen und (Gründungs-) Ideen fördern. In der Forschung strebe ich den Dialog mit Unternehmen an, weil ich Themen wie Agilität, Digitalisierung und Internationalisierung so adressieren möchte, dass die Ergebnisse tatsächlich ankommen.



PROF. DR. TOBIAS WALTER

BETRIEBLICHE INFORMATIONSSYSTEME UND
GESCHÄFTSPROZESSE

Geschäftsprozessmanagement ist die Disziplin, die Informationstechnologien mit den Managementwissenschaften kombiniert und auf operative Geschäftsprozesse anwendet.

Geschäftsprozessmanagement ist die Disziplin, die Informationstechnologien mit den Managementwissenschaften kombiniert und auf operative Geschäftsprozesse

anwendet. Seit 1. Oktober 2019 bin ich in der Fachgruppe Wirtschaftsinformatik Inhaber einer Professur für Betriebliche Informationssysteme und Geschäftsprozesse.

Das Geschäftsprozessmanagement hat durch die Kombination verschiedener Disziplinen und Wissenschaften einen sehr breiten Anwendungsbereich. Prozesse werden identifiziert, analysiert und simuliert, mit Hilfe von betrieblichen Informationssystemen automatisiert und in Arbeitsorganisationen etabliert, überwacht und kontinuierlich verbessert. Zusätzlich bietet das Process Mining eine Schnittstelle, um in großen Datenmengen („Big Data“) wichtige Erkenntnisse über Prozesse

zu identifizieren und zu verstehen, zum Beispiel Engpässe, Ineffizienzen, Abweichungen oder Risiken. Genau mit diesem Anwendungsbereich möchte ich mich in Lehre, Forschung und Projektarbeit an der Hochschule Mainz beschäftigen.

Meine berufliche Laufbahn habe ich bisher als Berater und Unternehmensarchitekt bei Capgemini und IBM durchlaufen. Schwerpunkt bei Capgemini von 2011 bis 2016 war das Prozessmanagement wie oben skizziert. Bei Banken und Versicherungen strebten wir die Digitalisierung von Prozessen an, um Endkunden direkt in Abläufe miteinzubinden und durch automatische Entscheidungen lästige Umwege über Backoffice und Fachabteilungen zu vermeiden. IBM habe ich von 2016 bis 2019 bei der Umsetzung neuer Geschäftsmodelle in Form von digitalen, plattformbasierten Ökosystemen für Versicherungen unterstützt. Solche Plattformen helfen Unternehmen auf der einen Seite, Konsumenten

Mehrwerte beispielsweise über Apps anzubieten, auf der anderen Seite schnell und nach Bedarf Dienste weiterer Partner zu nutzen, um beispielsweise den Zugang zu interessanten Märkten zu erhalten.

Parallel zu meiner beruflichen Tätigkeit habe ich 2018 meinen MBA an der Hochschule Koblenz erworben, um einen engeren Bezug zu den Disziplinen der Wirtschaftswissenschaft zu erlangen und die Organisation und Abläufe innerhalb Unternehmen noch besser zu verstehen. Mein Schwerpunkt dort lag im Risikomanagement, insbesondere in der frühzeitigen Erkennung von operationellen Risiken durch Process Mining Technologien.

Promoviert habe ich 2011 an der Universität Koblenz-Landau bei Prof. Dr. Steffen Staab und Prof. Dr. Jürgen Ebert. Im Rahmen eines von der Europäischen Union geförderten Forschungsprojekts mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie habe ich mich mit der Kombination verschiedener Technologien zur Beschreibung von Software durch Modelle beschäftigt. Ziel war es, Wissen, Werkzeuge und Dienste zu verheiraten, um verschie-

dene Vorteile und Fähigkeiten gemeinsam nutzen zu können.

Grundlage für meine berufliche Laufbahn bildete ein Studium der Informatik an der RWTH Aachen von 2002 bis 2008. Mein Schwerpunkt lag in der Softwaretechnik, insbesondere in der modellbasierten Erweiterung und Anpassung von Software. Angewendet habe ich die automatisierten Verfahren im Rahmen einer Kooperation mit Ericsson und den in der Regel schwierigen und kostenintensiven Erweiterungen von Telekommunikationssystemen.

An der Hochschule Mainz möchte ich nun meine praktische Erfahrung einbringen und aktuelle Themen rund um das Geschäftsprozessmanagement aufgreifen. Ich möchte zusammen mit Studierenden, Kollegen und Partnern der Hochschule eine Plattform für das Geschäftsprozessmanagement etablieren. Die Dienste des Geschäftsprozessmanagements möchte ich Interessenten anbieten und getrieben durch neue Informationstechnologien und Managementpraktiken gemeinsam nach Verbesserungen und neuen Anwendungsmöglichkeiten suchen.



LIAM THOMPSON

LEHRKRAFT FÜR BESONDERE AUFGABEN FACHGRUPPE
SPRACHEN

Curiosity keeps one's mind active and engaged; the search for new worlds, connections and possibilities has been a constant thread throughout my professional life, and eventually guided me to a role working in Asset Management for a major Irish bank.

Despite having worked as a teacher for a relatively brief period of time thusfar, I have long lived with a maxim that I share with all my students: namely, to be curious. Curiosity and a fascination with the undercurrents of human behaviour lead me to undertake a BA degree in Psychology at University College Dublin, completed in 2010.

Curiosity then took me further: a desire to immerse myself in the professional world brought me to the private sector shortly thereafter, where I initially worked in various roles in the Irish insurance and communications industries. During this period my interest in music led me to develop several personal projects in the Dublin music scene, including a successful club night that I promoted and operated in my spare time for over two years.

Curiosity keeps one's mind active and engaged: the search for new worlds, connections and possibilities has been a constant thread throughout my professional life, and eventually guided me to a role working in Asset Management for a major Irish bank, and then on to a Governance and Strategy function in the bank's risk management division.

Curiosity has submerged me in my passions, and has led me to discover new ones. It has kindled a sense of wonder and joy in the learning of new things from day to day. It has steered me out of my comfort zone and toward new and enriching experiences: from one industry to another, always learning something new along the way; and even from one country to another, where I began my latest adventure here at the Hochschule as a freelance lecturer in October 2018, and have since joined the Fachbereich Wirtschaft as a senior lecturer as of September 2019.

Foto Yvonne Serocka



PD DR. RER. POL. JÜRGEN FAIK

LEHRKRAFT FÜR BESONDERE AUFGABEN

Darf ich mich zunächst ganz klassisch vorstellen? Ich bin verheiratet und habe einen erwachsenen Sohn, der inzwischen promovierter Physiker ist. Von der Ausbildung her bin ich Diplom-Volkswirt, habe aber bis zum Vordiplom auch noch Soziologie studiert – mir war schon immer eine multidisziplinäre Sichtweise wichtig. Meine Dissertations- und meine Habilitationsschrift beschäftigten sich beide mit verteilungsbezogenen Themen. Seit ich zu Beginn der 1980er-Jahre das Buch „The Economics of Inequality“ von Anthony B. Atkinson regelrecht verschlungen hatte, war ich von Verteilungs- bzw. wohlfahrtsökonomischen Fragen (und deren Beantwortung) infiziert. Derartige Fragestellungen bieten die hervorragende Gelegenheit, meinen besonderen Neigungen – methodisch-statistischen Aspekten einerseits, sozialpolitischen Interpretationen andererseits – gleichzeitig nachzugehen. Auch meinen Tätigkeitsbereich außerhalb des Hochschulbe-

triebs – seit 1996 bei der Deutschen Rentenversicherung, zunächst beim Verband Deutscher Rentenversicherungsträger in Frankfurt/Main und seit 2005 bei der Deutschen Rentenversicherung Bund in Berlin – habe ich nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarkeit von Empirie/Theorie und Praxis ausgewählt. Nachdem ich dort früher im Bereich Volkswirtschaftslehre und Statistik tätig war, bin ich seit 2001 im Forschungsbereich aktiv und begleite – neben eigenen Analysen – wissenschaftliche Projekte im Bereich der Alterssicherungsfor-

Daneben bin ich freiberuflich als Fachgutachter insbesondere für Bundes- und Landesministerien in Erscheinung getreten. So war ich federführend

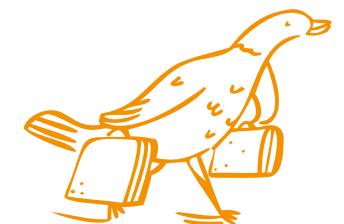
So war ich federführend unter anderem bei der Erstellung der Sozial- bzw. Armuts-/Reichtumsberichte für Rheinland-Pfalz, Hessen und das Saarland beteiligt. Dabei durfte ich meine mathematisch-statistischen Kenntnisse mit der Auswertung massenstatistischer Erhebungen koppeln.

unter anderem bei der Erstellung der Sozial- bzw. Armuts-/Reichtumsberichte für Rheinland-Pfalz, Hessen und das Saarland beteiligt. Dabei durfte ich meine mathematisch-statistischen Kenntnisse mit der Auswertung massenstatistischer Erhebungen (vor allem Bevölkerungsbefragungen) koppeln. Neben der Erstellung entsprechender Fachgutachten habe ich überdies demnächst elf Monografien (zum Teil als Lehrbücher) auf den Gebieten der Statistik, der Volkswirtschaftslehre, der Wirtschaftsmathematik und der Sozialpolitik publiziert.

Bis dato bin ich noch gar nicht auf meine größte Passion zu sprechen gekommen, nämlich auf die Lehre; das hole ich hiermit nach: Mir bereitet die Zusammenarbeit mit jungen Leuten ungemeinen Spaß, da ich hierdurch meinen eigenen geistigen Horizont erweitern darf. In diesem Zusammenhang war ich in der Vergangenheit als

Vertretungsprofessor an der Fachhochschule Darmstadt sowie als Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten beziehungsweise Hochschulen in Deutschland tätig. Leider bin ich vor zirka zehn Jahren ganz kurz vor der (eigentlich schon sicheren) Berufung auf eine Volkswirtschaftslehre-Professur an einer deutschen Hochschule unverschiedet „stecken geblieben“, aber so ist halt das Leben... Zurzeit lehre ich unter anderem als Privatdozent an der Universität Vechta sowie – seit Anfang Februar 2019 – als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Hochschule Mainz. In Mainz darf ich Veranstaltungen zur Wirtschaftsmathematik und zur Statistik anbieten. Dabei hoffe ich, dass sich meine Begeisterung für diese Themengebiete zumindest teilweise auf die Studierenden überträgt, sodass diese sich nicht nur für den Erwerb des berühmt-berüchtigten „Scheins“ interessieren.

WIR SIND DANN MAL WEG !



ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN DES JAHRGANGS 2018/19

Mohamed Akchiou	Mathilde Dufour	Maurice Held
Ibrahim Akkaynak	Naima El Ouenjli Hernán-	Bernd Henn
Vincenzo Angrisano	dez	Tobias Herrlein
Hümeýra Aytar	Timo Engels	Chau Giang Hoang
Lamia Badaoui	Michelle Enkirch	Thomas Hoffelder
Christopher Baer	Lukas Erlemann	Marc-Andre Hoffmann
Yannick Balte	Dominik Exner	Christoph Hönig
Larissa Bayer	Gregor Fetaev	Michael Huber
Marco Ernesto Becker	Saskia Finger	Jiyoung Hwang
Lukas Behning	Philip Finkler	Christian Iserhardt
Rebekka Bertram	Markus Flach	Daria Jezusek
Patrick Beyer	Stefanie Franz	Anna Theresa Jost
Manuela Bock	Judith Freude	Lars Jung
Sonja Böger	Konstantin Fring	Julia Jungblut
Tim Böhm	Matthias Frisch	Nihada Jusufovic
Björn Böhnke	Kristina Fritsch	Clara Kamm
Jana Bolte	Annika Fritz	Gwanghee Kang
Henri Breser	Felix Fuchs	Vanessa Katz
Michelle Bukowski	Daniel Fückel	Dilan Kebude
Christopher Burgey	Marlène Galonnier	Abera Bekele Kejela
Sophia Busch	Carl Philip Gerkhausen	Christopher Keller
Karim Chelmouni	Yvonne Giehr	Marc Kirschenmann
Christopher Damm	Christian Goldhammer	Kevin Klein
Trong Hung Dao	Carina Götz	Patrick Klein
Ritika Dass-Singh	Irini-Anna Gouma	Laura Kleinas
Leona Decker	Benjamin Gralow	Kevin Klemm
Camila D'Elia	Eike Grotelüschen	Julian Kling
Marion Despras	Gero Grützner	Petra Koch
Jeannette Didier	Jacky Guo	Talip Korkmaz
Frauke Diez	Lara Haiges	Carolin Krämer
Yvonne M. Diffenhard	Teresa Hailer	Carolin Krautstrunk
Jan Donart	Isaiah Harvard	Hannah Krechtler
Nicolas Dreißigacker	Sophie Hauer	Isabelle Krüger
Lena Dücker	Tobias Heide	Christopher Lahr

Marc Lange	Sophia Pick
Lukas Langenstein	Robin Pitzer
Laureen Latz	Lisa Platz
Tatiana Lavrova	Julia Rading
Daniel Leibold	Lisa Reitz
Charline Lengrais	Lisa Rickert
Marcel Loré	Tim Rosenbach
Sarah Luczynski	Kira Rosenmeyer
Isabel Lueb	Maximilian Salomon
Tristan Luhern	Sarah Sansli
Sebastian Luser	Nico Sartorius
Annika Lux	Michael Schaal
Nicole Mahler	Maurice Schaber
Jan-Tobias Mahling	Salomé Schäfer
Johannes Mandel	Theresa Schäfer
Julia Mangold	Thomas Schäfer
Adrian Mannchen	Christoph Scheel
Jure Matic	Luisa Theresa Schemmel
Marcel Mattern	Dennis Schmidt
Jean Kevin Mauj	Maike Schmidt
Lena Meurer	Sonja Schmidt
David Michna	Rachela Schmitt
Gerrit Mielke	Carla Schneider
Benjamin Mohr	Kevin Schneider
Tim Möller	Christina Schöffel
Fabiano Morello	Stefan Scholz
Jasmin Mrotzek	Lisa Schönhaber
Moritz Mühl	Katrin Janina Schramm
Franziska Müller	Kristin Schumacher
Johannes Nauth	Nadine Seiberle
Anna Neuer	Sven Seith
Bianca Niemeier	Rebecca Senger
Niklas Niewiem	Laura Snyders
Anna Oberste-Dommes	Oliver Speth
Stephanie Onoh	Denise Strekel
Alexandra Opitz	Julian Stüber
Johannes Partin	Etienne Stuhlsatz
Nina Peters	Robin Gérard Stumm
Nina Petschkuhn	Sascha Taghikhahan
Lukas Pfeifer	Vito Terracina
Juliette Pfisterer	Patrik Theobald

André Thies
Solène Trap
Fabian Treß
Isabelle Kitty Tulezi
Lisa Marie Uhe
Tim Uhl
Valerie Uthoff
Jeya Vinayagamoorthy
Anne Wehner
Mona Willeke
Ann-Christin Willer
Natalie Wind
Michelle Woitzik
Viviane Wolf
André Zeisler
Lara Zschau





IMPRESSUM

Herausgeber:

Hochschule Mainz

University of Applied Sciences

Fachbereich Wirtschaft

Lucy-Hillebrand-Straße 2

55128 Mainz

Tel. 06131 / 628 - 3131

wirtschaft.hs-mainz.de

E-Mail: therese.bartusch@hs-mainz.de

Redaktion: Therese Bartusch, M.A.

Prof. Dr. Andrea Beyer

Diplom-Volkswirtin Petra Carl

Sabine Klebig, M.A.

Prof. Dr. Gunther Piller

Gestaltung: www.wehrundweissweiler.de

Druck: NINO Druck GmbH

Neustadt an der Weinstraße

November 2019

Fotos Seite 154 – 159
Angelika Stehle

